



74. Sitzung

Mittwoch, 28. März 2018

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Antje Möller und Vizepräsident Dr. Kurt Duwe

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin
Abwicklung und Ergänzung der **Tagesordnung**

5515

Schreiben des Ersten Bürgermeisters:

Vorläufige Geschäftsverteilung des Senats

5517

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Wahl eines Ersten Bürgermeisters

– Drs 21/12463 –

5515

Aktuelle Stunde

5518

Ergebnis

5515

CDU-Fraktion:

Was nun, Frau Leonhard? Was nun, Herr Dressel? Was nun, Herr Tschentscher? Wie geht's weiter mit Hamburg?

Antrag des Ersten Bürgermeisters:

Bestätigung der vom Ersten Bürgermeister berufenen Zweiten Bürgermeisterin sowie der übrigen Senatorinnen und Senatoren

– Drs 21/12480 –

5516

André Trepoll CDU 5518, 5525
Ksenija Bekeris SPD 5519
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE 5520, 5527, 5531

Cansu Özdemir DIE LINKE 5521

Ergebnis

5516

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP 5523
Dr. Alexander Wolf AfD 5524
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos 5524
Nebahat Güçlü fraktionslos 5525
Dirk Kienscherf SPD 5526
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE 5528
Michael Kruse FDP 5529
Dirk Nockemann AfD 5530
Heike Sudmann DIE LINKE 5530, 5532

Ruhen des Mandats

(Dr. Andreas Dressel SPD)

Nachrücken einer Abgeordneten (Karin Timmermann SPD)

5517

GRÜNE Fraktion:

Rot-Grün regiert weiter mit Herz und Verstand, klarem Kurs und offenem Ohr für die Menschen unserer Stadt		Hamburgische Bürgerschaft unterstützt zügige Umsetzung der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Beseitigung der Diskriminierung im Personenstandsrecht	
(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)		– Drs 21/12339 –	5533
Fraktion DIE LINKE:		dazu	
Neuer Bürgermeister, alte Politik? Hamburg braucht endlich mehr soziale Gerechtigkeit!		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)		"Dritte Option": BVerfG-Urteil in Hamburg schnell umsetzen und die freie Wahl ins Personenstandsrecht einführen	
FDP-Fraktion:		– Drs 21/12467 –	5533
Hamburg zukunftsfähig machen – unsere Stadt braucht eine Trendwende und nicht nur einen neuen Bürgermeister!		Annkathrin Kammeyer SPD	5533
(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)		Richard Seelmaecker CDU	5534
		Farid Müller GRÜNE	5535
		Cansu Özdemir DIE LINKE	5536
		Jens Meyer FDP	5536
		Dr. Jörn Kruse AfD	5537
		Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	5537
		Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin	5537
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft			
Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung		Beschlüsse	5538
– Drs 21/12125 –	5532		
Ergebnis	5538	Antrag der CDU-Fraktion:	
		Breitbandoffensive für Hamburg	
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		– Drs 21/12315 –	5538
Ein Frauendatenreport für Hamburg		Beschlüsse	5538
– Drs 21/12268 –	5533		
mit		Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Ein modernes Naturkundemuseum für Hamburg	
Haushaltswesen weiterentwickeln: Herausforderung Gender Budgeting angehen		– Drs 21/12316 –	5539
– Drs 21/12275 –	5533	dazu	
Beschlüsse	5533	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
		Zukunftsperspektiven für die naturwissenschaftlichen Sammlungen	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		– Drs 21/12472 –	5539
		Carsten Ovens CDU	5539
		Dr. Sven Tode SPD	5539
		René Gögge GRÜNE	5540
		Norbert Hackbusch DIE LINKE	5540
		Jens Meyer FDP	5541
		Dr. Jörn Kruse AfD	5541

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	5542	Beschluss	5550
Beschlüsse	5542	Antrag der AfD-Fraktion:	
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Geplante A26 (Hafenquerspange) in den ÖPNV integrieren: Schaffung einer zusätzlichen S-Bahn-Station in Bostelbek mit direkt angeschlossener P+R-Großanlage	
Ökologische Qualität städtischer landwirtschaftlicher Flächen für Boden-, Arten-, Gewässer- und Klimaschutz erhalten		– Drs 21/12205 –	5550
– Drs 21/12340 –	5542	Detlef Ehlebracht AfD	5550
Beschlüsse	5542	Martina Koeppen SPD	5551, 5551
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Matthias Czech SPD	5552
Zeit zu handeln! Einführung einer Ausweis- und Kennzeichnungspflicht von Polizeibediensteten		Dennis Thering CDU	5553
– Drs 21/12342 –	5543	Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	5554
mit		Heike Sudmann DIE LINKE	5554
Antrag der FDP-Fraktion:		Dr. Kurt Duwe FDP	5555
Individuelle Kennzeichnungspflicht für die Polizei bei geschlossenen Einsätzen		Beschlüsse	5555
– Drs 21/12343 –	5543	Bericht des Eingabenausschusses:	
Christiane Schneider DIE LINKE	5543	Eingaben	
Sören Schumacher SPD	5544	– Drs 21/12129 –	5556
Dennis Gladiator CDU	5544	Bericht des Eingabenausschusses:	
Antje Möller GRÜNE	5546, 5549	Eingaben	
Carl-Edgar Jarchow FDP	5547	– Drs 21/12130 –	5556
Dirk Nockemann AfD	5548	Bericht des Eingabenausschusses:	
Persönliche Bemerkung nach Paragraph 45 der Geschäftsordnung		Eingaben	
	5549	– Drs 21/12131 –	5556
Heike Sudmann DIE LINKE	5549	Bericht des Eingabenausschusses:	
Beschluss	5550	Eingaben	
Antrag der FDP-Fraktion:		– Drs 21/12132 –	5556
Maßnahmen des Masterplans "Active City" (MPAC) im Haushaltsplan 2019/2020 transparent und konkret veranschlagen		Beschlüsse	5556
– Drs 21/12311 –	5550	Sammelübersicht	5556
		Beschlüsse	5556
		Große Anfrage der CDU-Fraktion:	

Flächen für Gewerbe und Industrie in Hamburg – Anzahl der in Bebauungsplänen ausgewiesenen Flächen für die Wirtschaft in der Freien und Hansestadt Hamburg – Drs 21/11682 –	5557	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Oktober 2016: "Maritimes Erbe der Hansestadt erhalten und unterstützen – Sicherheitsrichtlinie für Traditionsschiffe mit Augenmaß überarbeiten" – Drs. 21/6172 – Drs 21/12255 –	5558
Beschluss	5557	Beschluss	5558
Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:		Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
Haftbedingungen in der Untersuchungshaftanstalt Holsenglacis und der JVA Billwerder – Drs 21/11823 –	5557	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 8. September 2016: "Verantwortungsvoller Umgang mit aus der Obhut des Staates entwichenen minderjährigen Flüchtlingen" – Drs. 21/5516 – Drs 21/12256 –	5558
Beschluss	5557	Beschluss	5558
Senatsmitteilung:		Beschluss	5558
Verwendung der Haushaltsmittel aus der Hamburgischen Kultur- und Tourismussteuer im Haushaltsjahr 2018 – Drs 21/12188 –	5557	Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/11740:	
Beschlüsse	5557	Zweites Gesetz zur Änderung des Hafenerkehrs- und Schifffahrtsgesetzes (Senatsantrag) – Drs 21/12461 –	5558
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Beschlüsse	5558
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Oktober 2016: "Abschiebemonitoring" – Drs. 21/6159 – Drs 21/12051 –	5557	Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/11639:	
Beschluss	5557	Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Abschiebungshaft in Hamburg (Senatsantrag) – Drs 21/12310 –	5558
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Beschlüsse	5558
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. Dezember 2016: "Hamburg als Pionierstandort für Virtual Reality etablieren" – Drs. 21/7023 – Drs 21/12053 –	5558	Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/11684 (Neufassung):	
Beschluss	5558	Nicht auf Kosten der Menschen in benachteiligten Quartieren sparen: Tagwerk-Projekte erhalten (Antrag der Fraktion DIE LINKE) – Drs 21/12217 –	5559
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Beschlüsse	5559

Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/11686:

Menschen Chancen geben – Die wichtige Arbeit des Altonaer InfoCenters fortsetzen (Antrag der CDU-Fraktion)
– Drs 21/12218 –

5559

Beschluss

5559

Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung über die Drucksache 21/11741:

Zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Körperschaft "Akademie der Wissenschaften in Hamburg" (Senatsantrag)
– Drs 21/12450 –

5559

Beschlüsse

5559

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, FDP und LINKEN:

Einundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes
– Drs 21/12111 –

5559

Beschlüsse

5559

Antrag der AfD-Fraktion:

Baukultur in Hamburg: Identität erhalten!
– Drs 21/12204 –

5560

dazu

Antrag der CDU-Fraktion:

Bedeutende Bauwerke in Hamburg – Deutschlandhaus muss erhalten werden!
– Drs 21/12465 –

5560

Beschlüsse

5560

Die Staus von morgen schon heute vermeiden – Umstieg auf Bus und Bahn aktiv fördern, HVV-Tarife für das kleine Portemonnaie attraktiver machen
– Drs 21/12267 –

5560

dazu

Antrag der AfD-Fraktion:

Zeitliche Einschränkung der Seniorenkarte verringern – Zusatzantrag zu Drs. 21/12267
– Drs 21/12464 –

5560

Beschlüsse

5560

Antrag der CDU-Fraktion:

Ortsamtskantine in Billstedt darf nicht geschlossen werden
– Drs 21/12287 –

5560

Beschluss

5560

Antrag der FDP-Fraktion:

Verkehrssicherheit für Fußgänger erhöhen
– Drs 21/12312 –

5560

Beschlüsse

5560

Antrag der CDU-Fraktion:

Sportstättenanierung fortsetzen, Preissteigerungen berücksichtigen, Finanzierung sichern
– Drs 21/12314 –

5561

Beschluss

5561

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Bewertung einer Ersatzlösung für das HKW Wedel ohne Elbtrasse
– Drs 21/12341 (Neufassung) –

5561

Beschlüsse

5561

Antrag der CDU-Fraktion:

Beginn: 13.36 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, lassen Sie uns beginnen. Ich eröffne die heutige Sitzung.

Mit Schreiben vom 13. März, Sie haben es alle mitbekommen, hat mir der ehemalige Erste Bürgermeister unserer Stadt, Olaf Scholz, mitgeteilt, dass er mit Wirkung zum Ablauf desselben Tages als Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg zurücktrete. Zeitgleich lege er sein Mandat als Abgeordneter dieses Hauses nieder. Die Fraktionen sind übereingekommen, in der heutigen Sitzung die Wahl eines neuen Ersten Bürgermeisters als Tagesordnungspunkt 01 durchzuführen. Ein entsprechender gemeinsamer Antrag der Fraktionen SPD und GRÜNE liegt Ihnen vor.

Als Tagesordnungspunkt 02 erfolgt dann anschließend einvernehmlich nach einer kurzen Sitzungsunterbrechung die Bestätigung der vom Ersten Bürgermeister berufenen Senatorinnen und Senatoren.

Des Weiteren haben die Fraktionen vereinbart, unsere Tagesordnung um vier weitere Punkte zu ergänzen. Das sind Ausschussberichte, die Ihnen inzwischen zugegangen sind.

Wir kommen zu unserem Tagesordnungspunkt 01, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Wahl eines Ersten Bürgermeisters.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Wahl eines Ersten Bürgermeisters
– Drs 21/12463 –]**

Vorgeschlagen ist Herr Dr. Peter Tschentscher. Da das Senatsgesetz in seinem Paragraf 2 eine geheime Wahl vorsieht, findet die Wahl in Wahlkabinen statt. Wir verfahren so, wie Sie es von anderen Wahlen kennen, dass Frau Yilmaz und Herr Kreuzmann abwechselnd die Mitglieder der Bürgerschaft in alphabetischer Reihenfolge aufrufen werden. Ich bitte Sie, dann zur Kanzleibank zu gehen, dort Ihren Stimmzettel entgegenzunehmen. Bitte gehen Sie dann zu einer der Wahlkabinen und nehmen Ihre Wahlentscheidung vor. Der Stimmzettel enthält Felder für Zustimmung, Ablehnung oder Enthaltung. Bitte versehen Sie ihn nur mit einem Kreuz und mit nichts anderem, alles andere macht den Stimmzettel ungültig. Auch unausgefüllte Stimmzettel sind ungültig. Dann begeben Sie sich hier zur Wahlurne und werfen dort Ihren Stimmzettel ein.

Ich darf Herrn Kreuzmann bitten, mit dem Namensaufruf zu beginnen.

(Der Namensaufruf und die Wahlhandlung werden vorgenommen.)

Ist ein Mitglied des Hauses nicht aufgerufen worden? – Dann stelle ich fest, dass alle Mitglieder des Hauses aufgerufen worden sind. Damit ist die Stimmabgabe abgeschlossen. Ich erkläre die Wahlhandlung für geschlossen. Wir werden die Stimmen nun auszählen, das Ergebnis ermitteln und unterbrechen so lange die Sitzung.

Unterbrechung: 13.51 Uhr**Wiederbeginn: 13.58 Uhr**

Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist wieder eröffnet, ich darf um Ihre Aufmerksamkeit bitten.

Nach Artikel 34 Absatz 1 der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg ist für die Wahl des Ersten Bürgermeisters die Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl der Bürgerschaft erforderlich, also mindestens 61 Ja-Stimmen.

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt. Es sind 118 Stimmzettel abgegeben worden, alle waren gültig. Von den gültigen Stimmzetteln waren zwei Enthaltungen, 45 Nein-Stimmen und 71 Ja-Stimmen.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der LINKEN)

Damit ist Herr Dr. Peter Tschentscher zum Ersten Bürgermeister gewählt worden. Herr Dr. Tschentscher, zunächst herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl. Ich darf Sie bitten, hier nach vorn in unsere Mitte zu kommen.

Zunächst habe ich Sie zu fragen, ob Sie die Wahl annehmen.

Dr. Peter Tschentscher: Ja.

Präsidentin Carola Veit: Sie nehmen die Wahl an, dann kommen wir zur Vereidigung.

(Die Anwesenden erheben sich.)

Nach Artikel 38 der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg haben die Mitglieder des Senats vor Antritt ihres Amtes vor der Bürgerschaft einen Eid zu leisten. Ich lese Ihnen den Wortlaut des Eides vor:

"Ich schwöre, dass ich Deutschland, dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der hamburgischen Verfassung die Treue halten, die Gesetze beachten, die mir als Mitglied des Senats obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und das Wohl der Freien und Hansestadt Hamburg, soviel ich vermag, fördern will."

Ich bitte Sie, bei erhobener rechter Hand die Beteuerungsformel "Ich schwöre es" oder "Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe" zu sprechen.

Dr. Peter Tschentscher: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Herr Bürgermeister, damit haben Sie den erforderlichen Eid vor diesem Hause geleistet. Im Namen des ganzen Hauses wünsche ich Ihnen eine glückliche Hand bei der Amtsführung und viel Erfolg im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Herzlichen Glückwunsch, alles Gute.

(Lang anhaltender Beifall bei allen Fraktionen)

Meine Damen und Herren, vereinbarungsgemäß unterbrechen wir die Sitzung für einen kurzen Moment. Ich gebe Ihnen ein Signal, wenn es weitergehen kann.

Unterbrechung: 14.04 Uhr

Wiederbeginn: 14.16 Uhr

Meine Damen und Herren! Wir können fortsetzen, nehmen Sie doch Ihre Plätze wieder ein. Die Sitzung ist wieder eröffnet.

Gemäß Artikel 37 Absatz 1 Satz 1 unserer Verfassung führt der Senat bei Beendigung der Amtszeit des Ersten Bürgermeisters die Geschäfte bis zur Wahl eines neuen Ersten Bürgermeisters weiter. Die Wahl eines neuen Ersten Bürgermeisters ist erfolgt, die Amtszeit des Senats ist damit beendet.

Mir ist soeben ein Schreiben des Ersten Bürgermeisters zugegangen. Darin teilt er mit, dass er gemäß Artikel 37 Absatz 1 Satz 2 der Verfassung Frau Katharina Fegebank, Herrn Frank Horch, Frau Cornelia Prüfer-Storcks, Frau Dr. Dorothee Stapelfeldt, Herrn Ties Rabe, Herrn Dr. Till Steffen, Herrn Jens Kerstan, Frau Dr. Melanie Leonhard, Herrn Andy Grote und Herrn Dr. Carsten Brosda ersucht habe, bis zu ihrer erneuten Berufung und Bestätigung als Mitglieder des Senats die Geschäfte weiterzuführen.

Ausgeschieden aus dem Senat ist dessen ehemaliger Präsident Olaf Scholz, der seit März 2011 die Geschicke unserer Stadt leitete. Im Namen der Bürgerschaft danke ich Herrn Scholz für sein Wirken für unsere Stadt und wünsche ihm für seine neue Aufgabe alles Gute. Die Freie und Hansestadt Hamburg blickt mit Dank und Respekt auf seine Leistung.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und vereinzelt bei der FDP und der AfD)

Wir kommen zu Punkt 2 unserer Tagesordnung, Antrag des Ersten Bürgermeisters: Bestätigung der vom Ersten Bürgermeister berufenen Zweiten Bürgermeisterin sowie der übrigen Senatorinnen und Senatoren.

[Antrag des Ersten Bürgermeisters: Bestätigung der vom Ersten Bürgermeister berufenen Zweiten Bürgermeisterin sowie der übrigen Senatorinnen und Senatoren – Drs 21/12480 –]

Das Schreiben enthält die Namen der berufenen Senatorinnen und Senatoren. Nach Paragraph 4 des Senatsgesetzes entscheidet die Bürgerschaft über die vom Ersten Bürgermeister beantragte Bestätigung der Senatorinnen und Senatoren ohne Aussprache in geheimer Abstimmung. Auch diese Abstimmung findet wieder in Wahlkabinen statt.

Wir verfahren wiederum so, dass Sie in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen werden. Sie gehen bitte wieder zur Kanzleibank, nehmen Ihren Stimmzettel entgegen und nehmen in der Wahlkabine Ihre Wahlentscheidung vor. Auf dem Stimmzettel sind alle Namen der vom Ersten Bürgermeister Berufenen aufgeführt. Unsere Verfassung schreibt eine gemeinsame Bestätigung vor. Insofern erhält der Stimmzettel auch nur eine Zeile mit je einem Feld für Zustimmung, Ablehnung oder Enthaltung. Also bitte nur ein Kreuz, alles andere macht den Stimmzettel ungültig.

Ich bitte Herrn Kreuzmann, wiederum mit dem Namensaufruf zu beginnen.

(Der Namensaufruf und die Wahlhandlung werden vorgenommen.)

Meine Damen und Herren, ist ein Mitglied des Hauses nicht aufgerufen worden? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Stimmabgabe abgeschlossen, der Wahlgang geschlossen. Wir zählen die Stimmen aus und werden Ihnen sogleich das Ergebnis mitteilen. Bis dahin unterbrechen wir kurz.

Unterbrechung: 14.32 Uhr

Wiederbeginn: 14.38 Uhr

Meine Damen und Herren, wir haben ein Ergebnis. Die Sitzung ist wieder eröffnet.

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt. Es sind wiederum 118 Stimmzettel abgegeben worden, die ebenfalls alle gültig sind. Von den gültigen Stimmzetteln waren 71 Ja-Stimmen, 46 Nein-Stimmen und eine Enthaltung. Für die Bestätigung der Senatorinnen und Senatoren ist ebenfalls die einfache Stimmenmehrheit erforderlich. Diese ist erreicht. Ich bitte jetzt die Damen und Herren, hier vorn zu uns in unsere Mitte zu kommen.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Wir kommen zur Vereidigung.

Nach Artikel 38 unserer Verfassung haben die Mitglieder des Senats vor Antritt ihres Amtes vor der

(Präsidentin Carola Veit)

Bürgerschaft einen Eid zu leisten. Ich lese Ihnen den Wortlaut des Eides vor:

"Ich schwöre, dass ich Deutschland, dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der hamburgischen Verfassung die Treue halten, die Gesetze beachten, die mir als Mitglied des Senats obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und das Wohl der Freien und Hansestadt Hamburg, soviel ich vermag, fördern will."

Ich bitte Sie, bei erhobener rechter Hand die Beteuerungsformel "Ich schwöre es" oder "Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe" einzeln nachzusprechen.

Frau Katharina Fegebank.

Katharina Fegebank: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Carsten Brosda.

Dr. Carsten Brosda: Ich schwöre es.

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Andreas Dressel.

Dr. Andreas Dressel: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Herr Andy Grote.

Andy Grote: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Herr Frank Horch.

Frank Horch: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Herr Jens Kerstan.

Jens Kerstan: Ich schwöre es.

Präsidentin Carola Veit: Frau Dr. Melanie Leonhard.

Dr. Melanie Leonhard: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Frau Cornelia Prüfer-Storcks.

Cornelia Prüfer-Storcks: Ich schwöre es.

Präsidentin Carola Veit: Herr Ties Rabe.

Ties Rabe: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Carola Veit: Frau Dr. Dorothee Stapelfeldt.

Dr. Dorothee Stapelfeldt: Ich schwöre es.

Präsidentin Carola Veit: Und Herr Dr. Till Steffen.

Dr. Till Steffen: Ich schwöre es.

Präsidentin Carola Veit: Damit haben Sie den erforderlichen Eid vor der Bürgerschaft geleistet. Im Namen des ganzen Hauses wünsche ich Ihnen eine allzeit glückliche Hand in der Amtsführung und viel Erfolg im Interesse aller Hamburgerinnen und Hamburger. Alles Gute.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der FDP)

Meine Damen und Herren, der neue Senat wird jetzt zur Regelung seiner Geschäftsverteilung zusammentreten und so lange wird die Sitzung vereinbarungsgemäß erneut unterbrochen.

Unterbrechung: 14.43 Uhr

Wiederbeginn: 14.52 Uhr

Meine Damen und Herren! Wir hatten die Sitzung unterbrochen, damit der Senat zur Regelung seiner Geschäftsverteilung zusammentreten konnte. Jetzt ist die Sitzung wieder eröffnet.

Wir starten mit einer Personalie, denn das Bürgerchaftsmandat des in den Senat berufenen bisherigen Mitglieds dieses Hauses, Herrn Dr. Andreas Dressels, ruht während seiner Amtszeit als Senator. Nach soeben eingegangener Mitteilung des Landeswahlleiters übt die auf der Wahlkreisliste 13 der SPD nachfolgende Bewerberin nunmehr ihr Mandat aus. Ich begrüße sehr herzlich Frau Karin Timmermann in unserer Runde.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und vereinzelt bei der LINKEN und der AfD)

Liebe Frau Timmermann, ich wünsche Ihnen viel Freude bei der neuen Aufgabe, die Ihnen ja noch aus vergangenen Wahlperioden bekannt sein dürfte. Alles Gute.

Mir ist soeben ein weiteres Schreiben des Ersten Bürgermeisters zugegangen. Das geht heute sehr flott.

Das neue Schreiben teilt uns die vorläufige Geschäftsverteilung des Senats mit, die ich Ihnen bekannt geben darf.

Senatskanzlei und Personalamt
Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher

(Präsidentin Carola Veit)

Justizbehörde
Senator Dr. Till Steffen

Behörde für Schule und Berufsbildung
Senator Ties Rabe

Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Bürgermeisterin Katharina Fegebank

Behörde für Kultur und Medien
Senator Dr. Carsten Brosda

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
Senatorin Dr. Melanie Leonhard

Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks

Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt

Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Senator Frank Horch

Behörde für Inneres und Sport
Senator Andy Grote

Behörde für Umwelt und Energie
Senator Jens Kerstan

Finanzbehörde
Senator Dr. Andreas Dressel

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt abgeschlossen und wir kommen zu unserer heutigen

Aktuellen Stunde

Dazu sind vier Themen angemeldet worden, und zwar von der CDU-Fraktion

Was nun, Frau Leonhard? Was nun, Herr Dressel? Was nun, Herr Tschentscher? Wie geht's weiter mit Hamburg?

von der GRÜNEN Fraktion

Rot-Grün regiert weiter mit Herz und Verstand, klarem Kurs und offenem Ohr für die Menschen unserer Stadt

von der Fraktion DIE LINKE

Neuer Bürgermeister, alte Politik? Hamburg braucht endlich mehr soziale Gerechtigkeit!

und von der FDP-Fraktion

Hamburg zukunftsfähig machen – unsere Stadt braucht eine Trendwende und nicht nur einen neuen Bürgermeister!

Die Fraktionen sind übereingekommen, dass das zweite, dritte und vierte Thema gemeinsam debattiert wird. Ich rufe jetzt das erste Thema auf und erinnere Sie noch einmal daran, dass wir in der ersten Runde eine Redezeit von fünf Minuten vereinbart haben, in allen weiteren Runden dann drei Mi-

nuten. Das Wort bekommt Herr Trepoll für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wohnt jedem Anfang sprichwörtlich ein Zauber inne. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht – den Eindruck hatte ich heute irgendwie nicht.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, verzaubert haben Sie mit der verpatzten Nachfolgeregelung, dem stundenlangen Kudelmuddel im Kurt-Schumacher-Haus und den Wochen davor niemanden. Scholz hat danach in altbekannter Weise davon gesprochen, es sei eine bemerkenswerte Leadership-Leistung gewesen. Man muss wohl eher sagen, es war eine bemerkenswerte Leadership-Bruchlandung.

(Beifall bei der CDU)

Die SPD hatte viel Zeit, sich auf den Weggang von Olaf Scholz vorzubereiten. Doch wie so oft in den letzten Monaten war in Personalfragen auf sie Verlass.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Die eine, die sollte, die wollte nicht. Der andere, der wollte, der sollte nicht. Und so blieben am Ende nur Sie übrig, Herr Tschentscher,

(*Dirk Kienscherf* SPD: Das ist doch Blödsinn, das wissen Sie doch!)

und das überraschte Gesicht haben Sie sich ja bis heute erhalten.

(Beifall bei der CDU)

Aber sei's drum, seit wenigen Minuten hat Hamburg wieder einen Ersten Bürgermeister. Ich gratuliere Ihnen dazu und wünsche Ihnen im Interesse Ihrer Stadt, unserer Stadt ...

(Heiterkeit bei der CDU)

– Manchmal übernehme ich den Duktus der SPD in solchen Fragen. Das tut mir leid.

(Beifall bei der CDU)

Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall viel Erfolg. Und ich wünsche natürlich auch dem einzigen frischen Gesicht auf der Senatsbank viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe. Lieber Andreas, wir kennen uns schon lange und ich glaube, wir schätzen uns auch. Ich glaube, deine Fraktion wird erst noch merken, was sie an dir verliert. Aber du hast ja noch viel vor und ich hoffe, dass du den ungebremsten Anstieg der Verschuldung Hamburgs anders als dein Vorgänger endlich in den Griff bekommst. Auch dazu viel Erfolg.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

(André Trepoll)

Frau Leonhard will ich auch nicht vergessen. Ich weiß nicht, warum die beiden heute in die letzte Reihe gesetzt wurden, aber auch Ihnen zum neuen Amt das notwendige Durchhaltevermögen und viel Spaß.

(Beifall bei der CDU)

Wie geht es nun weiter? Das ist die Frage, die wir uns heute stellen. Was sind denn die Antworten des neuen Genossentrios auf die Probleme und Herausforderungen unserer Stadt? Was sind Ihre Antworten, wie wir unseren Wohlstand und sozialen Frieden auch in Zukunft ausbauen und sichern können? Was sind Ihre Antworten, um unseren Hafen, die Herzkammer unserer Wirtschaft, auch über die Elbvertiefung hinaus zukunfts- und wettbewerbsfähiger zu machen?

(*Farid Müller GRÜNE*: Wir haben das doch!)

Wann kommt sie denn überhaupt, die Elbvertiefung, die uns Ihr Vorgänger schon wiederholt versprochen hat, aber die er bis zu seinem Rücktritt nicht umgesetzt hat?

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Wie erklären Sie sich nach sieben Jahren sozialdemokratischer Regierung die hohe Unzufriedenheit der Hamburgerinnen und Hamburger und dass rund 70 Prozent die Sorge äußern, sich das Leben in Hamburg in Zukunft nicht mehr leisten zu können? Warum gelingt Ihnen die Bekämpfung von Alltagskriminalität fast nur noch mit Sonderkommissionen? Warum lassen Sie es zu, dass sich auch offene Drogenszenen in unserer Stadt wieder zeigen? Wie wollen Sie das allgemeine Sicherheitsgefühl verbessern? Welche Bedeutung hat für Sie, Herr Tschentscher, das frage ich Sie auch ganz persönlich, die Aufklärung der G20-Chaostage in unserer Stadt? Und soll bei der Roten Flora alles so bleiben, wie es ist, oder stehen Sie zu den Versprechen Ihres Vorgängers? Wie wollen Sie die Staustadt Hamburg wieder flottkriegen? Wollen Sie sich ein Beispiel nehmen an Ihren Amtskollegen, die derzeit alles dafür tun, die Diesel-Fahrverbote zu verhindern, oder wollen Sie diese gescheiterte ideologische, einseitige, ja geradezu konfrontative Verkehrspolitik, die laut einer Umfrage auch zu dem schlechtesten Verkehrsklima aller deutschen Städte geführt hat, unverändert fortsetzen?

Geht es Ihnen nur um Quantität und Zahlen in der Bildungspolitik oder wollen Sie endlich auch eine Qualitätsoffensive für unsere Kitas, für unsere Schulen und Universitäten starten? Wie soll die künftige Energieversorgung in unserer Stadt aussehen, vor allem, wie soll sie bezahlbar bleiben und welche konkreten Pläne haben Sie für die Fernwärmeversorgung in unserer Stadt? Warum haben Sie sich nicht dagegen gewehrt, dass Ihnen das wichtige Zukunftsthema Digitalisierung als Senator entzogen wurde, und wie wollen Sie nun

glaubhaft und sinnvoll eine bessere Digitalisierungsstrategie für unsere Stadt entwickeln?

Ich glaube, das sind viele Fragen,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Stimmt! Die können Sie auch beantworten, Herr Trepoll!)

die Sie in zwei Wochen beantworten müssen. Sie tragen die Verantwortung und ehrliche Politik verzichtet auf Schönfärberei, sie stellt sich der Realität. Das ist jetzt Ihre Aufgabe, Herr Tschentscher, diese Fragen werden Sie uns beantworten müssen. Ich will es einmal positiv formulieren. Man hat von Ihnen bisher zu all diesen Fragen nichts gehört und die Erwartungen der Hamburgerinnen und Hamburger sind nach allem, was man so mitbekommt in der Stadt, durchaus überschaubar. Deshalb rufe ich Ihnen zu: Überraschen Sie uns, machen Sie etwas daraus, die Uhr tickt, die nächsten Wahlen sind in zwei Jahren und im Interesse der Stadt dazu viel Erfolg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP– Zurufe von *Christiane Blömeke GRÜNE* und *Dirk Kienscherf SPD*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächste erhält für die SPD-Fraktion das Wort Frau Bekeris.

Ksenija Bekeris SPD:* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Auch ich möchte dem neuen Ersten Bürgermeister, den vielen und wiederbestätigten Senatorinnen und Senatoren und auch aus noch aktueller Verbundenheit dem neuen Finanzsenator Andreas Dressel den Glückwunsch der SPD-Fraktion übergeben. Viel Erfolg bei der Arbeit.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Dass Sie, liebe CDU, hier ratlos nach Antworten suchen, haben Sie eben wieder sehr eindrucksvoll bewiesen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Dass Sie in der Anmeldung zur Aktuellen Stunde zuerst einer Frau eine Frage stellen, das kann ich verstehen und das kann ich noch mehr verstehen nach dem Artikel heute im "Hamburger Abendblatt".

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

In Ihren Reihen können Sie nämlich nicht viele Fragen an Frauen loswerden; ich zähle weiterhin nur zwei.

(Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

Frau Leonhard werden Sie aber weiterhin Fragen stellen können und auch Antworten erhalten, denn

(Ksenija Bekeris)

sie ist eine ausgezeichnete Sozialsenatorin mit Antworten auf die vielen sozialen Fragen dieser Stadt. Sie von der CDU bleiben in der Opposition und behalten sich das hohe Gut des Fragenstellens.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Bei Ihrer Anmeldung zur Aktuellen Stunde habe ich mich zudem gefragt, wer Ihnen denn sonst noch alles helfen soll. Da kann ich Ihnen nur eine Antwort geben: Das müssen Sie schon selbst tun. Rot-Grün regiert weiter, solide, konstruktiv

(Zurufe von der CDU)

und mit dem Ohr an den Bürgerinnen und Bürgern und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Wie Sie sich anmaßen können, über die Wahl eines Bürgermeisterkandidaten aus unseren Reihen so zu urteilen, das macht mich doch schon sprachlos. In unseren Reihen gibt es viele, die Verantwortung übernehmen können: Das ist gut so, das ist vielfältig und das ist Demokratie.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Ich habe gehört, dass Sie Videos drehen. Ein Video ist aber noch kein Angebot an die Stadt. Wir haben eins gemacht und Peter Tschentscher heute zum Bürgermeister gemacht: Er hat viel zu sagen, hören Sie zu in zwei Wochen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Auch Herrn Dressel in einer anderen Rolle werden Sie Fragen stellen können. Da werden Sie sich genauso die Zähne ausbeißen, wie Sie es schon hier in der Bürgerschaft getan haben.

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Da bin ich sehr sicher.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Jetzt stelle ich doch auch einmal ein paar Fragen. Was erwarten die Menschen von uns? Sie erwarten Antworten auf drängende, aber auch auf alltägliche Fragen. Warum wenden sich die Menschen von der Politik ab? Denken Sie einmal darüber nach, liebe CDU, ob Sie mit so einer Anmeldung, mit der Sie nur Fragen in den Raum werfen, nicht eine Antwort nennen, da nicht ordentlich Schützenhilfe leisten.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Wir ringen um Kompromisse in der Bürgerschaft. Da haben viele eine ganz andere Wahrnehmung

als Sie, liebe CDU. Demokratie ist Diskussion, auch einmal Streit und dann das Finden eines Kompromisses. Davon scheinen Sie aber nicht viel zu verstehen.

Was nun, liebe CDU? Ich will Ihnen das gern beantworten. Hamburg wird von SPD und GRÜNEN weiterhin gut und verlässlich regiert.

(Lachen bei der CDU)

Der rot-grüne Senat wird unter dem neuen Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher und unterstützt

(*Michael Kruse FDP*: Überwiegend unterstützt!)

von den Regierungsfractionen weiterhin mit klugen Ideen und pragmatischem Handeln dafür eintreten, Hamburg jeden Tag ein bisschen besser zu machen. Denn, das hat der neue Erste Bürgermeister sehr klar gesagt,

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Hamburg gehört an die Spitze der Bundesländer.

(*Dennis Thering CDU*: Aber nicht mit dem Senat!)

Wir haben mit Peter Tschentscher als Bürgermeister, Andreas Dressel als Finanzsenator und Melanie Leonhard als neuer Parteichefin eine hervorragende Lösung durch den Dialog in unserer Partei gefunden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, was wir überhaupt nicht brauchen, sind Ratschläge von einer Partei, deren Bürgermeister 2010 sein Amt aus Kraft- und Mutlosigkeit aufgegeben hat, um sich ins Privatleben zu verabschieden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Herr Dr. Tjarks erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Peter Tschentscher, auch im Namen der GRÜNEN Fraktion möchte ich von dieser Stelle die allerherzlichsten Glückwünsche zur Wahl des Ersten Bürgermeisters darbringen und ich hoffe, dass Sie im Interesse unserer Stadt ein glückliches Händchen haben werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich kann an dieser Stelle der CDU sagen, das kündige ich hiermit auch an, dass in 14 Tagen der Erste Bürgermeister eine Regierungserklärung halten wird, in der er dann all Ihre Fragen umfänglich beantworten kann, weil wir eine Idee davon haben, dass und wie wir die Stadt gestalten werden.

(Dr. Anjes Tjarks)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich möchte an dieser Stelle aber auch die Glückwünsche an Andreas Dressel, unseren neuen Finanzsenator,

(André Trepoll CDU: Kein A-Team mehr!)

überbringen, nicht nur, weil wir bekanntlich gut zusammengearbeitet haben, sondern ich glaube auch – und deswegen gucke ich einmal nicht in die Richtung in diesem Fall, sondern einmal in die Richtung –, dass die Wahl von Andreas Dressel in den Senat durchaus auch eine Zäsur in diesem Parlament darstellen kann. Ich möchte an dieser Stelle dieses stilbildende Element, dass man gemeinsam handelt, und zwar auch menschlich und politisch, ausdrücklich auch der Opposition anbieten, dass wir das gemeinsam fortsetzen. Ich glaube, das wäre auch im Interesse unserer Stadt, dass wir das in Zukunft vernünftig hinkriegen. Das Angebot steht automatisch und steht hier an und die Hand ist da ausgestreckt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein Bürgermeisterwechsel ist immer eine Zäsur für die Stadt, für die Politik in der Stadt, und ich glaube, und das wäre eigentlich auch die Aufgabe der Opposition, dass an dieser Stelle Antworten gegeben und nicht Fragen aufgeworfen werden müssen, denn das Entscheidende ist, und das ist doch selbst für eine Opposition, die sich starkredet, weil sie bei der Bundestagswahl nur 5 Prozent verloren hat, dass wir das gemeinsam gestalten wollen, dass wir Antworten auf die drängenden Fragen der Menschen in unserer Stadt finden wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn wir uns das angucken, dann wissen wir doch alle, denn wir können Umfragen lesen, dass das drängendste Problem in dieser Stadt ist, dass die Menschen bezahlbaren Wohnraum finden. Es wäre ermüdend, ich könnte jetzt wieder sagen, wie viele Wohnungen wir so bauen, aber ich möchte einmal umgekehrt fragen, liebe CDU: Was ist eigentlich Ihr Politikansatz in diesem Bereich? Ich habe das noch nie gehört und das ist doch das eigentliche Problem.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist das drängendste Thema der Menschen in dieser Stadt

(André Trepoll CDU: Sie lehnen doch alle Anträge ab! – Zuruf von Jörg Hamann CDU)

und Sie müssen doch dazu auch einmal eine Antwort finden; die haben wir noch nie gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Natürlich haben wir den Wohnungsbau der SAGA von 1 000 auf 2 000 Wohnungen gesteigert, natürlich bauen wir Sozialwohnungen.

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

Aber wir haben doch natürlich eine Situation, dass wir sagen: Wir bauen viele Sozialwohnungen und wir bauen viele Wohnungen für 14 Euro. Die Frage ist, was eigentlich dazwischen passiert. Genau das wird eine Aufgabe sein, dass wir den Effizienzwohnungsbau, den Neun-Euro-Wohnungsbau deutlich steigern, damit die Mitte unserer Gesellschaft diese soziale Frage beantworten kann. Das wird die Aufgabe sein, die Peter Tschentscher mitnimmt, und ich glaube, die wird er beantworten. Den Effizienzwohnungsbau haben wir als Bürgerschaft gemeinsam beschlossen und diejenigen, die immer am lautesten bei der sozialen Frage rufen, DIE LINKEN, haben übrigens an der Stelle dagegen gestimmt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Und natürlich werden wir Hamburg zu einer Wissenschaftsstadt machen.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Wir sind bei vier Exzellenzclustern in der zweiten Runde. Wir werden die TU Hamburg ausbauen, wir werden 1 Milliarde Euro in Bauinvestitionen stecken. Aber das viel Entscheidendere neben diesen Zahlen ist doch die Tatsache, dass wir sagen, wir wollen die DNA dieser Stadt erweitern, wir wollen dem Handel und dem Hafen einen neuen Ort der Wohlstandsproduktion hinzufügen, wir wollen, dass aus Wissenschaft Wohlstand wird. Genau deswegen machen wir Hamburg zu einer Metropole der Wissenschaft. Das machen wir und nicht Sie.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann kommt die CDU hierher und sagt, anstatt Antworten zu geben – das würde man doch erwarten von jemandem, der sagt, er möchte sich im November zum Bürgermeisterkandidaten küren –

(Zuruf: Im Oktober!)

sie wisse das jetzt aber noch nicht. Die sagt hier: Was nun CDU?

(André Trepoll CDU: Wat nun?)

Da kann ich nur sagen: 2011 hat Christoph Ahlhaus seine Wiederwahl mit dem Slogan "Und nun?" sichern wollen. Das Ergebnis ist bekannt, aber Sie als CDU sind nicht weiter. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Das Wort erhält jetzt Frau Özdemir für die Fraktion DIE LINKE.

Cansu Özdemir DIE LINKE: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Erstens, Herr Trepoll, die Uhr tickt auch für die CDU, und

(Cansu Özdemir)

zweitens habe ich Ihre Anmeldung wirklich nicht so richtig verstehen können, was Sie uns auch mit Ihrem Beitrag hier eigentlich sagen wollen. Aber kommen wir zu Herrn Tschentscher.

Erst einmal Gratulation zu Ihrer Wahl, aber auch zur Wahl von Herrn Dressel. Noch lieber wäre es uns natürlich gewesen, wenn wir den Hamburgerinnen und Hamburgern auch zu einem Politikwechsel gratulieren könnten, aber hiermit sieht es wohl schlecht aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir finden es ja gut, dass Sie damals als Finanzsenator und jetzt als Bürgermeister nicht durch schillernde Pläne von sich reden machen, aber wir finden auch, dass es in einer lebendigen Stadt wie Hamburg, die wächst, die sich auf viele Arten ständig weiterentwickelt, mehr sein muss als nur Verwalten, als nur Abarbeiten. Es muss auch Gestalten sein, es müssen auch Ideen gemeinsam mit den Menschen in dieser Stadt entwickelt werden, und das nicht so stur und autokratisch, wie Olaf Scholz es in den letzten sieben Jahre gemacht hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie müssen natürlich auch die Chance haben, von Ihren Ideen zu berichten. Wir haben bis jetzt von Ihnen gehört, dass Sie Wohnungen bauen, die S-Bahn ausbauen möchten. Wir haben gehört, dass Sie neue Schulen bauen möchten. Wir können hier nicht davon reden, dass das neue Ideen sind. Wir wissen, dass das Punkte sind, die schon seit Langem auf der Liste sind, die abgearbeitet werden müssen. Wir sehen hier keinen großen Erkenntnisgewinn und auch nicht die große Idee für die Zukunft in dieser Stadt. Es wäre schon sehr hilfreich, wenn Sie nicht einfach nur technische Antworten auf Sachzwänge geben würden. Es wäre schon hilfreich, wenn auch etwas Zukunftsweisendes vorgeschlagen wird. Zum Beispiel geht es eben nicht nur darum, S-Bahn-Strecken zu verlängern, sondern es wäre doch einmal eine Möglichkeit, in der zweitgrößten Stadt Deutschlands den Nahverkehr kostenlos zu machen. Das wäre etwas Neues und ein Projekt, von dem so viele Menschen in dieser Stadt profitieren würden.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Wahlumfrage vor ein paar Wochen, in der die SPD so abgestürzt ist, hat gezeigt, was den Menschen in Hamburg so wichtig ist – Herr Tjarks hat das eben in seiner Rede auch erwähnt –, nämlich bezahlbares Wohnen. Bezahlbarer Wohnraum wird in dieser Stadt nicht mehr, sondern wird immer weniger und das spüren die Hamburgerinnen und Hamburger, vor allem die Singles, aber auch die Familien sehr, sehr deutlich. Ihr Vorgänger, Herr Scholz, hat sich in den letzten sieben Jahren, allein an der Wirtschaft orientiert, den Sozialbereich langsam ausbluten lassen, ausgetrocknet.

(Dirk Kienscherf SPD: So ein Blödsinn! – Zurufe von Arno Münster und Dr. Monika Schaal, beide SPD)

Wir haben bei Herrn Scholz doch auch schon bei seinen Regierungserklärungen immer wieder sehen können, dass er nicht mit einem Wort über die Armut, über die soziale Gerechtigkeit in der Stadt gesprochen hat. Es ging ihm nur darum, dass Menschen tüchtig sein müssen, damit sie auch von dem Reichtum in dieser Gesellschaft profitieren können. Wir hoffen, dass Herr Tschentscher es anders machen wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie müssen auch akzeptieren, dass die Menschen die SPD einfach nicht mehr glaubwürdig finden und dass das Ergebnis dafür die Quittung ist.

(Zuruf von Arno Münster SPD)

Sie haben auch bei den Bundestagswahlen gesehen, dass Ihre Politik nicht glaubwürdig ist, weil Sie in den letzten sieben Jahren keine Antworten auf die Altersarmut in dieser Stadt gefunden haben, auf die steigende Armut, die wir in den Stadtteilen haben, die sich besonders auch bei den Kindern zeigt, die wachsende soziale Kluft, die Arbeitsverhältnisse, die den Menschen wirklich große Schwierigkeiten bereiten, um zum Beispiel auch die Miete zu bezahlen.

(Wolfgang Rose SPD: Wie viel Prozent haben wir noch?)

Das sind Probleme, mit denen Sie sich doch befassen müssen. Wenn Sie von einer Erneuerung der SPD sprechen, dann müssen Sie sich auch mit diesen Themen befassen. Alles andere ist doch ungläubwürdig.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Arno Münster SPD)

Wir sind gerade in den Stadtteilen, in den Bezirken mit einer Veranstaltungsreihe "Mut gegen Armut" unterwegs und ich kann Ihnen sagen, da kommen viele, viele Menschen hin, die nicht unbedingt DIE LINKE wählen, die aber von ihrer Situation berichten möchten, die über Ansätze diskutieren möchten, wie man die Armut in dieser Stadt bekämpfen kann. Das würde ich Ihnen auch raten, denn gerade beim nächsten Doppelhaushalt Ende des Jahres muss dieser Punkt unbedingt berücksichtigt werden. Wir brauchen eine Anti-Armut-Strategie in dieser Stadt.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Herr Kienscherf, ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass der parlamentarische Sprachgebrauch auch für Zwischenrufe gilt. – Jetzt bekommt das Wort Frau Anna von Treuenfels-Frowein für die FDP-Fraktion.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)

(Zuruf von *Arno Münster SPD*)

Herr Münster, ich habe Ihre Zwischenrufe, anders als die von Herrn Kienscherf, leider nicht verstehen können. Deshalb hat Herr Kienscherf die Ermahnung bekommen.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Sehr geehrter Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Tschentscher, herzlichen Glückwunsch von uns zur Wahl. Wir wünschen Ihnen eine glückliche Hand zum Wohle aller Hamburger.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Dieses Glück werden Sie brauchen, denn die Zustimmung für Rot-Grün bröckelt nicht nur in der Bevölkerung, sondern wie die heutige Wahl schon angedeutet hat, womöglich auch in den eigenen Reihen. Herr Tschentscher, Sie gehen mit einem Rucksack voller Hypotheken an den Start. Ich glaube, das ist Ihnen auch klar. Sie haben nicht viel Zeit, um den abzulegen. Die schwerste Hypothek, das wissen wir alle, ist der Vertrauensverlust der Bürger nach dem G20-Sicherheitsdebakel. Dieser Vertrauensverlust stärkt die Extremisten von rechts und von links und das muss verhindert werden.

(Beifall bei der FDP, bei *Dennis Thering* und *André Trepoll*, beide CDU)

Ihre erste Aufgabe muss es sein, dieses Vertrauen wiederherzustellen. Fangen Sie an mit einer transparenten Aufarbeitung der schweren Fehler während des Gipfels. Stoppen Sie also das Mauern im Sonderausschuss und das endlose Schwärzen der Akten.

(Beifall bei der FDP, der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Sie haben nicht nur Hypotheken geerbt. Eine der Hypotheken haben Sie auch selbst mit zu verantworten, Hamburg hat den größten Schuldenzuwachs unter den Ländern. Das ist eine sehr, sehr starke Belastung der nächsten Generation und das darf so nicht weitergehen.

(Beifall bei der FDP – *Wolfgang Rose SPD*: Sie wissen ja, woher das alles kommt!)

Der Hamburger Senat braucht nicht nur einen neuen Kopf an der Spitze, sondern eine neue Haltung. Wir brauchen jetzt kein mutloses "Weiter so!", sondern wir brauchen echte Trendwenden; das hat diese Stadt verdient. Wir stellen nicht nur Fragen, sondern wir werden auch Antworten geben.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering CDU*)

Hamburg braucht eine Trendwende in der Stadtentwicklung. Wir brauchen bezahlbaren Wohnraum in dieser Stadt.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wahnsinn!)

In den letzten sieben Jahren haben Sie dieses Problem nicht gelöst; das zeigt die aktuelle Umfrage der "Zeit". Also unsere Lösung: Schaffen Sie die gescheiterte Mietpreisbremse endlich ab.

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Haben wir doch schon lange!)

Beenden Sie den Grundstücksverkauf zu Höchstpreisen durch Ihre Finanzverwaltungen. Wir brauchen keine Stadt der staatlichen Überregulierung und sorgen Sie für bessere Bedingungen für all jene, die Wohnraum schaffen können, statt privatem Kapital noch die Fußfessel anzulegen.

(Beifall bei der FDP)

Die Hamburger brauchen eine Trendwende in der Verkehrspolitik, weniger Staustadt durch mehr intelligente Ampelschaltungen, weniger Fahrradwege auf Hauptstraßen, dafür einen gut ausgebauten ÖPNV.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Wo sollte der denn fahren?)

Schauen Sie einmal in unsere Partnerstadt Dresden. Sie erhält internationale Anerkennung für ihre moderne Verkehrspolitik, übrigens von einem FDP-Oberbürgermeister zu verantworten.

(Beifall bei der FDP)

Daran sollten Sie sich orientieren. Hamburg braucht eine Trendwende in der Bildungspolitik.

(Zuruf von *Gerhard Lein SPD*)

Das bedeutet, Orientierung an der Leistungsspitze, MINT-Fächer stärken, frühkindliche Bildung intensivieren und Gerechtigkeit nicht mit Gleichmacherei auf niedrigem Niveau verwechseln.

(Beifall bei der FDP)

Unsere persönliche Bitte an Sie: Stoppen Sie die Einführung dieses Einheitsschullehrers. Verbannen Sie das grüne Dogma aus der Schulpolitik, Herr Tschentscher. Nur dann kann Hamburg eine Metropole des Wissens und der gerechten Chancen werden.

(Beifall bei der FDP)

Hamburg braucht auch eine Trendwende in der Wirtschaftspolitik. Der Hafen muss nach jahrelanger Vernachlässigung wieder für den internationalen Wettbewerb fit gemacht werden. Die Fahrrinnenanpassung muss kommen. Auch die flächendeckende Digitalisierung muss endlich starten. Das erwartet die Hamburger Wirtschaft von Ihnen.

Herr Tschentscher, nutzen Sie die Chance des Neuanfangs und wagen Sie eine echte Trendwende. Wenn Sie das nicht tun, werden die GRÜNEN das Vakuum mit Verbots- und Bevormundungspoli-

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)

tik gegen die Mehrheit der Hamburger Bürger füllen.

(*Farid Müller GRÜNE: Ach ja?*)

Das können Sie für unsere schöne Stadt nicht wollen.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering CDU*)

Setzen Sie sich stattdessen ein für florierende Wirtschaft, fließenden Verkehr, exzellente Bildung. Wir werden Sie gern dabei unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Joachim Lenders CDU*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Das Wort erhält als Nächster Herr Dr. Wolf für die AfD-Fraktion.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wochenlang hüllte sich Olaf Scholz in Schweigen, als die Spatzen schon von den Dächern piffen, dass er nach Berlin geht. Wochenlang blieb unklar, wer Nachfolger als Erster Bürgermeister in Hamburg werden würde. Jeder kennt den Vergleich von dem Berg, der kreißte und heraus kam eine Maus.

(*Dr. Monika Schaal SPD: Unverschämtheit!*)

Ich möchte Herrn Tschentscher selbstverständlich nicht mit einer Maus vergleichen, aber wenn der Hamburger SPD-Berg kreißt und heraus kommt dann ein gebürtiger Bremer, das ist schon historisch einmalig. Der Vergleich hinkt natürlich. Wenn man die jüngsten Umfragewerte für die SPD sieht, dann kann kaum mehr von einem Berg gesprochen werden.

(*Gerhard Lein SPD: Witz lass nach!*)

Die SPD schmilzt ab bestenfalls zu einem Hügel und dieser Trend wird sich fortsetzen, während die AfD im Bund wie in Hamburg weiter zunehmen wird.

(Beifall bei der AfD – *Ksenija Bekeris SPD: Traum weiter!*)

Aber kommen wir zur Hamburger Politik. In nahezu allen wichtigen Politikfeldern hat der rot-grüne Senat in den vergangenen drei Jahren keine befriedigenden Fortschritte erreicht. Ein bloßer Tapetenwechsel beim Führungsteam der SPD wird auch hier keine spürbaren Verbesserungen bringen. Ich greife kurz drei Punkte heraus, bei denen der Senat die Weichen nicht richtig stellt, denn die Sorgen der Hamburger sind zu wesentlichen Teilen von Rot-Grün hausgemacht.

Erstens: bezahlbarer Wohnraum. Hamburg wächst und das macht das Wohnen teurer. Aber wie wächst Hamburg? Hamburg wächst zum großen

Teil – das Thema lässt sich nicht ganz ausklammern – durch den Zuzug von Migranten.

(Zurufe: Oh!)

Der Senat baut zwar viele Wohnungen, aber zu wenige dieser Wohnungen kommen bei den Hamburgern tatsächlich an. Abertausende von Wohnungen, Stichwort fördern und wohnen, werden mit unseren Steuermitteln für Asylbewerber gebaut und kommen damit nicht auf den freien Wohnungsmarkt. Wir brauchen einen Politikwechsel. Bauen für Hamburger, Entschlacken der Vorschriften, damit Bauen billiger und attraktiver wird, dann entspannt sich auch der Wohnungsmarkt.

(Beifall bei der AfD)

Zweitens: Migration und Asyl. Der rot-grüne Senat hat mit seiner Stimme im Bundesrat verhindert, die Maghreb-Staaten zu sicheren Herkunftsländern zu erklären. Auch hier ist so ein Großteil der Flüchtlingsprobleme hausgemacht mit der Verantwortung des Hamburger Senats auch auf Bundesebene.

Drittens: Bildung, Schule. Die Hamburger Schulpolitik ist stark ideologisch getrieben, geprägt von den linken Leitbegriffen Heterogenität und Inklusion. Sitzenbleiben ist weitgehend abgeschafft, das Niveau wird nach unten gedrückt, das Abitur inflationiert, während Begabung und Leistungsfähigkeit einen immer geringeren Stellenwert einnehmen. Die Politik von Olaf Scholz war es, Probleme mit viel Geld zuzukleistern, um so Ruhe, Schweigen zu erkaufen; beinahe wäre man versucht, von Schweigegeld zu sprechen. Herr Tschentscher als sein Finanzsenator hat das mitgetragen und mitfinanziert. Das lässt wenig Positives für die Zukunft erwarten. Wenn ich sehe, wie sich Herr Tschentscher bei den GRÜNEN vorstellte, lässt das Schlimmes für den künftigen Einfluss der GRÜNEN in der Koalition befürchten. Da wackelt nicht mehr der Hund mit dem Schwanz, da wird der grüne Schwanz mit dem roten Hund wackeln.

(Zurufe von der SPD: Oh nee!)

Wir sind die einzige echte Opposition, die die Sorgen und Nöte der Hamburger ernst nimmt, die die Ursachen benennt und nicht nur an Symptomen herumdoktert. Bei uns gibt es kein Trepollisches Tamtam, ein bloßes Schaulaufen für die Öffentlichkeit, während in Berlin CDU und SPD, Angela Merkel und Olaf Scholz, zusammen regieren. Wir zeigen wirkliche Alternativen auf. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Herr Flocken, fraktionslos.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter! Haben Sie eben bei der Vereidigung gespürt, wie eine peinliche Stimmung aufkam, weil die erste Ent-

(Dr. Ludwig Flocken)

scheidung, die jedes Mitglied der Regierung treffen muss, die ist, ob ein religiöses Bekenntnis abgelegt werden muss oder nicht?

(Gerhard Lein SPD: Die erste Entscheidung ist, ob die Wahl angenommen wird!)

Sehr verehrter Herr Bürgermeister, alles Gute zunächst einmal für Ihre Arbeit für die Freie und Hansestadt Hamburg, für die Verfassungen Hamburgs und Deutschlands und für das Volk.

Einige Vorschläge: Besinnen Sie sich auf die Idee der Aufklärung, die Gewaltenteilung. Steigen Sie aus dem trüben Pfuhl, in dem die Regierung, die Legislative, die Jurisdiktion und die vierte und fünfte Gewalt sitzen. Das kann in vier Schritten geschehen. Erstens: Wahren Sie zumindest den Anschein der Trennung von gesetzgeberischer und ausübender Gewalt. Das ist insbesondere im Prozess, der zur Wahl des neuen Senats geführt hat, nicht geschehen und vielleicht einmal ein kleiner Vorschlag zum Ausprobieren für drei Monate. Machen Sie es doch einmal so, dass Sie, wenn Sie mit den Koalitionsfraktionen reden, das nur im vollen Licht der Öffentlichkeit tun, nur einmal zum Ausprobieren für drei Monate.

Zweitens: Im Januar 2017 ist ein Vorschlag unterbreitet worden, wie die Abhängigkeit der Justiz von dem Parlament reduziert werden kann, sodass nicht jede Entscheidung der Justiz zu einer Mutprobe wird. Das können Sie dort nachlesen.

Drittens: Beenden Sie das System der Hofberichterstattung, indem Insidern zufolge linientreue, regierungstreue Journalisten mit exklusiver Information belohnt werden, die den Auflagenabsturz verlangsamen soll.

(René Gögge GRÜNE: Was haben Sie denn für schlechte Quellen?)

– Ja, das können Sie alles bei Udo Ulfkotte nachlesen.

Viertens: Beenden Sie die Ermunterung der fünften Gewalt, der pöbelnden Gewalt, durch den Senat, insbesondere durch die Zweite Bürgermeisterin. Das Volk will Sicherheit, aktuell hauptsächlich Sicherheit vor Messerfachkräften, und das Volk will Freiheit, Meinungsfreiheit, sodass von der Regierungsmeinung abweichende Äußerungen keine Mutproben mehr sein dürfen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächste erhält das Wort Frau Güçlü, ebenfalls als fraktionslose Abgeordnete für fünf Minuten.

Nebahat Güçlü fraktionslos: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch ich möchte die Gelegenheit nutzen, um dem Ersten Bürgermeister Dr. Tschentscher zu gratulieren. Ich bin überzeugt

davon, dass Sie ein guter Bürgermeister für unsere Stadt sein werden.

(André Trepoll CDU: Haben Sie ihn gewählt?)

– Ich habe ihn gewählt. Dazu hätte ich auch gern noch etwas gesagt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU und der FDP)

Das mache ich immer so, Herr Trepoll, dass ich die Personen wähle, von denen ich überzeugt bin, dass sie eine gute Politik für unsere Stadt machen. Ich habe das eigentlich auch schon vorher öffentlich kommuniziert; deswegen überrascht es mich, dass es Sie nicht erreicht hat. Ich habe auch den Senat gewählt, denn ich bin überzeugt davon, dass dieser Senat eine Politik machen wird, die für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft in dieser Stadt gut ist, die gut ist gegen die drohende Polarisierung in unserer Stadt. Ich muss, jetzt an die Opposition gerichtet, leider sagen, dass Sie alle sich ja hier so ein bisschen als Propheten gebart haben. Warten Sie ab, so manch einer ist unterschätzt worden, warten Sie ab, was in den nächsten Wochen und Monaten kommen wird.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Ich bin da zuversichtlich, und es ist dann ja auch Ihre und unsere Aufgabe, hier an der einen oder anderen Stelle auch mit eigenen Konzepten zu kommen und nicht, wie die AfD es immer macht, zu bellen und zu beißen, aber ohne Konzept und ohne Idee. Also ich finde das Ganze ziemlich destruktiv. Wie gesagt, ich bin überzeugt davon, dass wir eine gute Wahl getroffen haben, und wünsche dem Senat und dem Bürgermeister eine glückliche Hand.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zurufe von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP und Dirk Nockemann AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Damit kommen wir zur zweiten Runde mit den drei Minuten. Als Erster erhält das Wort Herr Trepoll für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Tschentscher, ich wollte Ihnen noch das Angebot machen, an das ... Also ich würde mich darüber freuen, wenn Sie, anders als Ihr Vorgänger, überhaupt einmal einen Gesprächsfaden auch zur Opposition aufnehmen würden. Verschließen Sie sich nicht gleich von Anfang an den vielen guten Ideen, die die Opposition hat,

(Zuruf von Gerhard Lein SPD)

und greifen Sie zum Wohl der Stadt auch einmal auf unsere Ideen zurück, Herr Tschentscher. Das am Anfang.

(André Trepoll)

(Beifall bei der CDU)

Dann ist es ja schon interessant, wie die Debatte läuft. Die Aktuelle Stunde ist dazu da, die Dinge der letzten Wochen im kurzen Meinungs austausch zu bewerten, einen Schlagabtausch abzuhalten, und dann wählen wir hier einen neuen Bürgermeister und Rot-Grün beschäftigt sich nur mit der CDU und mit mir. Also das ist schon merkwürdig, muss ich ehrlicherweise sagen, das wundert mich schon.

(Beifall bei der CDU)

Das ist auch keine neue Erkenntnis, dass meine Partei da einen Fehler gemacht hat, zum Beispiel bei der Bundestagsaufstellung, bei der Beteiligung von Frauen. Dass wir daraus gelernt haben, haben wir gestern auf dem Parteitag gezeigt.

(Lachen bei der SPD)

Aber Frau Bekeris, dass Sie sich hier hinstellen und in dieser Situation dieses Argument nehmen, dass Sie ...

(Zurufe von der SPD)

– Ich habe ja gesagt, Herr Dressel wird fehlen; das wurde dann bewiesen.

Dass Sie sich in dieser Situation hinstellen, wo Sie heute einen neuen männlichen Bürgermeister gewählt haben, einen neuen männlichen Finanzsenator, wo nur männliche Kandidaten für den SPD-Fraktionsvorsitz im Gespräch sind, finde ich schon mutig, das muss ich ehrlich sagen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dann noch etwas, ich habe nicht so viel Zeit. – Vielen Dank.

Dann noch etwas zu den GRÜNEN, Frau Fegebank. Kaum ist der rote Kater aus dem Haus, tanzen die grünen Mäuschen auf den Tischen, hat man ja den Eindruck der letzten zwei Wochen. Erst können sie sich vor Begeisterung nicht halten, drei Jahre lang großartige Zusammenarbeit mit Olaf Scholz. Wir haben so ein gutes Klima, wir haben so viel gelernt. Kaum ist er weg, dreht sich um, treten Sie ihm von hinten ins Knie. Das kann doch nicht sein. Was ist denn das für ein Stil?

(Beifall bei der CDU und bei *Jennyfer Dutschke FDP* – *Anna Gallina GRÜNE*: Das ist aber peinlich, Herr Trepoll!)

Jetzt muss sich der neue Bürgermeister bei Ihren Mitgliederversammlungen wie ein kleiner Schuljunge in die erste Reihe setzen und sich das Gejammer der grünen Spitzenleute anhören. Das kann doch nicht sein.

(Beifall bei der CDU)

Also Sie werden zu wenig gelobt und zu wenig wertgeschätzt. Vielleicht muss ich das auch einfach mehr machen; das werde ich mir auch gern aufschreiben.

(Heiterkeit bei der CDU und der FDP)

Aber diese Wendehalsmentalität, die nimmt Ihnen doch keiner ab. Ist das nur PR oder steckt da mehr dahinter? Das müssen Sie uns einmal erklären. Ich meine, da ist ja bei Ihnen, bei den GRÜNEN, was das angeht, auch ein gewisser roter Faden. Das haben wir bei G20 hier erlebt. Kurz noch unten Hallo gesagt, umgedreht und dann war das alles keine gute Idee. Also erst noch die Staatsgäste begrüßt, das haben wir da auch erlebt. Die Replik der Sozialdemokraten ließ nicht lange auf sich warten. Frau Leonhard sagt dann: Die sollen mal den Ball ein bisschen flachhalten, wir sind die starken Sozis und ihre Nischenthemen können die ohne uns gar nicht durchsetzen.

(Vereinzelter Beifall und Heiterkeit bei der CDU – Zuruf von *Anna Gallina GRÜNE*)

Nischenthemen, Hochschulpolitik, Wissenschaftspolitik, Justizpolitik, Umweltpolitik, dazu hätte ich auch gern etwas von Ihnen gehört. Das habe ich bisher nicht und deshalb kann ich nur sagen, Probleme in der Partnerschaft sind immer belastend, vielleicht können sie am Ende sogar krank machen und deshalb müssen Sie sich darüber im Klaren werden, vielleicht auch eine Paartherapie in Erwägung ziehen. Da geht es in erster Linie um Trennung oder Zusammenbleiben; diese Entscheidung müssen Sie treffen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächster erhält das Wort Dirk Kienscherf für die SPD-Fraktion.

Dirk Kienscherf SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren!

(*Dennis Gladiator CDU*: Jetzt kommt die Bewerbung!)

Herr Trepoll, ich glaube der NDR hat das sehr zutreffend am Montag dargestellt, indem er meinte, dass Sie eigentlich mehr als personifizierter Pausenclohn beziehungsweise Phrasenalarm taugen. Das ist richtig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU*: Das sagte der Richtige, die größte Witznummer in diesem Hause!)

Da muss man schon ein wenig Mitleid mit ...

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Kienscherf, Sie wissen, dass auch für Zitate der parlamentarische Sprachgebrauch gilt.

Dirk Kienscherf SPD (fortfahrend):* Okay. Gut, dann will ich auch gar nicht so viel Zeit verschwenden.

(*Dennis Thering* CDU: Dressel fehlt an allen Ecken!)

Ich will nur sagen, dass Sie in der CDU als Meilenstein verkaufen, dass jetzt Frauen bei Ihnen dritte Vorsitzende werden dürfen. Das alles zeigt doch, von welchem Frauenbild Sie eigentlich ausgehen.

(Zuruf von *Jörg Hamann* CDU)

Unter Rot-Grün, bei uns, haben wir nicht nur viele Frauen, sondern wir haben auch starke Frauen und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber ich glaube, diese Stadt erwartet nicht Menschen, die hier Büttenreden halten, sondern sie erwarten in der Tat Antworten und sie erwarten Konzepte und das haben wir. Rot-Grün arbeitet an der Umsetzung eines Koalitionsvertrages, und zwar sehr erfolgreich.

(*André Trepoll* CDU: Wie heißt der denn? Was ist denn die Überschrift?)

115 Seiten, 115 Seiten, wo wir zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern diese Stadt voranbringen, wo wir sie in puncto Wohnungsbau voranbringen, wo es darum geht, mehr Teilhabe zu ermöglichen,

(*Dennis Gladiator* CDU: Gegen die Bürger!)

wo es darum geht, die Bildungschancen zu ermöglichen. Diese Stadt wurde auch auf Bundesebene zum Impulsgeber und daran wollen wir anknüpfen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Gegensatz zu Ihnen, die Sie nur Fragen stellen, gehen wir voran beim Wohnungsbau – über 70 000 Wohnungen, ich will das gar nicht weiter ausführen –, gehen wir voran bei der Bildung, im Kita-Bereich; über 1 Milliarde Euro werden wir künftig dafür ausgeben, dass unsere Kinder die bestmögliche frühe Bildung bekommen. Das bedeutet sozialer Ausgleich, das ermöglicht soziale Teilhabe. Wir in Hamburg machen das.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Beim Thema Schulen haben Sie versagt. Wir schaffen Ganztagsbetreuung in Hamburg. Wir schaffen es, dass die Kinder in unserer Stadt auf allen Schulen zum Abitur geführt werden. Auch hier ist Hamburg ein wichtiger Impulsgeber. Bei der Wissenschaft, da kennen Sie unsere Strategie.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP: Das haben Sie sich doch gar nicht ausgedacht! Was reden Sie denn? Sie haben ja keine Ahnung!)

Wir bringen die Berufe voran und deswegen ist doch eines sehr klar: ein Peter Tschentscher, ein Bürgermeister, der vorher diese Dinge schon positiv begleitet hat, der eben kein Verwalter ist, der auch keiner ist wie Herr Peiner, der damals den Landesbetrieb der Krankenhäuser verschreibt hat, sondern der es geschafft hat, die Finanzen zu ordnen, der es geschafft hat, Hamburg solide voranzubringen.

(Zurufe von der CDU)

Wir werden diese Stadt mit dem Bürgermeister, mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit Rot-Grün insgesamt vorantreiben. Ich glaube, das ist das, was die Menschen in dieser Stadt erwarten.

(*Jörg Hamann* CDU: Das hätte Herr Peiner besser gemacht!)

Kein Genöle, keine Fragen, sondern sie wollen Antworten, und Rot-Grün wird zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern dafür sorgen, dass Hamburg sich entwickeln wird als bezahlbare, als soziale, als nachhaltige Metropole. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Herr Dr. Tjarks, zweite Runde für die GRÜNE Fraktion.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:*

(*Jörg Hamann* CDU: Oh, das war ja schon in der ersten Runde nix!)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Trepoll, ich freue mich, dass die CDU jetzt auch einräumt, dass der Umgang mit ihren eigenen Frauen nicht immer nur förderlich war, aber ich muss Ihnen mal sagen, Rot-Grün braucht jetzt keine Nachhilfe in Sachen Gleichstellungs- und Frauenpolitik von Herrn Warnholz und von Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich stelle auch nach der zweiten Runde fest, dass die CDU acht Minuten zur Lage der Stadt geredet hat und keine einzige Idee vorgebracht hat, wie sie eigentlich das Leben der Menschen in Hamburg verbessert. Das ist für eine Volkspartei ganz schön wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Heike Sudmann* DIE LINKE: Oder feststellen, dass das Ganze nicht reicht!)

Wir haben eine etwas nachdenkliche Rede von Ihnen, Frau Özdemir – ich glaube, sie ist gar nicht da – gehört zu der Frage, wie man Armut bekämpfen kann. Das ist in der Tat eine Frage, die, glaube ich, viele von uns auch umtreibt, aber man muss dann auch einmal Folgendes sagen: Was kann man denn als Land tun? Als Land kann man zum Beispiel den Etat der Sozialbehörde um 630 Millionen Euro in den letzten fünf Jahren steigern. Man

(Dr. Anjes Tjarks)

kann zum Beispiel die Ganztagsbeschulung einführen, 80 Prozent Ganztagsbeschulung in Hamburg. Man kann zum Beispiel die Kita kostenlos machen oder man kann den Sozialwohnungsbau steigern. Das alles machen wir auch. Wenn man dann behauptet, es würde hier keine soziale Politik gemacht werden, dann ist das aber ebenso falsch.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn man dann sagt, man möchte die Armut weiter bekämpfen: Darüber können wir gern reden, aber viel passiert davon im Bund. Da muss man auch sagen, dass man in der Lage sein möchte, eine neue Bundesregierung zu bilden, die am Ende das auch tut. Aber dafür muss man dann auch regierungsfähig im Bund sein und das wird nicht funktionieren, wenn man sagt, man sei regierungsfähig, aber nur dann, wenn alle genau dasselbe wollen wie man selbst. Das funktioniert nicht, sondern dann muss man einmal zur Kenntnis nehmen, dass es auch noch andere Positionen in diesem Land gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch die FDP hat hier immerhin einige Vorschläge gemacht zu der Frage, wie man die Stadt verbessern kann. Aber den besten Vorschlag fand ich wirklich, die Mieterinnen und Mieter zu schützen und den Wohnungsbau bezahlbarer zu machen, indem man die Mietpreisbremse abschafft.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Ja, logisch! Genau so macht man es!)

– Also ich glaube, genau so macht man es nicht, sondern man macht es, indem man sie wirksam macht. Das ist der entscheidende Punkt und genau daran arbeiten wir.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich glaube, wenn man jetzt guckt ... Wir wollen handeln für diese Stadt und wenn man handelt, ist doch klar, dass man ordentlich alles richtig macht. Ich finde, es gehört zur Ehrlichkeit dazu, dass man das einräumt. Aber man muss doch auch sagen, dass, wenn man darauf zuläuft und sagt, man habe demnächst 1 Million Arbeitsplätze, man habe die niedrigste Arbeitslosigkeit seit 25 Jahren, man habe die höchste Beschäftigungsquote jemals,

(Michael Kruse FDP: Danke, Merkel!)

dann kann man doch nicht sagen, dass das alles nur falsch ist, sondern dann muss man doch auch einmal zur Kenntnis nehmen, dass man nicht die CDU für eine Standortoffensive braucht, sondern dass wir das auch ohne euch sehr gut hinkriegen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächste erhält das Wort Sabine Boeddinghaus für die Fraktion DIE LINKE.

Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Trepoll, Ihnen scheinen die aktuellen Umfragewerte der CDU richtig in den Kopf gestiegen zu sein. Sie treten hier in einer One-Man-Show völlig euphorisiert auf, haben uns aber mit keinem einzigen inhaltlichen Argument erklärt, warum Sie der bessere Bürgermeister für Hamburg wären. Ich glaube, so kommen Sie nicht auf die Senatsbank.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Ich finde es auch ziemlich peinlich, dass Sie sich jetzt rühmen, im 21. Jahrhundert endlich begriffen zu haben, dass auch Frauen ein Recht auf politische Ämter haben und kluge Menschen sind.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Meine Kollegin Özdemir hat das alles schon gut ausgeführt. Wir erwarten jetzt wirklich ernsthaft von Rot-Grün, dass Sie den warmen Worten, die ja durchaus jetzt auch hörbar sind von der neuen Landesvorsitzenden der SPD, auch aus der GRÜNEN Fraktion, dass Sie diesen warmen Worten jetzt wirklich echte Taten folgen lassen. Da ist Luft nach oben, Dirk Kienscherf. Wir erwarten im Doppelhaushalt durchaus deutliche Verbesserungen in der strukturellen Ausgestaltung von sozialen und kulturellen Einrichtungen. Da werden wir noch harte Debatten führen, denn es reicht nicht jetzt zu sagen, man habe einen neuen Politikstil, man gehe auf die Leute zu, man nehme ihre Sorgen ernst. Denn die echte Herausforderung ist, den Sorgen wirklich die Ursachen zu nehmen, den Ängsten den Boden zu entziehen. Das ist wirklich die sozialpolitische und gesellschaftliche Herausforderung und da müssen Sie deutlich nachlegen.

Ich erwarte deswegen, dass Sie jetzt noch einmal sehr klar ihre Konzepte zur Armutsbekämpfung auf den Tisch legen. Es muss wirklich Schluss sein mit dieser Endlosschleife, dass Sie alles schon richtig machen. Ich kann es wirklich nicht mehr hören.

(Beifall bei der LINKEN – *Kazim Abaci SPD: Alles schlecht, alles schlecht, alles schlecht!*)

Wir haben jetzt eine Kita-Volksinitiative, wo wir erwarten, dass Sie mit denen einen guten Abschluss zur Verbesserung der Qualität in den Kitas machen. Wir haben jetzt eine Volksinitiative, die in wenigen Tagen unglaublich erfolgreich ist, zu mehr Pflegepersonal in den Einrichtungen. Da erwarten wir auch deutlich, dass Sie mit denen zu besseren Ergebnissen für die Angestellten und für die Menschen in den Einrichtungen kommen. Es kann nicht sein, dass Sie immer nur aufzählen, Sie

(Sabine Boeddinghaus)

machten alles gut. In der Schule läuft so viel schief, in den Stadtteilschulen ist so viel Not. Immer nur zu sagen, man mache schon alles, halt die Füße still, das wird den Menschen in der Stadt nicht gerecht und das werden Sie noch merken, wenn es 2020 so weit ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Noch eine klare Antwort an Dirk Kienscherf. Dass Sie einiges machen hier in Hamburg, ist doch vollkommen richtig, aber es ist empirisch nachgewiesen, dass die Maßnahmen, die Sie ergreifen, gerade dazu reichen, um die hohe, hohe Armutsquote in Hamburg stabil zu halten. Sie tun aber nichts dafür, dass sie wieder sinkt. Reicht das der Sozialdemokratie in Hamburg? Das frage ich Sie. Daran werden wir Sie messen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort Michael Kruse für die FDP-Fraktion.

Michael Kruse FDP: Meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Bürgermeister, gratuliert haben wir Ihnen ja eben schon und wünschen Ihnen alles Gute für das Amt, aber gratulieren kann man zu der Performance Ihrer Regierungstruppe hier heute nicht. Nach den Reden, die wir hier eben aus dem Regierungslager erlebt haben, ist mittlerweile auch uns in der Opposition klar, warum der Platz hier vorn immer noch verwaist ist.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Nach den sozialdemokratischen Chaostagen wäre heute Ihre Gelegenheit gewesen, den staunenden Hamburgerinnen und Hamburgern zu erklären, wie sie eigentlich zu Ihrem neuen Bürgermeister gekommen sind.

(*Juliane Timmermann SPD:* Wieso sollen wir denen denn das erklären?)

Ich glaube, darum geht es nämlich eigentlich heute. Wir stellen fest, dass Sie diese Gelegenheit heute verpasst haben.

(Beifall bei der FDP)

Erst das Durcheinander bei der Bürgermeisterfindung,

(Zuruf von *Wolfgang Rose SPD*)

Scholz will erst nicht, geht dann doch, dann will er Leonhard, die will aber nicht, Dressel will zuerst und dann doch nicht mehr und Tschentscher wollte angeblich schon immer, aber keiner hat es bis zum Schluss gewusst.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Der ist doch gerade gewählt worden!)

Nur die Probleme der Hamburgerinnen und Hamburger sind bei Ihnen in den letzten Wochen völlig aus dem Blick geraten und deswegen fordern wir Sie auf: Erklären Sie sich hier, erklären Sie, wo Sie mit dieser Stadt hinwollen. Vergeben Sie nicht nur Posten, sondern sagen Sie endlich den Hamburgerinnen und Hamburgern, was sie von Ihnen in den nächsten eineinhalb Jahren erwarten können. Viel Zeit ist ja nicht mehr. Wir haben von Ihnen erfahren, dass Sie jetzt unbedingt auch zu anderen Themengebieten als zur Finanzpolitik sprechen wollen, nur haben wir nicht besonders viel Inhaltliches erfahren.

(*Wolfgang Rose SPD:* Was reden Sie denn da für'n Zeug?)

Auch deswegen haben wir eben vor dem grünen Machtvakuum gewarnt. Es ist schon sehr erstaunlich, dass hier eine Regierungserklärung des Ersten Bürgermeisters jetzt schon vom kleinen Koalitionspartner angekündigt wird. Das hat es in dieser Stadt, glaube ich, so auch noch nicht gegeben.

(Beifall bei der FDP – *Wolfgang Rose SPD:* Ihnen fällt gar nichts mehr ein!)

Weil wir eine Serviceopposition sind, haben wir Ihnen nicht nur Fragen, sondern Antworten mit auf den Weg gegeben. Wir haben Ihnen heute gesagt, was unsere Trendwenden für diese Stadt sind. Frau Bekeris, wenn Sie von der Opposition die Antworten einfordern, die Sie selbst offensichtlich nicht geben können, erwarten wir im Gegenzug von Ihnen, dass Sie unsere Lösungsvorschläge dann auch übernehmen. Das wäre konstruktive Regierungsarbeit.

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD:* Jetzt wissen wir auch, weshalb ihr 'ne Doppelspitze habt! – *Farid Müller GRÜNE:* Stimmt doch alles gar nicht!)

Wir haben eine Menge interessanter Fragen. Ich nehme einmal beispielhaft den Bereich Digitalisierungspolitik. Herr Tschentscher, das haben Sie als zuständiger Senator sieben Jahre lang liegenlassen, zuletzt ist Ihnen der CIO weggegangen, er ist zum CDO in die Senatskanzlei gegangen und die Damen und Herren dort wundern sich jetzt schon sehr, dass Sie jetzt wieder deren neuer Chef sind, nachdem Sie es sieben Jahre lang nicht geschafft haben, in dieser Stadt Verwaltungsmodernisierung auf den Weg zu bringen. Wir fordern Sie auf: Berücksichtigen Sie unsere Trendwenden, dann machen Sie gute Politik für diese Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächster erhält das Wort Herr Nockemann für die AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Tschentscher, wenn Sie in diesen Tagen das Ohr am Bürger hätten, dann wüssten Sie, welche Sätze dort ständig wiederholt werden, nämlich folgende: Wir erwarten von den Politikern dieser Stadt, dass sie das viele Geld, die Millionen und Abermillionen Euro, die sie ausgeben, im Interesse der Bürger dieses Landes ausgeben, im Interesse derjenigen, die dieses Geld erwirtschaften, und nicht für andere Zwecke. Ich glaube, genau daran fehlt es und deswegen sind Sie im Moment mit der SPD bei 28 Prozent gelandet.

(Beifall bei der AfD)

Der Bürger erwartet eben nicht, dass er viel Steuern zahlt und gleichzeitig in der Hauptstadt der Schlaglochpisten wohnt und Auto fahren muss. Der Bürger erwartet nicht, dass man mit seinem teuer erarbeiteten Geld Parkplätze vernichtet und das Geld in Radwege versenkt. Der Bürger erwartet, dass mehr getan wird für die Sicherheit, für die Sicherheit der Bürger, die schon länger in diesem Land leben.

(Zuruf von *Anna Gallina GRÜNE*)

Der Bürger erwartet auch, dass die über 6 500 ausreisepflichtigen Ausländer in dieser Stadt endlich ausgewiesen werden und nicht weitere immense Kosten verursachen. 28 Prozent sind der Ausweis eines gewaltigen Vertrauensverlustes, für den natürlich auch der ehemalige Erste Bürgermeister Scholz die Hauptverantwortung trägt durch sein Versagen im Bereich der G20-Krawalle. Kein Wort von der SPD heute hier zu hören, wie dieser gewaltige Vertrauensverlust wieder wettgemacht werden kann. Kein Wort davon, wie es weitergeht mit der Roten Flora. Ich glaube, Ihr Versprechen von damals, dass sich im Bereich der Flora etwas ändern müsse, ist nichts mehr wert.

Als Sie hier die G20-Krawalle behandelt haben, gab es bis auf die Links-Fraktion einen antitotalitären Grundkonsens. Selbst bei der SPD gab es Worte, dass bei Gewerkschaftsdemonstrationen oder bei sonstigen Demonstrationen die Schwarzen Blöcke aus dem Bereich Rote Flora nie wieder mitmarschieren dürfen. Was mussten wir am Montag wieder erleben? Da ist von einem Herrn Harms zu einer Demonstration aufgerufen worden. Dieser Herr Harms steht im Verfassungsschutzbericht des Jahres 2014. Und wer latscht ihm hinterher? SPD und GRÜNE. Ich hätte erwartet, dass Sie erst am 1. Mai dieses Versprechen brechen. Dass es so schnell geht, das hätte ich nicht erwartet.

Dann habe ich noch eine Bitte beziehungsweise eine Erwartung an den neuen Bürgermeister. Ich erwarte, dass der Senat und die Behörden es künftig nicht mehr zulassen, dass Mitglieder meiner Fraktion von reaktionären Linksradikalen aus öffentlichen Veranstaltungen herausgemobbt wer-

den. Ich erwarte ein Bekenntnis dazu, Herr Bürgermeister, dass Sie diese Aufgabe in Zukunft wahrnehmen. Ich glaube, Sie alle wissen, worum es hier geht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Das Wort erhält jetzt Heike Sudmann für die Fraktion DIE LINKE.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister Tschentscher, wir üben ja noch, dass wir es flüssig aussprechen können. Sie werden jetzt sehr oft an Ihrem Vorgänger gemessen werden und man wird oft Vergleiche machen. Rein äußerlich, wenn ich mir Ihre Haarpracht angucke, sind Sie beide sich sehr ähnlich. Sie können beweisen, dass Sie weniger Haare auf den Zähnen haben. Sie können beweisen, dass Sie mit der Opposition und auch mit der Opposition in der Stadt gut umgehen. Das erhoffe ich mir von Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Was ich jetzt sehr erstaunlich finde, ist, dass die SPD und auch die GRÜNEN sich hinstellen und sagen, sie müssten Wohnungspolitik so weitermachen, sie seien bisher Klasse gewesen. Seit sieben Jahren ist die SPD hier an der Macht, seit sieben Jahren versuchen Sie, mit Ihren gleichen Rezepten die Wohnungsnot, die Wohnungsmisere zu bekämpfen, und Sie stellen fest, dass es noch immer das Thema ist, das die Menschen in Hamburg am meisten bewegt. Da müsste Ihnen doch einmal langsam die Idee kommen, andere Wege einzuschlagen. Sie, Herr Kienscherf und auch die Nichtfachpolitikerinnen und Nichtfachpolitiker, stellen doch fest, dass es immer weniger leistbaren Wohnraum in Hamburg gibt. Da können Sie sich nicht hinstellen und sagen, Sie machten doch schon alles gut. Nein, Sie machen es nicht gut. Die Menschen erwarten, dass sie, auch wenn sie zum Beispiel in Rente gehen, die Wohnung bezahlen können.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Das wissen wir doch!)

Da versagen Sie und da müssen Sie mehr machen. Und wenn ich Ihnen gern tausendmal attestiere, dass Sie mehr machen, als die CDU jemals vorher gemacht hat, dass Sie mehr machen, als CDU und GRÜNE gemacht haben, reicht es nicht zu sagen, Sie machten mehr als die, die schlecht waren. Sie müssen andere Wege beschreiten und das erwarten wir von Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch ein anderes Thema geht bei Ihnen völlig unter. Hamburg hat ein heftiges Luftproblem. Wir haben eine Luftbelastung, die höher ist als in vielen anderen Städten. Wir brauchen eine echte Verkehrswende. Es reicht nicht, wenn Sie sagen, ja,

(Heike Sudmann)

wir wollen doch jetzt U-Bahnen bauen, wir sind in der Planung, wir bauen S-Bahnen. Sie müssen jetzt aktiv werden.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Es nützt nichts, wenn Sie sich von der CDU vor sich her treiben lassen, die auf gar keinen Fall irgendein Fahrverbot will. Sie müssen jetzt zeigen, wie die Luft in Hamburg besser wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Es stimmt, CDU und Frauen, das kann man eigentlich gar nicht mehr in einem Atemzug sagen.

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

Nachdem Sie Frau Prien weggelobt haben, um die Konkurrenz noch einmal geringer zu machen, Herr Trepoll, sieht es jetzt bei Ihnen wirklich schlecht aus und Ihr Parteitag nützt auch nicht viel. Aber ich glaube, auch die SPD und die GRÜNEN haben die Quote falsch verstanden. Die 50-Prozent-Quote heißt nicht, es sollen halb so viele Frauen wie Männer da sein. Ihr Senat besteht aus acht Männern und vier Frauen. Das ist die falsche 50-Prozent-Quote. Das geht überhaupt nicht und Sie müssen sehr klein und sehr kleinlaut sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Zum Schluss – ich bin ja immer optimistisch –: Ich wünsche mir, dass Sie in der SPD wieder mehr anfangen zu diskutieren. Wir wissen jetzt ja schon, dass mindestens drei Abgeordnete den neuen Bürgermeister, den neuen Senat nicht gewählt haben.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Ich hoffe, dass das ein Zeichen ist, dass Sie wieder anfangen zu diskutieren und nicht mehr irgendjemandem hinterherzulaufen. Ich hoffe nicht, dass es ein Zeichen ist für Ihre alten Flügelkämpfe, die einfach nur um Machterhalt gingen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Gemeldet hat sich auch noch einmal Herr Tjarks für die GRÜNE Fraktion.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der letzte Wortbeitrag hat mich dann doch noch einmal zu einer Replik gereizt, weil ich finde, dass Sie die Frage der Luftreinhaltung einmal ein bisschen ehrlicher besprechen müssen, Frau Sudmann. Wir müssen erst einmal feststellen, dieser Senat hat einen Luftreinhalteplan vorgelegt, der als einziger Luftreinhalteplan in Deutschland nicht beklagt ist,

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Es ist doch keine Besserung in Sicht!)

weil er nämlich vernünftige Abwägungen trifft und am Ende das Thema weitestgehend löst.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann kommen Sie immer her und sagen: Die trauen sich nichts. Wir sind übrigens die einzige Stadt, die deutschlandweit 365 Tage im Jahr rund um die Uhr Durchfahrtsbeschränkungen auf der Max-Brauer-Allee und auf einer Bundesstraße verhängt hat.

(*André Trepoll CDU:* Wo sind denn die Schilder, Herr Tjarks? Herr Kerstan hat gesagt, die sind in einer Woche wieder da! Hat die SPD gebremst?)

Sie tun immer so, als ob das überhaupt nichts wäre, was einfach falsch ist. Das müssen Sie sich doch einfach einmal ansehen. Es gibt an vier Luftmessstationen die Themen. Diese Themen werden an drei Luftmessstationen gelöst. An der vierten, da geht es um die Habichtstraße, können Sie genau auch darüber nachdenken, ob Sie ein Fahrverbot haben wollen. Ich sage Ihnen aber Folgendes. Dann würde es an dieser Stelle so sein, dass der Lkw-Verkehr auf eine Straße geht, wo Sie den nicht haben wollen. Genau deswegen hat sich der Luftreinhalteplan in der Abwägung an der Stelle dagegen entschieden. Sie können das anders fordern, haben Sie aber noch an keiner Stelle, weil Sie nämlich überhaupt nirgendwo einmal eine konkrete Forderung stellen, außer der, alles sei zu wenig, und das ist dann insgesamt ein bisschen zu wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann auch noch einmal zum Thema Wohnungsbau. Das Thema Wohnungsbau ist schwierig. Ich habe hier selbst gesagt, ich würde gern mehr tun beim Thema Wohnungsbau und bezahlbarem Wohnraum. Aber ich möchte einmal sagen, das macht sich dann auch an konkreten Projekten fest. Wir werden hier in Kürze – wir haben es im Wirtschaftsausschuss gemacht – über das Thema Beiersdorf diskutieren. Und wenn wir über das Thema Beiersdorf diskutieren, geht es um die innerstädtische Verdichtung in Eimsbüttel, wo sehr viele Leute wohnen wollen, um 700 bis 900 Mietwohnungen. Sie werden das Thema am Ende ablehnen, weil Sie das nämlich nicht wollen.

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen, dass Sie so etwas dann ...

– Ja, das sind Projekte, die gehören zusammen, und da muss man das auch einmal zusammen denken. Das machen Sie aber nicht. Genau das ist doch das Thema, dass am Ende des Tages die Wohnungen irgendwo gebaut werden müssen. Und da müssen Sie dann auch einmal ehrlich sein, dass Sie diese Projekte andauernd verhindern.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Philipp Heißner CDU*)

(Dr. Anjes Tjarks)

Ich bin ja froh, dass Sie uns in der Frauenquote nicht mit der CDU in einen Topf werfen.

(André Trepoll CDU: Nur mit der SPD!)

Ich möchte einfach nur einmal so sagen: In Hamburgs öffentlichen Unternehmen liegt die Frauenquote mittlerweile in Aufsichtsräten bei stolzen 44 Prozent.

(Michael Kruse FDP: Du weißt genau, woran das liegt, Anjes!)

Das ist die Politik, die dieser Senat macht und das ist ein sehr großer Erfolg. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Und noch einmal Frau Sudmann für die Links-Fraktion.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Bei so einer Vorlage der GRÜNEN muss man sich ja wirklich noch einmal zu Wort melden. Es ist schon erstaunlich, dass sich ein Vertreter der Fraktion, die jahrelang für eine Verkehrswende gekämpft hat, hinstellt und sagt: Wir sind klasse, wir haben 2 Kilometer Durchfahrtsverbote – erinnern wir uns daran: in ganz Hamburg. Trotzdem haben wir eine Luftbelastung, und noch ist sehr unklar, ob das überhaupt ansatzweise dazu beitragen wird, dass wir in der Stresemannstraße und der Max-Brauer-Allee bessere Luft haben. 2 Kilometer, Herr Tjarks, das ist wirklich absolut wenig.

(Dirk Kienscherf SPD: Weil der Reinhalteplan greift!)

Da Sie sich gerade so freuen, dass nicht geklagt wurde: Sie wissen sehr genau, warum noch nicht geklagt wurde. Ich sage extra, noch nicht geklagt wurde. Es ist erst vor knapp vier Wochen das Urteil in Leipzig ergangen und Sie haben ja auch erst vor vier Wochen gesagt: Okay, jetzt fangen wir einmal an, die Schilder zu bestellen.

(André Trepoll CDU: Mehrere! Mehrere!)

Darauf können Sie sich nicht ausruhen. Ich bin gar nicht so sicher, ob gar keine weiteren Klagen kommen. Beim Wohnungsbau, ich danke Ihnen, dass ich jetzt noch einmal reingehen darf, ist es auch erstaunlich, Sie haben sich hier vorhin als Vertreter der GRÜNEN Partei hingestellt, von der man sagen kann, dass sie mittlerweile wirklich eine Klientel vertritt, die kein Problem hat, sich frei finanzierte Wohnungen zu kaufen. Sie haben vorhin gesagt, 9 Euro für einen Quadratmeter seien doch gut, dafür kämpften Sie, das hätten die LINKEN abgelehnt.

– Ja, im Neubau.

9 Euro können sich viele überhaupt nicht leisten. Wir reden über einen sozialen Wohnungsbau von 6,50 Euro, und das ist schon für viele zu viel. Und

Sie stellen sich hier hin und sagen, obwohl 30, 40 Prozent der Hamburger Haushalte so wenig Einkommen haben, dass sie den Paragraf-5-Schein bekommen können: 9 Euro sind klasse. Was macht ihr LINKEN? Ihr macht es nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Und dann reden Sie über Beiersdorf. Wir werden hier demnächst in der Bürgerschaft eine Drucksache abstimmen, in der es darum geht, dass 12 Hektar Kleingartengelände irgendwie vorsorglich, wie auch immer, an Beiersdorf gehen – 12 Hektar im hoch verdichteten Eimsbüttel, wo eigentlich alle immer gedacht haben: Wir haben hier die GRÜNEN gewählt, weil die GRÜNEN dafür sorgen, dass wir eine gute Grünversorgung in Eimsbüttel haben. Und, was ist? Die werden komplett enttäuscht, weil die GRÜNEN sagen: Och nee, in dem Punkt ist das nicht wichtig.

(Anna Gallina GRÜNE und Hansjörg Schmidt SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Und der Wohnungsbau, den Sie angesprochen haben: Der ist eben nicht geplant auf dem Gelände, das Sie jetzt an Beiersdorf verkauft haben. Der Wohnungsbau findet in der Unnastraße statt.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Das hängt doch zusammen!)

Und da werden Sie auch noch einmal darlegen müssen, inwieweit Sie Beiersdorf dort den Wohnungsbau total vergolden. Also insofern: Die GRÜNEN sind wirklich tief gesunken. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Antragsteller der drei weiteren Themen haben mir mitgeteilt, dass sie auf die Debatte in der aktuellen Stunde zu den Themen verzichten, sodass wir gleich zu Punkt 4 der Tagesordnung kommen: Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft
Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung
– Drs 21/12125 –]**

Der Stimmzettel für diese Wahl liegt Ihnen vor. Er enthält je ein Feld für Zustimmung, Ablehnung und Enthaltung. Ich bitte Sie, den Stimmzettel nur mit einem Kreuz zu versehen. Stimmzettel, die den Willen des Mitglieds nicht zweifelsfrei erkennen lassen oder Zusätze enthalten, sind ungültig. Auch unausgefüllte Stimmzettel gelten als ungültig.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)

Bitte nehmen Sie nun die Wahlentscheidung vor und ich darf die Schriftführung bitten, dann mit dem Einsammeln der Stimmzettel zu beginnen.

(Die Wahlhandlung wird vorgenommen. – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Dann frage ich noch einmal: Gibt es noch nicht abgegebene Stimmzettel? Es wäre gut, diese hochzuhalten, dass die Schriftführer sie sehen können. – Ich denke, nun sind alle Stimmzettel abgegeben worden. Dann schließe ich die Wahlhandlung. Das Wahlergebnis wird gleich ermittelt und ich werde es Ihnen dann im Laufe der Sitzung bekanntgeben.**

Wir kommen zu den Punkten 51 und 52 unserer Tagesordnung, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Ein Frauendatenreport für Hamburg und Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltswesen weiterentwickeln: Herausforderung Gender Budgeting angehen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Ein Frauendatenreport für Hamburg
– Drs 21/12268 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltswesen weiterentwickeln: Herausforderung Gender Budgeting angehen
– Drs 21/12275 –]**

Hierzu sind die ... ist ein Übereinkommen ... Mein Gott; die Debatte ist gestrichen, wollte ich damit sagen. So.

(Heiterkeit – Zuruf: Geht doch!)

– Genau.

Und deshalb kommen wir gleich zu den Abstimmungen. Als Erstes die Drucksache 21/12268, der Antrag der GRÜNEN und der SPD-Fraktion.

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Und nun kommen wir zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/12275.

Wer möchte diesen annehmen, den bitte ich um die Zustimmung. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Punkt 60 unserer Tagesordnung, dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Hamburgische Bürgerschaft unterstützt zügige Umsetzung der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Beseitigung der Diskriminierung im Personenstandsrecht.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Hamburgische Bürgerschaft unterstützt zügige Umsetzung der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Beseitigung der Diskriminierung im Personenstandsrecht
– Drs 21/12339 –]**

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
"Dritte Option": BVerfG-Urteil in Hamburg schnell umsetzen und die freie Wahl ins Personenstandsrecht einführen
– Drs 21/12467 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/12467 ein Antrag der Fraktion DIE LINKE vor.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Frau Kammeyer von der SPD-Fraktion.

Annkathrin Kammeyer SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Bundesverfassungsgericht hat am 10. Oktober letzten Jahres eine wegweisende Entscheidung getroffen: Die bisherigen Regelungen des Personenstandsrechts sind mit dem Grundgesetz nicht vereinbar, wenn sie intergeschlechtlichen Menschen neben den Optionen männlich/weiblich keine weitere positive Option ermöglichen. Der Umstand, dass Männer und Frauen sich im Personenstandsregister mit ihrem Geschlecht eintragen lassen können, Personen, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen, aber nur die Möglichkeit bleibt, gar kein Geschlecht einzutragen, ist verfassungswidrig. Die bisherige Regelung im Personenstandsgesetz verletzt das allgemeine Persönlichkeitsrecht dieser Personengruppe. Zum allgemeinen Persönlichkeitsrecht jedes Menschen gehört nämlich auch seine geschlechtliche Identität. Die geschlechtliche Identität entscheidet darüber, wie eine Person sich selbst wahrnimmt, aber auch, wie sie von anderen wahrgenommen werden will und wird. Die Zuordnung zu einem Geschlecht ist dabei besonders identitätsstiftend und somit zentraler Bestandteil des allgemeinen Persönlichkeitsrechts, und das gilt für Männer, für Frauen, aber eben auch für Personen, die sich keinem der beiden genannten Geschlechter zuordnen lassen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Personenstandsrecht wiederum ist keine bloße Formalie, sondern beschreibt die Stellung einer Person innerhalb der Rechtsordnung. Das Perso-

**Das Wahlergebnis ist auf Seite 5538 zu finden.

(Annkathrin Kammeyer)

nenstandsrecht verlangt bisher einen Geschlechtseintrag, ermöglicht jedoch einer bestimmten Gruppe in unserer Gesellschaft keinen positiven Eintrag, der ihrem Geschlecht entspricht. Das, liebe Abgeordnete, ist diskriminierend, das verdrängt eine Gruppe von Menschen aus der öffentlichen Wahrnehmung und marginalisiert die geschlechtliche Vielfalt, die es real in der Gesellschaft gibt, und deswegen begrüßen wir als SPD-Fraktion die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Jens Meyer FDP)

Auch wenn ich in der Sache und im Ergebnis sehr glücklich über die Entscheidung aus Karlsruhe bin, macht es mich als Abgeordnete nachdenklich. Zum wiederholten Mal haben wir Politikerinnen es nicht selbst geschafft, eine Diskriminierung von Personen im deutschen Recht zu beseitigen, sondern wieder einmal mussten die Bundesverfassungsrichterinnen unseren Job machen. Das, liebe Kolleginnen, sollte uns zu denken geben. Aber auch wenn es sich hier um Bundesrecht handelt, möchte ich auch in diesem Haus einmal an alle Kolleginnen appellieren, besonders auf der rechten Seite des Hauses, die aber leider erwartungsgemäß gerade nicht so zahlreich vertreten sind. Ich möchte Sie trotzdem auffordern, ...

(Dirk Kienscherf SPD: Doch, Kalli ist da, der Frauenbeauftragte!)

– Herr Warnholz ist da, das freut mich.

Ich möchte Sie auffordern, die Belange von LSBTI künftig nicht mehr als belangloses Nischenthema abzutun, sondern gemeinsam für die Gleichstellung von Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen zu streiten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch der häufig zu hörende Verweis darauf, dass es ja nun wirklich wichtigere Probleme gebe, ist fehl am Platz. Aus der Perspektive eines nicht unmittelbar Betroffenen lässt sich natürlich immer leicht darauf verweisen, dass es Wichtigeres gibt. Aber ich möchte mir den Aufschrei meiner männlichen AfD-Kollegen gar nicht vorstellen, wenn sie sich nicht einmal als Männer im Personenstandsregister eintragen lassen könnten. Die Diskriminierung von gesellschaftlichen Gruppen ist immer ein relevantes Thema, egal wie groß diese Gruppe ist, und wir als Rot-Grün stehen mit aller Konsequenz gegen jede gruppenbezogene Ausgrenzung.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Jens Meyer FDP – Dirk Kienscherf SPD: Richtig!)

In Hamburg haben wir als rot-grüne Koalition das Thema schon länger auf der Agenda. So ist die Anerkennung der Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten und deren Abbildung im staatli-

chen Handeln immer wiederkehrendes Motiv unseres Landesaktionsplans für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt mit seinen elf Handlungsfeldern und 90 Einzelmaßnahmen.

Mit dem heutigen Antrag senden wir ein starkes Signal nach Berlin und fordern unsere Kolleginnen auf Bundesebene nachdrücklich dazu auf, dem Auftrag des Bundesverfassungsgerichts nachzukommen und ein diskriminierungsfreies, verfassungskonformes Personenstandsgesetz zu erlassen. Wenn nötig, tun wir das auch durch eine Bundesratsinitiative.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es wird im Bund unter Einbeziehung der unterschiedlichen Experten noch zu diskutieren sein, ob ein drittes Geschlecht, wie etwa inter/divers, im Personenstandsgesetz eingeführt wird oder ob in Zukunft insgesamt auf einen Geschlechtseintrag verzichtet werden kann. Wichtig ist aber in allererster Linie, dass wir in diesem Jahr noch ein Personenstandsrecht bekommen, das Menschen, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen, nicht mehr ausgrenzt und das endlich der realen Vielfalt geschlechtlicher Identität gerecht wird. Dafür stehen wir als rot-grüne Koalition in Hamburg und dafür bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Antrag.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein letzter Punkt: Den Zusatzantrag der LINKEN werden wir in diesem Fall ablehnen, weil er in vielen Punkten unserem Antrag entspricht und wir allerdings zunächst die Arbeit auf Bundesebene abwarten wollen, bevor wir in letzter Konsequenz auch eine Initiative im Bundesrat in Betracht ziehen. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Jens Meyer FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Seelmaecker von der CDU-Fraktion.

Richard Seelmaecker CDU:* Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren, liebe Kollegen! Um es vorwegzunehmen und kurz zu machen: Wir stimmen dem Antrag zu.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist ganz vernünftig. Sie haben es richtig gesagt: Es ist überfällig. Ich würde das Bundesverfassungsgericht diesbezüglich eher loben und würde auch die Gewaltenteilung an der Stelle positiv hervorheben, weil manchmal bei uns in der Gesellschaft eben Dinge ihre Zeit brauchen und die Einsicht nicht in der breiten Gesellschaft ankommt, wie sie es manchmal tun sollte. Das haben wir gesehen in vielen Dingen. Wenn ich überlege, ich bin 1973 geboren – zu der Debatte davor hätte ich es

(Richard Seelmaecker)

mit angeführt, aber es passt hier genauso gut dazu –, zu dem Zeitpunkt, als ich geboren wurde, hätte meine Mutter noch die Einwilligung meines Vaters zur Unterschrift eines Arbeitsvertrages gebraucht. Kann man sich heute kaum noch vorstellen. Insofern finde ich, dass dieser Wandel in der Gesellschaft heute immer schneller geht. Es wird insofern besser und auch an dieser Stelle ist das ein richtiger und guter Schritt.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und bei *Jens Meyer FDP*)

Es sind Petita hier in dem SPD-Antrag, die sind richtig, der Bezug auf die Maßnahme, und dass die Fachbehörden hier mit einbezogen werden, ist auch richtig. Die Angst, dass wir es nicht rechtzeitig schaffen, habe ich weniger, denn der Staatssekretär Ralf Kleindiek ist damit befasst gewesen.

(*Sören Schumacher SPD: Guter Mann!*)

– Ich höre "Guter Mann!".

Es gibt insofern schon fertige Entwürfe, zwei Stück, die in den Ministerien liegen. Die befinden sich in der Endabstimmung. Herr Kleindiek ist nun gerade nach einer Cool-off-Phase von einer Woche, glaube ich, zur Unternehmensberatung gewechselt, aber die Entwürfe sind weiterhin da. Insofern wird es, glaube ich, kaum einer Bundesratsinitiative bedürfen. Wir können aber gern unterstützen und sollten das auch tun, weil es natürlich viele praktische Fragen mit sich bringen wird, also nicht nur, wie wir das Gesetz ausgestalten – das ist wahrscheinlich relativ klar –, sondern wie dann in Zukunft mit den praktischen Fragen umzugehen sein wird. Wenn Sie dann im Pass drinstehen haben "diverse" und Sie wollen in die USA einreisen, dann frage ich mich, ob die USA Sie reinlassen. Da habe ich heute so meine Zweifel. Das sind praktische Fragen, die es zu beantworten gilt, und das wollen wir dann gern tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Müller von der GRÜNEN Fraktion.

Farid Müller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Vorredner haben ja schon deutlich gemacht, dass Karlsruhe hier wirklich ein sehr wegweisendes Urteil im letzten Jahr gefällt hat, und ich glaube, dass jetzt gerade in Berlin in den Ministerien auch angekommen ist, mit was für Überlegungen auf einmal Menschen in den Ministerien konfrontiert sind: Wie machen wir das jetzt? Wir haben deswegen gesagt, wir warten einen Entwurf ab. Der muss bis Ende dieses Jahres vorliegen. Wir haben aber, weil die Federführung beim Innenministerium liegt, berechnete Sorgen,

(*Hansjörg Schmidt SPD: Das Männerministerium!*)

dass das neue Ministerium vielleicht, sagen wir einmal, eine Version ausspuckt, die unter dem ist, was Karlsruhe sich vorgestellt hat. Wenn unsere Sorgen nicht berechtigt sind, freuen wir uns hier alle im Hause, jedenfalls die meisten. Wir werden das beobachten, wir werden es begleiten, deswegen haben wir es als Option festgehalten. Aber es ist auch richtig: In Hamburg waren wir immer diejenigen, die in der Bundesrepublik gern gesagt haben, das ist ein wichtiges Thema. Da bleiben wir auch dran, da fühlen wir eine Mitverantwortung in der bundesgesetzlichen Ausgestaltung. Und das sollte dieser Antrag hier auch sehr deutlich machen.

Wir haben natürlich auch eine Verantwortung hier. Die Kollegin hat es eben gesagt: Wir haben einen Aktionsplan einstimmig verabschiedet in diesem Haus. Auch unsere Verantwortung in dieser Stadt müssen wir wahrnehmen und wir werden auf verschiedenste Weise auch im Alltag immer wieder darauf hingewiesen. Sei es, dass jetzt auch unsere Toiletten unisex sind, die die Stadtreinigung sozusagen auf den Weg bringt, weniger wegen des Urteils in Karlsruhe – die waren auch schon vorher konzipiert –, sondern weil man einfach auch vor diesem Hintergrund sich sehr bewusst dazu entschieden hat.

Ja, meine Damen und Herren: ein wichtiges Urteil, insbesondere für die Betroffenen. Wir werden noch eine Anhörung haben im Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung zu diesem Thema vor der Sommerpause. Damit sind viele in dieser Stadt arbeitenden Menschen, auch im UKE, beschäftigt. Der Alltag der betroffenen intersexuellen Menschen ist oft ein sehr schwieriger. Wir wollen dieser menschlichen Verantwortung, die oft in den Familien bleibt, hier auch durch diese Anhörung gerecht werden, uns diese Problematik anhören und schauen, was wir auf Hamburger Ebene schon leisten können dafür. Umso wichtiger ist, dass der Bundesgesetzgeber hier seine Aufgaben erfüllt, damit wir in den Ländern in Zukunft mit dem Thema gut umgehen können. Und, Herr Seelmaecker, ich würde mich sehr freuen, wenn Ihre Fraktion in der Fraktionsgemeinschaft mit der CSU darauf achtet, dass hier nicht mit Blick auf die Bayernwahlen ein Gesetzentwurf aus dem Bundesinnenministerium kommt, sondern dass man sagt, wir haben Respekt vor dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, wir setzen es 1:1 um. Das wäre der Wunsch der GRÜNEN Fraktion. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Özdemir von der Fraktion DIE LINKE.

Cansu Özdemir DIE LINKE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir begrüßen auch den Antrag der rot-grünen Koalition. Wir haben hier noch einen Zusatzantrag gestellt und finden es schade, dass Sie diesem Zusatzantrag nicht zustimmen möchten. Wir werden Ihrem Antrag zustimmen. Ich möchte Ihnen aber einmal kurz erläutern, welche Punkte uns einfach noch einmal wichtig waren, die wir hier mit diesem Zusatzantrag eingebracht haben. Es geht zum einen um das Verfahren der Gesetzesneuregelung, dass dieses Verfahren auch transparent vollzogen wird und eben nicht wieder in Fremdbestimmung mündet. Und es ist uns einfach auch sehr, sehr wichtig, dass die Menschen in diesen laufenden Prozess der Beratung einbezogen werden, intensiv einbezogen werden. Wir sehen da einfach eine Leerstelle in Ihrem Antrag und haben deshalb in diesem Zusatzantrag auch die sogenannte dritte Option unter Mitwirkung von Interessenvertretungen von intergeschlechtlichen Menschen und Menschen mit Transhintergrund oder transgeschlechtlichen Menschen gefordert. Dementsprechend denken wir, dass eben auch mit dieser Maßnahme 4 im Aktionsplan für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt auch diese verbunden werden muss und keine Beschlüsse gefasst werden sollten ohne die Einbeziehung der Menschen, die betroffen sind. Wir würden uns auch einen Zwischenbericht wünschen, in dem ein Zwischenstand berichtet wird, der berichtet über den Prozess vor der Einführung, während der Einführung und den Prozess danach, damit zeitnah von uns interveniert werden kann, wenn es denn sein muss. Des Weiteren sind wir der Auffassung, dass auch die transgeschlechtlichen Menschen hier berücksichtigt werden müssen und auch die Möglichkeit haben müssen, ihr Geschlecht eintragen zu lassen, und dieser Weg führt dann eben auch über eine Bundesratsinitiative. Da sind also noch Möglichkeiten, die ausgeschöpft werden können, und deshalb bitten wir Sie auch, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Meyer von der FDP-Fraktion.

Jens Meyer FDP: Verehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach der Aufhebung des Paragraphen 175 Strafgesetzbuch im Jahre 1994, der Gleichstellung von eingetragenen Lebenspartnerschaften mit der Ehe für alle im letzten Jahr, folgt nun die Änderung des Personenstandsrechts. Damit erweist sich das Bundesverfassungsgericht ein weiteres Mal als Politikbeschleuniger, und das ist, um den ehemaligen Regierenden Bürgermeister Berlins, Klaus Wowereit, zu zitieren, auch gut so.

Was die meisten von uns niemals im Leben betrifft, ist für wenige Menschen eine fundamental wichtige

Frage, nämlich diejenige, welchem Geschlecht sie angehören – für Eltern, die ein Kind mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen zur Welt bringen, vermutlich genauso schwer zu beantworten wie für junge heranwachsende Menschen, die sich auch während oder nach ihrer pubertären Entwicklung als junge Erwachsene weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Und auch wenn es prozentual nur wenige betrifft, so sind in absoluten Zahlen gemessen in Deutschland über 100 000 intersexuelle Menschen betroffen. Manche davon neigen zum männlichen, andere zum weiblichen Geschlecht und können eine Zuordnung treffen. Andere aber möchten oder können diese Klassifizierung eben nicht vollziehen. Die Einführung eines dritten Geschlechtseintrags ist daher eine Chance, keine Festlegung treffen zu müssen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Den Skeptikern, die sich womöglich noch nach mir zu Wort melden, sage ich schon jetzt: Haben Sie keine Angst, die Änderungen im Personenstandsrecht schaden niemandem, nützen Betroffenen aber erheblich und tragen zu Toleranz und Selbstbestimmung bei, die unsere Gesellschaft heute nötiger hat denn je.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Eine freie demokratische Gesellschaft zeichnet sich schließlich dadurch aus, wie sie mit Minderheiten umgeht. Es erfüllt mich daher mit Freude, dass das Bundesverfassungsgericht mit seinem Urteil einer Stigmatisierung intergeschlechtlicher Menschen entgentritt und einen Paradigmenwechsel einleitet. Bei allem Verständnis für Eltern, die sich für rosa oder hellblau entscheiden möchten: Geschlechtsanpassende Operationen, die nicht medizinisch indiziert sind, sollten niemals ohne Einwilligung der betroffenen Person durchgeführt werden.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Das gilt im Übrigen auch für religiös motivierte Beschneidungen, die in unserem Land unverständlicherweise leider immer noch durchgeführt werden dürfen. Ich bin gespannt, ob Frau Merkel und Herr Scholz in ihrer GroKo dieses Unrecht beenden oder weiterhin der Körperverletzung von wehrlosen Kindern tatenlos zusehen, aber das ist ein anderes Thema, ein leidiges Thema.

Wir Liberale begrüßen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts und stimmen in diesem Falle dem Antrag der Regierungsfractionen zu. Im Hinblick auf eine bundeseinheitliche Eintragungspraxis muss Hamburg allerdings in Abstimmung mit den anderen Bundesländern entscheiden, ob die Neuregelung durch Streichung oder Ergänzung des

(Jens Meyer)

dritten Geschlechts in standesamtlichen Urkunden vollzogen wird. Der Antrag der LINKEN trifft hierzu, wie so oft, schon wieder Vorfestlegungen, denen wir ohne einen fachlichen Diskurs zum jetzigen Zeitpunkt nicht zustimmen werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Kruse von der AfD-Fraktion.

Dr. Jörn Kruse AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Antrag aus der Drucksache 21/12339 betrifft sehr, sehr wenige Menschen, aber diese wenigen möglicherweise individuell ganz beträchtlich. Schon bei einem solchen Satz muss ich vorsichtig formulieren, weil ich mir überhaupt nicht sicher bin, ob ich das tatsächliche Problem einzelner Menschen, die davon betroffen sind, und das Problem, was hinter dem juristischen Problem liegt, wirklich verstanden habe und in seiner Relevanz beurteilen kann. Aber die AfD-Fraktion und ich persönlich haben hohen Respekt vor dem Bundesverfassungsgericht, und wenn das sagt, so sollte es sein, dann verweigern wir uns nicht und stimmen nicht gegen die Vorlage, die hier heute zur Diskussion steht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Dr. Flocken.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! In der gemeinsamen Sitzung des Familien- und Sozialausschusses am 22. Februar ist deutlich geworden, dass im Senat nicht bekannt ist, was der Unterschied ist zwischen Intersexuellen und Transsexuellen. Das geht aus der Drucksache 21/11431, Seite 31 hervor. Und aus dem Grunde möchte ich einmal kurz einfach eine Definitionsbestimmung geben: Intersexuelle, das sind alle, die sich nicht als Männer oder Frauen definieren lassen. Das heißt, Männer sind solche, die einen männlichen Chromosomensatz, einen männlichen Hormonstatus, ein männliches Genitale und ab der Pubertät dann auch männliche sekundäre Geschlechtsmerkmale haben. Die Intersexuellen sind eben nicht irgendwie ein diffuses Spektrum, sondern es sind definierte Syndrome. Eins davon, das ich beispielhaft nennen möchte, sind die Personen mit Turner-Syndrom. Die sehen zunächst einmal aus wie Mädchen, entwickeln dann aber während der Pubertät keine sekundären Geschlechtsmerkmale und bei der Untersuchung mit Ultraschall fällt dann auf, dass nur rudimentäre Ovarien vorhanden sind. Diese Personen werden dann fast alle auf eigenen Wunsch mit Hormonen behandelt, sodass sie äußerlich nicht von Frauen zu unterscheiden sind,

und die sind eigentlich dann ein ganz großes Ärgernis für Genderisten, weil sie biologisch ganz klar intersexuell sind, aber sich nicht instrumentalisieren lassen. Sie bezeichnen sich auch ausweislich der Website ihrer Selbsthilfegruppe als Frauen. Sie sagen, dieses Syndrom kommt nur bei Frauen vor.

Und jetzt könnte ich noch über die anderen Syndrome sprechen. Es ist eben bei ganz vielen Intersexuellen so, dass sie überhaupt nicht als intersexuell erkannt werden wollen und zumeist relativ milde Behandlungsformen vorliegen, um auch die äußere Form dem Männlichen oder Weiblichen anzugleichen, und das wollen diese Menschen so und sie wollen nicht instrumentalisiert werden. – Vielen, vielen Dank.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senatorin Fegebank.

Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Selten haben wir so viel Einmütigkeit in diesem Haus wie bei diesem Thema und das finde ich richtig und gut. Denn es geht nicht um eine Laune oder aktuellen Zeitgeist, sondern, und das haben alle Rednerinnen und Redner aus dem Parlament gesagt, es ist ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts, und es ist ein historisches Urteil, eine wegweisende Entscheidung und natürlich ein Meilenstein für intergeschlechtliche Menschen, weil es hier um das Recht geht, Persönlichkeit frei zu entfalten und Individualität selbstbestimmt entwickeln zu können. Und wir haben ja ...

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

– Danke.

Deshalb muss ich es auch gar nicht lang machen, das wäre ein bisschen Eulen nach Athen tragen. Ich glaube, wir sind uns hier tatsächlich alle einig, dass wir zum einen jetzt die Gesetzesausgestaltung uns genau angucken. Das wird auch unsere Aufgabe hier aus Hamburg sein, weil wir in vielen Fragen der Gleichstellung, die LSBTI-Fragestellungen betreffen, aber auch andere, immer einen Schritt vorangegangen sind und immer einen Schritt weiter waren, sodass ich hier auch eine besondere Aufgabe für uns – für das Parlament, aber auch für den Senat – sehe, die Entwicklung im Bund ganz genau zu begleiten und gegebenenfalls auch hier noch einmal aktiv zu werden. Und in der Tat werden sich dann einige Fragen der praktischen Ausgestaltung stellen. Da sind wir schon im engen Austausch hier in Hamburg mit den Behörden. Da ist die Frage Personenstand, aber es wird natürlich auch bei Behördengängen, bei Formularen und Dokumenten dann Antworten zu geben haben, im Bereich der Krankenkassen et cetera. Wir haben jetzt schon, auch durch den Aktionsplan, viele Fragen aufgegriffen, einige Fragen anti-

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

zipiert. Wir haben ein gutes Unterstützungs- und auch Hilfesystem. Sicherlich werden wir da an der einen oder anderen Stelle noch einmal nachsteuern müssen. Ich will nur sagen, wir sind hier schon recht weit, und das hat auch immer dem Geist der Stadt und auch dem Geist dieses Hauses entsprochen.

Auch ich muss sagen, ich finde es bedauerlich, dass das Bundesverfassungsgericht uns, dem politischen Raum, hier wieder einen Schubs geben musste. Ich glaube, wir zumindest sind hier alle schon sehr viel weiter gewesen. Gerade diesem Thema, das ja ein sehr privates auf der einen Seite ist, kommt aber andererseits auch eine enorme politische Bedeutung zu: eben die Chance, Geschlecht neu zu denken und auch Lebensbedingungen von Menschen jenseits der Geschlechterkategorie Frauen und Männer zu verbessern. Das ist in der Tat historisch. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und geguckt, wann es das letzte Mal überhaupt eine gesetzliche Regelung gegeben hat zu Personen, deren Geschlecht nicht eindeutig weiblich oder männlich ist. Das ist seit 1875 das Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794. Es war also damals seiner Zeit weit voraus, denn es hatte Regelungen zur geschlechtlichen Einordnung von intergeschlechtlichen Menschen, und wenn Sie gestatten, zitiere ich einmal daraus:

"Wenn Zwitter geboren werden, so bestimmen die Aeltern, zu welchem Geschlechte sie erzogen werden sollen. Jedoch steht einem solchen Menschen, nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre, die Wahl frey, zu welchem Geschlecht er sich halten wolle."

Hier steht zwar jetzt er, aber es ist wohl auch sie oder eben die Kategorie, über die wir dann sprechen, gemeint.

Das heißt also, dass mit dieser Entscheidung der Mensch wieder in den Mittelpunkt gestellt wird und ihm genau die Chancen geboten werden, die sich viele Intergeschlechtliche schon lange erhofft haben, nämlich die Anerkennung des dritten Geschlechts. Wir hoffen nun, dass die Bundesgesetzgebung bis Ende 2018 alles regeln wird. Die Bereiche habe ich eben schon kurz angerissen: Ausweise, Krankenkassen, offizielle Bescheide. Ich freue mich weiterhin auf die Auseinandersetzung und die aktive Begleitung dieses gesamten Prozesses, denn wir sind mit unserem Aktionsplan weit vorangegangen. Wir sind mit vielen anderen Fragen weit vorangegangen. Wir haben schon eine gute Struktur, die begleitet und unterstützt, und das wird sich hoffentlich auch im Arbeitsleben, im Bildungssektor, in allen Einrichtungen, auch in der Altenpflege, überall dort, wo Menschen sind, fortsetzen. Dann bin ich sehr optimistisch, dass wir dieses wichtige Thema in Hamburg auch gut weiterbewegt bekom-

men. Vielen Dank für die Unterstützung aller Fraktionen hier dafür.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Jens Meyer FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann können wir zu den Abstimmungen kommen.

Wir beginnen sogleich mit dem Antrag der LINKEN aus der Drucksache 21/12467.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN aus der Drucksache 21/12339.

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen.

Dann bin ich Ihnen noch ein Wahlergebnis schuldig, das Ergebnis der Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung. Auf Herrn Philipp Heißner entfielen 77 Ja-Stimmen, 20 Nein-Stimmen, 12 Enthaltungen und eine ungültige Stimme, insgesamt 110 abgegebene Stimmen und damit ist Herr Philipp Heißner zum Beiratsmitglied gewählt worden. – Herzlichen Glückwunsch.

(Beifall bei der CDU)

Dann kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion: Breitbandoffensive für Hamburg.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Breitbandoffensive für Hamburg
– Drs 21/12315 –]**

Hier ist auch beschlossen worden, diese Debatte zu streichen. Wir kommen dann gleich zu den Abstimmungen.

Wer nun die Drucksache 21/12315 an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache über den Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/12315.

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Wir kommen zum Punkt 59 der Tagesordnung, dem Antrag der CDU-Fraktion: Ein modernes Naturkundemuseum für Hamburg.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Ein modernes Naturkundemuseum für Ham-
burg
– Drs 21/12316 –]**

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der
SPD:
Zukunftsperspektiven für die naturwissen-
schaftlichen Sammlungen
– Drs 21/12472 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/12472 ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD vor. Den Hauptantrag möchte die CDU-Fraktion federführend an den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung sowie mitberatend an den Kulturausschuss überweisen. Die FDP-Fraktion möchte beide Drucksachen an die genannten Ausschüsse überweisen. Auch dieser Tagesordnungspunkt ist von der CDU-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet worden, sodass jeder Rednerin und jedem Redner pro Debattenbeitrag jeweils zwei Minuten Redezeit zur Verfügung stehen. Wer wünscht das Wort? – Herr Ovens von der CDU-Fraktion.

Carsten Ovens CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Heute vor 99 Jahren, und zwar fast genau auf die Stunde – die Bürgerschaft begann damals um 14.30 Uhr, Tagesordnungspunkt 4 –, war die Gründung einer hamburgischen Universität. Heute, 99 Jahre später, haben wir erneut die Gelegenheit, mit einem mutigen, mit einem, ich will schon fast sagen, visionären gemeinsamen Beschluss für den vorliegenden CDU-Antrag der Universität Hamburg, aber nicht nur, sondern dem Wissenschaftsstandort Hamburg insgesamt zu mehr Strahlkraft, aber vor allem auch zu einem neuen Ort für exzellente Forschung zu verhelfen. Dafür wollen wir heute werben.

(Beifall bei der CDU und der FDP und bei *Peter Lorkowski* AfD)

Das ehemalige Naturkundemuseum der Freien und Hansestadt Hamburg war die Nummer 2 auf deutschem Boden für einen langen, langen Zeitraum, bevor es dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fiel. Seitdem ist ein Großteil der zum Glück erhalten gebliebenen Exponate mittlerweile in Kellern der Universität Hamburg ausgestellt – kein würdiger Platz sowohl für die Forscherinnen und Forscher an der Universität, genauso wenig für die Hamburgerinnen und Hamburger oder für die Gäste unserer Stadt, die diese Einrichtung besuchen wollen.

2014 gab es deshalb einen ersten Impuls, die Gründung des Centrums für Naturkunde, das CeNak. 2017, kurz vor Weihnachten, dann die Gründung der Stiftung Naturkunde Hamburg, die das Ziel verfolgt, ein neues Naturkundemuseum zu schaffen, was tatsächlich an alte Traditionen anknüpfen kann. Es fehlt aber noch ein Gebäude, ob neu gebaut oder alt, es fehlt eine Finanzierung, die Möglichkeit des Bundes, sich hier zu engagieren, sich zu involvieren, und es fehlt ein nachhaltiges Betriebsmodell, das gefunden, geplant und erarbeitet werden muss. Das ist unser Impuls heute, denn wir sind in Sorge um die Wissenschaft. Herr Dr. Tjarks – leider will er dieser Debatte offenbar nicht folgen – sagte, er strecke der Opposition immer die Hand aus, nur, wenn es einmal ernst wird, dann zieht er die Hand zurück. Das ist nämlich wahrlich die grüne Wissenschaftspolitik an dieser Stelle.

(Beifall bei der CDU)

Herr Dr. Tschentscher hat bereits als Finanzsenator gezeigt, dass er wahrlich kein Freund der Wissenschaft ist. Im Doppelinterview mit Wissenschaftssenatorin Fegebank sagte er, mehr Geld gebe es nicht. Wir wollen heute einen Impuls geben, genau das zu ändern. Wir bitten um Zustimmung für unseren Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP und bei *Peter Lorkowski* AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Dr. Tode von der SPD-Fraktion.

Dr. Sven Tode SPD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auf die Einzigartigkeit dieser Sammlung zu einem Naturkundemuseum hat Herr Ovens bereits hingewiesen. Es ist eine außergewöhnliche, eine besondere Sammlung und das Besondere neben den vielen Exponaten, die in vielen Bereichen einzigartig sind, ist, dass Hamburgerinnen und Hamburger zu dieser Sammlung aktiv beigetragen haben. Es waren also Bürgerinnen und Bürger, die diese Sammlung mit erstellt haben. Das Museum wurde 1943 bombardiert und die Bestände sind teilweise aber bereits 1883 und 1907 ausgelagert worden. Wollte man also dieses Museum wiederherstellen, Herr Ovens, wie es in Ihrem Antrag heißt, würde man dieses in der Gesamtheit gar nicht haben, weil, wie gesagt, im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ganze Bestände ausgelagert wurden. Man sieht also: Manchmal sind es die Details, mit denen man sich beschäftigen sollte, bevor man an die Umsetzung geht.

2014 ist der vorige Leiter des größten Naturkundemuseums Deutschlands in Berlin, Herr Professor Glaubrecht, nach Hamburg gekommen und hat hier das Centrum für Naturkunde, was mitnichten in Kellern sitzt, aufgebaut. Laut CDU-Antrag könn-

(Dr. Sven Tode)

te man denken, es gäbe überhaupt keine Sammlung. Nein, stattdessen gibt es 2 200 Quadratmeter und ich darf Ihnen sagen, dass ich mit meinem Kollegen Herrn Stoberock und vielen Bürgerinnen und Bürgern aus Hamburg diese Ausstellungsfläche besucht habe. Sie können sich dort führen lassen, Sie können dort Exponate anfassen, Sie können sich über diverse Sachen informieren, Sie können in die Sammlung gehen. Es ist also keinesfalls so, dass es überhaupt nichts gäbe.

(Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Tode, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Ovens?

Dr. Sven Tode SPD: Nein.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Herr Ovens, tut mir leid.

Dr. Sven Tode SPD (fortfahrend): Insgesamt ist es also so, dass wir nicht wissen, ob wir das als Museum haben wollen. Wollen wir es vielleicht eher als wissenschaftliche Einrichtung haben? Ich bin etwas verwundert, dass der Kollege Kleibauer mit auf dem Antrag steht, denn wir können heute im "Hamburger Abendblatt" lesen, dass es um 100 Millionen Euro geht. 100 Millionen Euro sind so viel, wie die künstlerischen Hochschulen, die TU Hamburg und die HCU zusammen als jährliche Zuweisung bekommen. Also wir reden hier nicht über irgendwelche Peanuts, sondern wir sollten uns erst einmal über die Finanzen einigen

(Dirk Kienscherf SPD: Genau! Richtig!)

und sehen, welche Möglichkeiten es gibt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Gögge von der GRÜNEN Fraktion.

René Gögge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburg ist eine Wissenschaftsstadt und an diesem Status wollen und werden wir ohne Pause weiterarbeiten. Auch das CeNak ist natürlich ein Ort exzellenter Wissenschaft. Dafür hat Professor Glaubrecht mit seiner Arbeit in den letzten Jahren gesorgt und ihm gebührt unser Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Andererseits haben wir heute schon gehört, dass nur ein kleiner Teil der exzellenten Sammlung aktuell für die Öffentlichkeit zugänglich ist, und das ist tatsächlich sehr schade. Ich habe kürzlich das CeNak besucht und war dort auch fasziniert, will ich sagen. Natürlich sind tote Tiere in Formaldehyd

auf den ersten Blick nicht besonders sexy, aber wenn man dann weiß, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am CeNak daraus zum Beispiel die klimatischen Veränderungen in verschiedenen Regionen über die Zeiten ablesen können, dann versteht man so langsam die Bedeutung dieser Einrichtung. Das Zoologische Museum vermittelt dann auch anschaulich, wie sich Artenvielfalt verändert und welchen Einfluss das auf uns Menschen hat. Wir wollen die hochkarätigen Sammlungen tatsächlich auch aus den Kellern holen und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen nationale und internationale Kooperationsprojekte in der Forschung ermöglichen. Dafür muss mit geeigneten Partnern über konkrete Perspektiven für das Kompetenzzentrum gesprochen werden und das passiert aktuell auch schon. Klar ist, dass es dabei auch um Geld gehen wird. Ziel des Senats und dieser Koalition ist, den naturwissenschaftlichen Sammlungen eine optimale Zukunft zu ermöglichen. Dazu gehören eine solide finanzielle Grundlage und ein kluges, mit allen Akteurinnen und Akteuren abgestimmtes Konzept.

(Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Gögge ...

René Gögge GRÜNE (fortfahrend): Danke, nein.

"Die Zeit ist die wichtigste Zutat im Rezept des Lebens."

Das hat passenderweise Charles Darwin gesagt und das stimmt auch hier. Lassen Sie uns die Planung mit der gebotenen Seriosität und Offenheit und ohne Vorfestlegung angehen. Bitte stimmen Sie dem Antrag von SPD und GRÜNEN zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Hackbusch von der Fraktion DIE LINKE.

Norbert Hackbusch DIE LINKE: Vielen Dank, Frau Präsidentin! Ich freue mich, dass die CDU diesen Antrag eingebracht hat. Das freut mich besonders deswegen, weil die CDU ansonsten leider schon einmal das Problem gehabt hat, dass sie im Zusammenhang mit Altona ein Museum schließen wollte, was auch einen naturkundlichen Zusammenhang hatte. Daraus gelernt zu haben, die Idee zu haben, dass wir eigentlich mehr und kräftigere Museen in dieser Stadt brauchen, finde ich toll. Ich finde es zweitens toll, dass das Zoologische Museum sehr gern angenommen wird, unter anderem auch deswegen, weil es einen freien Eintritt hat,

(Norbert Hackbusch)

weil es eine gute Möglichkeit ist, gerade im Zusammenhang mit Kindern, da vorbeizugehen. Es zeigt auch, dass wir in dieser Stadt unbedingt ein solches Museum und eine solche Entwicklung brauchen. Ich merke, dass das auch innerhalb der Fraktionen, die den Senat tragen, angekommen ist, allerdings so, dass es noch einmal ein Jahr später diskutiert werden soll.

(Zuruf von *Dr. Sven Tode SPD*)

Es ist mir nicht so recht klar, warum das geschehen soll. Warum soll man nicht alle seriösen Planungen, die in diesem CDU-Antrag noch nicht enthalten sind, beschließen, sondern das nur gemeinsam angehen? Warum soll man nicht diese schönen seriösen Planungen gemeinsam mit der Bürgerschaft machen, im Kulturausschuss und im Wissenschaftsausschuss besprechen? Das wäre eine seriöse Art und Weise, mit uns, mit dem Parlament, umzugehen. Leider machen Sie das nicht, das kennen wir von Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber ich freue mich trotzdem, dass wir das mit etwas Zeitverzögerung dann doch hier besprechen werden, und ich werde Herrn Ovens darin dann gern unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Meyer von der FDP-Fraktion.

Jens Meyer FDP: Verehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch wenn der Gedanke eines naturkundlichen Museums für Hamburg nicht sehr neu ist, so ist er dennoch aktuell. Vor gut einem Jahr hatten wir Freie Demokraten in einer SKA die Realisierbarkeit eines Naturkundemuseums hinterfragt. Vieles war damals noch ungeklärt, sodass der erneute Aufschlag der CDU nun zur richtigen Zeit das Thema wieder auf den Tisch legt. Die höchste Ehrung hat der Antrag schon erfahren, denn er wurde mit einem Zusatzantrag von Rot-Grün gekontert. Bravo, mehr geht eigentlich nicht.

Hamburgs naturkundliche Sammlungen sind ein kultureller sowie naturwissenschaftlicher Schatz, der der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muss. Die Gründung der Stiftung Naturkunde Hamburg bereits 2017 ist dafür ein wichtiger und vielversprechender Grundstein gewesen. Ein modernes, multimediales Museum muss der Anspruch sein, um Kultur, angewandte Forschung und Öffentlichkeit zu einem lebendigen Miteinander zu führen. Den Finanzierungsvorbehalt, der den rot-grünen Zusatzantrag kennzeichnet, müsste ein frisch gewählter Bürgermeister, der eben noch Finanzsenator war, eigentlich leicht ausräumen können. Aber er ist schon verschwunden, kaum gewählt, schon ist er wieder weg.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Der muss arbeiten!)

– Ja.

Ein Begrüßungspräsent wäre der Freien und Hansestadt in jedem Fall angemessen. Bürgermeister Tschentscher – Frau Fegebank, vielleicht richten Sie es ihm aus –, bereichern Sie mit Ihrem Geschenk, das wir dankend annehmen würden, die Kulturlandschaft unserer Stadt und machen Sie Hamburg mit einem Naturkundemuseum noch interessanter.

(Beifall bei der FDP)

Jeder Bürgermeister braucht schließlich seinen Leuchtturm. Nach Oles Elbphilharmonie und Olafs Elbtower ist nun Peters Naturkundemuseum gefragt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Birgit Stöver CDU*)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Professor Kruse für die AfD-Fraktion.

Dr. Jörn Kruse AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die CDU fordert ein modernes Naturkundemuseum für Hamburg und dem stimmen wir natürlich gern zu. Gut präsentierte Naturkundemuseen sind ein Genuss im Erleben und ein Quell von Informationen und Verständnis für viele Menschen und gerade auch für viele junge Menschen, für Schüler und auch für Kinder, wenn man das entsprechend präsentiert. Darüber ist heute schon einiges gesagt worden. Aber man sollte bewusst in Betracht ziehen, dass ein Naturkundemuseum beides sein kann, sowohl ein Ort der Forschung und der Präsentation von Forschungsergebnissen als auch eine Attraktion für jedermann, also gewissermaßen eine Attraktion auch für Touristen in Hamburg. Das sollte man immer in Betracht ziehen; das ist aber eine Frage der Qualität der Präsentation. Ich bin sehr zuversichtlich, dass Hamburg, wenn es ein neues Museum bekommt, in dieser Hinsicht auch Gutes leisten wird.

Ich finde, dass die CDU einen guten Antrag vorgelegt hat, wenn natürlich auch bei der Finanzierung noch die eine oder andere Frage offen ist – Herr Ovens, das ist sicher so –, aber im Prinzip geht er in die richtige Richtung. Ich denke, dass eigentlich auch die Regierungsfractionen von SPD und GRÜNEN dem zustimmen können/müssen. Aber das Typische an dieser Debatte ist wieder einmal, dass genau das nicht passiert. Für die Mächtigen in Hamburg, also SPD und GRÜNE, kommt es offenbar nicht in Betracht, einem Oppositionsantrag zuzustimmen. Stattdessen stellen Sie einen eigenen Zusatzantrag – na ja, ich will den jetzt nicht inhaltlich groß bewerten, darin steht nicht furchtbar viel, aber egal – und stimmen dann vermutlich den CDU-Antrag nieder. Man soll sich anschließend

(Dr. Jörn Kruse)

nur nicht über die mangelnde Akzeptanz von Parteien und Politikern in der Öffentlichkeit wundern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Dr. Flocken.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! Ich möchte hier drei wichtige zusätzliche Argumente für das Naturkundemuseum nennen.

Erstens: die Evolutionslehre. Christliche Kreationisten werden heute ausgelacht. Ein anatolischer Kreationist, der in seiner Heimat die Evolutionslehre aus den Schulen verbannt hat, regiert heute über DITIB in unsere Schulen hinein. Ein Evolutionsmuseum könnte hier ein Bollwerk gegen wissenschaftsfeindliche Agitation sein.

Zweitens: der Gedanke der Vergangenheitsbewältigung.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Das ist doch völliger Quatsch!)

Im Jahr 1730 wurde der größte und bis heute maßgebende Taxonom aus Hamburg vertrieben, und zwar weil Gewinnstreben und Borniertheit so groß waren, dass eine offensichtlich wahre Aussage des jungen Carl von Linné, nämlich, dass ein Präparat einer siebenköpfigen Hydra eine geschickte Fälschung sei,

(Nebahat Güçlü fraktionslos: Das war doch ein Zitat!)

aus den genannten Gründen nicht akzeptiert werden konnte und er deshalb aus Hamburg verjagt wurde.

Drittens: Wie schon eben gesagt, gibt es keine Zwitter. Vor 200 Jahren hat man das zwar so gesagt, aber inzwischen hat ... Zwitter gibt es bei den wirbellosen Tieren, bei den Pflanzen, bei den höheren Wirbeltieren gibt es Pseudohermaphroditen oder Intersex-Menschen, und zwar wahrscheinlich mehr, als eben genannt worden sind. Das könnte man in so einem Museum einmal so präsentieren, dass es auch der Senat versteht. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann können wir zur Abstimmung kommen.

Wer also zunächst den CDU-Antrag aus der Drucksache 21/12316 federführend an den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung sowie mitberatend an den Kulturausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer dann die Drucksache 21/12472 federführend an den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung sowie mitberatend an den Kulturausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab und beginnen mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/12316.

Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann zum gemeinsamen Antrag von GRÜNEN und SPD aus der Drucksache 21/12472. Wer diesem folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Punkt 61, dem Antrag der Fraktionen von GRÜNEN und SPD: Ökologische Qualität städtischer landwirtschaftlicher Flächen für Boden-, Arten-, Gewässer- und Klimaschutz erhalten.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Ökologische Qualität städtischer landwirtschaftlicher Flächen für Boden-, Arten-, Gewässer- und Klimaschutz erhalten
– Drs 21/12340 –]

Auch diese Debatte ist gestrichen worden.

Wer nun dem Antrag der GRÜNEN und der SPD aus der Drucksache 21/12340 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diejenigen, die stehen, dürfen sich gern an den Abstimmungen beteiligen; das wäre ein bisschen übersichtlicher. Der Antrag ist dann mit Mehrheit angenommen.

(Farid Müller GRÜNE: Wir würden gern noch nachträglich überweisen!)

– Das ist natürlich ein bisschen spät, das ist auch hier nicht angekommen. Ich will aber trotzdem dem Glück dieses Antrages nicht im Wege stehen. Dann müssten Sie mir nur noch verraten, an welchen Ausschuss Sie den Antrag gern überweisen würden; wir haben da ein paar zur Auswahl. – In den Umweltausschuss. Also dann gilt es noch, eine Abstimmung in dem Punkt 61 der Tagesordnung zu überstehen.

Wer den Antrag 21/12340, den wir eben mit Mehrheit beschlossen haben, nachträglich an den Umweltausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. –

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Enthaltungen? – Damit hat der Umweltausschuss einen Punkt mehr, den er beraten kann.

Punkt 63 und 64, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Zeit zu handeln! Einführung einer Ausweis- und Kennzeichnungspflicht von Polizeibediensteten, sowie Antrag der FDP-Fraktion: Individuelle Kennzeichnungspflicht für die Polizei bei geschlossenen Einsätzen.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Zeit zu handeln! Einführung einer Ausweis- und
Kennzeichnungspflicht von Polizeibediensteten
– Drs 21/12342 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Individuelle Kennzeichnungspflicht für die Poli-
zei bei geschlossenen Einsätzen
– Drs 21/12343 –]**

Ich verstehe nicht, dass so viele rausgehen. Diese Debatte ist nicht gestrichen und deshalb möchten die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN beide Drucksachen an den Innenausschuss überweisen. Wer wünscht nun das Wort? – Frau Schneider von der Fraktion DIE LINKE.

Christiane Schneider DIE LINKE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir sind dazu gedrängt worden, die Debatte wie die vielen anderen Debatten zu streichen. Wir hätten das auch gern gemacht, wenn der Antrag angenommen und nachträglich überwiesen worden wäre.

(Beifall bei der LINKEN – Lachen bei den GRÜNEN)

Wir wollen nämlich eigentlich außer einer nachträglichen keine Überweisung der beiden Anträge. Wir halten die Frage, ob Hamburg endlich eine individuelle Kennzeichnung,

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

und zwar eine anonymisierte individuelle Kennzeichnung auch bei geschlossenen Einsätzen einführen soll, schon lange für entscheidungsreif.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Ewald Aukes FDP*)

Ich bin darüber erfreut, dass die Tatsache, dass wir und die FDP nicht ganz identische, aber doch ähnlich lautende Anträge vorgelegt haben, auch dazu geführt hat, dass die Partei der GRÜNEN – Frau Gallina, Sie haben sich ja mehrfach in der Öffentlichkeit geäußert –, aufgeschreckt ist und sich des Themas auch wieder in der Öffentlichkeit angenommen hat. Dass Sie heute in der "Hamburger Morgenpost" die Pro-Position ziemlich ohne Wenn und Aber vertreten haben, finden wir natürlich auch sehr gut und deswegen hätten wir eigent-

lich den Antrag, glaube ich, heute auch entscheiden können. Wir LINKE stellen den Antrag auf Einführung einer solchen Kennzeichnung zum vierten Mal seit 2008. Ich will nicht die ganze Historie nacherzählen,

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

kann mir aber zwei Zitate aus der Bürgerschaftsdebatte vom 8. Oktober 2009 nicht verkneifen. Damals regierte Schwarz-Grün, die SPD war in der Opposition. Der Innenausschuss hatte sich bei der Debatte unseres ersten Antrags immerhin darauf verständigt – ich zitiere –:

"Mit dem Personalrat und den Gewerkschaften sollen Gespräche mit dem Ziel aufgenommen werden, auch bei geschlossenen Einsätzen von Polizeikräften eine Regelung zu finden, die die individuelle Identifizierbarkeit ermöglicht und der notwendigen Fürsorgepflicht gegenüber den Polizistinnen und Polizisten gerecht wird."

Zitatende. Der Senat wurde entsprechend ersucht, die Bürgerschaft wurde dann einige Monate später durch den Präsidenten darüber unterrichtet, dass Personalrat und Gewerkschaften die Zustimmung versagt haben und der Senat das Thema damit als erledigt abgehakt hatte.

In der Debatte sagte der damalige innenpolitische Sprecher der SPD, Andreas Dressel – ich zitiere –:

"Ich will es einmal vorsichtig ausdrücken. Das Interesse der Polizeiführung, da etwas weiterzugehen, ist in Kenntnis der dort handelnden Personen sicherlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Insofern ist das Thema mit Sicherheit nicht vom Tisch."

Zitatende. Mit dem letzten Satz hat er ja recht behalten.

Die Kollegin Möller wertete in derselben Debatte das Ergebnis etwas anders – Zitat –:

"Was mich bei diesem Thema freut, ist, dass die Bundesländer Bremen und Berlin endlich mitziehen. Dann sind wir nämlich schon drei Bundesländer, die das Thema überhaupt bewegen. Hamburg ist noch dabei."

Zitatende. Das Protokoll vermerkt Heiterkeit bei der SPD und der LINKEN. Aber die Kollegin hatte ebenso recht wie zuvor Kollege Dressel. Während Berlin und sechs weitere Bundesländer die individuelle Kennzeichnungspflicht längst beschlossen haben, bewegt Hamburg das Thema immer noch und bewegt und bewegt und bewegt und bewegt. Dabei tut, das sagen alle Erfahrungen, eine anonymisierte Kennzeichnung zum Beispiel in Gestalt eines Nummernschildes gar nicht weh. Keine der aus Polizeikreisen geäußerten Befürchtungen ist in irgendeinem Bundesland eingetreten.

(Christiane Schneider)

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

Was ist also das Problem, das noch gelöst werden muss? Die beiden vorliegenden Anträge enthalten zusammengefasst alle wesentlichen Argumente, die ich hier nicht weiter ausführen will. Wir werden uns natürlich der Überweisung auch nicht verschließen, aber wir versprechen, dass wir uns nicht damit abfinden werden, falls die Regierungsfractionen, deren Vertreterinnen und Vertreter 2009 im Prinzip und eigentlich ihre Sympathie für das Anliegen angedeutet hatten, die Problematik aussitzen wollen. – Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Schumacher von der SPD-Fraktion.

Sören Schumacher SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Schneider, über die Kennzeichnungspflicht wird seit Jahrzehnten kontrovers und ziemlich emotional diskutiert. Die vorliegenden Anträge bieten also Anlass, sich erneut mit dem Thema im Parlament auseinanderzusetzen, und es ist auch kein Geheimnis, dass wir beide Anträge überweisen werden.

(*Christiane Schneider DIE LINKE:* Nein!)

Denn sie sind eben nicht identisch, sie sind völlig anders in der Rechtsgrundlage zu finden. Deutschlandweit gibt es keine einheitliche Regelung zur Kennzeichnungspflicht. So tragen in neun Bundesländern Polizistinnen und Polizisten Kennzeichen und in sieben eben nicht. Vorreiter war schon 2011 Berlin, jüngst, am Jahresanfang hinzugekommen ist das rot-schwarz regierte Mecklenburg-Vorpommern. Was spricht eigentlich gegen oder für eine Kennzeichnung? Lassen Sie mich einige Argumente für beide Seiten aufzählen. Nur so wird verständlich, dass wir hier weniger ideologisch oder interessengeprägt als sachlich diskutieren sollten.

Dafür spricht, dass Polizisten, die sich fehlverhalten, einfacher zu identifizieren sind. Eine transparent auftretende Polizei stärkt das Vertrauen der Bürger genau in diese Polizei. Die Kennzeichnung steht für eine moderne und professionelle Polizei. Aber es gibt eben auch wichtige Gegenargumente und die sollte man sich wirklich auch zu Herzen nehmen.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe übernimmt den Vorsitz.)

Polizistinnen und Polizisten sehen sich unter Generalverdacht gestellt und fürchten um ihre Sicherheit und die ihrer Familien. Die Kennzeichnung ist Ausdruck eines generellen Misstrauens gegen die Polizei. Die Kennzeichnung ist unnötig, da die Polizisten auch ohne individuelle Kennzeichnung schon heute zu identifizieren sind.

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Nein!)

Ich finde, dass wir beide Seiten in unserer Entscheidungsfindung berücksichtigen müssen. Die Überweisung an den Innenausschuss gibt uns die Möglichkeit, Experten anzuhören, die bereits Erfahrung mit der Kennzeichnung haben. Wichtig dabei ist mir, dass wir genau anhören und zuhören, wie es ist, mit einer Nummer im Einsatz herumzulaufen, wie die konkreten Erfahrungen der Polizei in den Ländern sind, aber auch diejenigen anzuhören, die große Sorge haben mit den Fragen, wie sich das Anzeigeverhalten gegenüber Polizistinnen und Polizisten verändert hat. Gibt es konkrete Gefährdungen oder neue Ressentiments gegenüber den Beamten? Klar ist auch, das zeigt diese Debatte, dass sie in manchen Ländern, aber auch, wie Frau Schneider beschrieben hat, in Hamburg sehr hart und kontrovers geführt wurde. In manchen Ländern aber auch eben nicht. Dort wurde sachlich und abwägend beraten. Rot-Grün in Hamburg wird diesen sachlichen Umgang mit diesem Thema und den beiden Anträgen gemeinsam mit Ihnen im Ausschuss vorantreiben. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort hat nun der Abgeordnete Gladiator für die CDU-Fraktion. Die Uhr müsste erst einmal umgestellt werden.

Dennis Gladiator CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Frau Schneider, nicht die Debatte hätten wir streichen sollen, sondern beide Anträge hätten wir streichen sollen, denn sie gehen in die völlig falsche Richtung.

(Beifall bei der CDU)

Für die Kennzeichnungspflicht gibt es keine Notwendigkeit, sondern sie ist nur Ausdruck des Misstrauens gegenüber unseren Polizisten, und das ist das völlig Falsche und das Gegenteil von dem, was unsere Polizisten brauchen. Sie brauchen und vor allem sie verdienen Rückendeckung und Unterstützung.

(Beifall bei der CDU)

Das Schlimme an den vorliegenden Anträgen ist ja: Sie verzerren und verdrehen die Realität völlig. Wir haben nämlich kein grundsätzliches Problem mit Gewalt von Polizisten, sondern wir haben ein Problem mit einer zunehmenden Gewalt gegen Polizisten. Das ist die Realität, um die wir uns kümmern müssen.

(Beifall bei der CDU)

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich gerade vor dem Hintergrund des G20-Gipfels – und da haben wir diese enthemmte Gewalt; wir haben Mordversuche, Tötungsversuche erlebt gegen Polizeibe-

(Dennis Gladiator)

amate, die nach Hause verfolgt worden sind, an deren Privatfahrzeugen Manipulationen vorgenommen worden sind – einmal mehr Gedanken darüber machen, wie Sie den Schwarzen Block kennzeichnen können, damit wir diejenigen von den Straßen in die Gefängnisse kriegen, die hier Polizisten angreifen und töten wollen, und sich nicht mit der Kennzeichnungspflicht für Polizisten beschäftigen, sondern diese deutlich stärker unterstützen. Das wäre nämlich notwendig.

(Beifall bei der CDU – *Sabine Boeddinghaus*
DIE LINKE: Sie verrennen sich!)

– Nein, ich verrenne mich da nicht, liebe Kollegen von der LINKEN.

Es sind insbesondere Linksextremisten, für die Polizeibeamte legitime Ziele ihrer dummen und sinnlosen Gewalt sind. Das ist die Wahrheit, die muss man auch so benennen. Und sie werden dabei ja auch unterstützt. Sie werden dabei unterstützt von Abgeordneten der Links-Fraktion,

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Was?)

also einer Fraktion, die heute die Kennzeichnungspflicht fordert. Das, meine Damen und Herren, ist wirklich eine Zumutung,

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Wo ist denn da der Zusammenhang?)

und das kann so auch nicht stehen bleiben.

(Beifall bei der CDU)

Herr Dolzer sitzt in Ihren Reihen und Sie wissen, wie er gegen Polizeibeamte hetzt und diese damit zusätzlich in Gefahr bringt.

(Zurufe von der LINKEN)

Wir als Parlamentarier haben aber eine besondere Verantwortung für den Schutz der Polizisten. Die Polizisten sind in unserem Auftrag im Dienst und während wir hier nur über Krisen debattieren, sind es die Polizisten, die draußen auf der Straße zwischen den Fronten stehen und die dort für uns alle im wahrsten Sinne den Kopf hinhalten. Meine Damen und Herren, das verdient die volle politische Rückendeckung und kein rot-rot-grünes Misstrauen.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe (unterbrechend): Sehr geehrter Herr Gladiator, ich verstehe Ihren Ehrgeiz, aber ich möchte Sie bitten, trotzdem das Wort Hetze nicht in den Mund zu nehmen. Das ist kein parlamentarischer Sprachgebrauch. – Vielen Dank.

Dennis Gladiator CDU (fortfahrend):* Das akzeptiere ich natürlich und komme zu den drei Gründen, warum wir diesen Antrag ablehnen.

Erstens: Ich habe es gesagt, es gibt keine Notwendigkeit für die Kennzeichnungspflicht, denn bisher sind keine Verfahren gegen Beamte daran gescheitert, dass deren Identität nicht ermittelt werden konnte. Das ist eine reine Phantomdebatte, die niemandem nützt, die aber großen Schaden anrichtet.

Das Zweite, das liest man in den Anträgen: Die Antragsteller verdrehen das Urteil des EuGH so, wie es ihnen politisch gefällt, denn Fakt ist, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte verlangt eben keine Kennzeichnungspflicht für Polizisten. Wer das behauptet oder auch nur den Eindruck erweckt, der sagt schlicht die Unwahrheit. Und völlig absurd, liebe Kollegen der LINKEN, ist dann die Behauptung, die Kennzeichnungspflicht sei ein Bekenntnis zu den Menschenrechten. Das ist wirklich grober Unfug.

(Beifall bei der CDU)

Wer sich das Urteil anschaut, der wird feststellen, da geht es um eine unzureichende Ermittlungstätigkeit. Man hat nicht ausreichend Videomaterial gesichtet und Personen befragt. Das Urteil geht nicht zurück auf eine fehlende Kennzeichnung. Das muss man bitte auch zur Kenntnis nehmen und darf das hier nicht verdrehen. Und dann wird davon geredet, dass das staatliche Gewaltmonopol eine besondere Sorgfalt verlangt. Ja, natürlich tut es das. Natürlich müssen Bürger darauf vertrauen können, dass staatliches Handeln jederzeit juristisch überprüfbar ist, keine Frage. Das ist doch gerade der Kern unseres Rechtsstaats. Genau das ist aber heute schon der Fall, eben auch ohne die Kennzeichnungspflicht, die wir deshalb auch nicht brauchen.

Und der dritte Punkt: Unsere Polizisten brauchen und verdienen Unterstützung. Bei den LINKEN wundert es mich nicht, dass sie sich mit solchen Phantomdebatten beschäftigen, bei SPD und GRÜNEN aber schon, denn sie hatten eigentlich einmal gesagt, sie würden die Kennzeichnungspflicht nur im Einvernehmen mit den Gewerkschaften einführen. Es ist hinlänglich bekannt, dass die Polizeigewerkschaften die Kennzeichnungspflicht ablehnen. Insofern gehört auch diese Debatte vom Tisch. Herr Senator, Ihre Polizisten verdienen einen Senator, der ihnen den Rücken stärkt und der ihnen nicht auf Verlangen der GRÜNEN in den Rücken fällt. Deswegen appelliere ich an Sie: Räumen Sie mit uns heute das Thema ab, die Kennzeichnungspflicht in Hamburg darf nicht kommen. Mit der CDU jedenfalls wird sie nicht kommen.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort hat die Abgeordnete Möller von der GRÜNEN Fraktion.

Antje Möller GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bin tatsächlich sehr froh, dass wir zu diesem Thema hier noch einmal wieder so eine schöne, lebendige Debatte haben.

(*Dirk Nockemann AfD:* Herr Scholz ist nicht mehr da und jetzt können Sie!)

– Ich glaube, die Debatte hätten wir auch führen können, wenn Herr Scholz noch da gewesen wäre, Herr Nockemann. Da sind Sie vielleicht ein bisschen, sagen wir einmal, noch rückwärtig in Ihren Gedanken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vielleicht ist auch Herr Gladiator rückwärtig in seinen Gedanken, denn dieses ein bisschen muffige Bild vom Rechtsstaat, das Sie uns hier eben vorgestellt haben, ist, ehrlich gesagt, seit zehn Jahren schon vorbei.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Wir haben mehrere Bundesländer, die Hälfte aller Bundesländer, die – auch unter Beteiligung der CDU – die Kennzeichnungspflicht, die individuelle Erkennbarkeit von Polizistinnen und Polizisten, im Einsatz eingeführt haben.

(*Dennis Gladiator CDU:* Aber gerade wieder abschaffen!)

Das ist gut so, das bewährt sich über die Jahre.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Was wir aber noch einmal klären müssen – und dazu taugt tatsächlich, weil wir da mehr Zeit haben, die Debatte im Innenausschuss sehr gut –, das ist: Was wollen wir eigentlich? Aus Ihrer Sicht geht es darum, dass Polizistinnen und Polizisten angeprangert werden sollen. Vorwürfe sollen immer wieder geäußert werden können und dann auch noch Polizistinnen und Polizisten im Dienst verfolgt werden und Ähnliches.

(*Dennis Gladiator CDU:* Das wollen Sie, nicht wir!)

Es geht um etwas ganz anderes. Es geht grundsätzlich darum, dass Bürgerinnen und Bürger sich in diesem unserem Staat nicht einem anonymen Staat und auch nicht anonymen Vertreterinnen und Vertretern des Staates gegenübersehen, sondern dass wir Transparenz brauchen im Umgang miteinander.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

Dieser – und deshalb sage ich, moderne – Ansatz hat sich auch in einigen Länderpolizeien längst durchgesetzt, bloß in Hamburg nicht. Deshalb ist das ein dickes Brett, Frau Schneider hat recht, aber Schwarz-Grün hat nach dieser Debatte auch nicht mehr lange gedauert.

(*Dennis Gladiator CDU:* Rot-Grün ist jetzt zu Ende!)

Das will ich jetzt aber überhaupt nicht auf die heutige Zeit irgendwie überleiten, weil ich tatsächlich glaube, dass wir in dieser Koalition, aber möglicherweise auch bei den Gewerkschaften – da will ich Herrn Lenders gern ausnehmen – ein Stückchen weiter sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD und der LINKEN)

Die Diskussion in den Gewerkschaften wird anders geführt. Sie können sich mit der GDP aus anderen Bundesländern unterhalten, die sagt andere Dinge als unsere hier. Das soll man den unterschiedlichen Landesverbänden ja auch zugestehen. Wir werden diese Diskussion aufgreifen.

In Bezug auf das, was vorhin schon über den heutigen Artikel in der "Hamburger Morgenpost" gesprochen wurde: Es trifft nicht zu, dass noch nicht auf die Gewerkschaften zugegangen wurde. Im ersten Jahr dieser Koalition haben wir einen Terminvorschlag angeboten, mühsam gefunden. Jetzt sage ich einmal so: Der Zufall hat es wahrscheinlich gewollt, dass alle drei Gewerkschaften an diesem Termin leider nicht konnten.

(*Joachim Lenders CDU:* Das ist doch Quatsch!)

Dann kam G20, dann kamen viele andere Dinge ...

(*André Trepoll CDU:* Dann ist Ihr Terminkalender aber voll, wenn Sie nur einen Vorschlag machen können!)

– Dann gab es wirklich volle Terminkalender bei vielen Leuten, Herr Trepoll, so ist das nun einmal im Leben, aber diese Legislaturperiode ist ja auch noch nicht zu Ende.

Es gibt einen neuen Anfang. Es gibt, glaube ich, auch einen guten Grund für einen neuen Anfang.

(*Dennis Gladiator CDU:* Aber Sie kennen die Antwort doch schon!)

Die Variante, ob sich aufgrund der Aufklärung durch den G20-Ausschuss nicht möglicherweise auch ein anderer Blick auf die Sinnhaftigkeit einer individuellen Erkennbarkeit von Polizistinnen und Polizisten ergeben könnte, lasse ich einmal offen. Das könnte ja sein, und zwar ist das völlig unabhängig davon, dass jede Straftat gegenüber Polizistinnen und Polizisten verfolgt und aufgeklärt werden soll und dass wir das für genauso notwendig halten wie schlicht den Anspruch, dass Bürgerinnen und Bürger, wenn sie der Polizei gegenüberstehen, erkennen können, um wen es sich handelt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Das ist ein Grundprinzip in dieser Gesellschaft und das sollten wir auch hier durchsetzen. Ich finde

(Antje Möller)

den Weg gut. Wir werden uns mit Expertinnen und Experten sicherlich ausführlich im Ausschuss beschäftigen und hoffen selbstverständlich auf die Bereitschaft der Polizeigewerkschaft – jetzt gucke ich tatsächlich einmal in Richtung Herrn Lenders, aber nur kurz –, sich auch mit uns in diese Diskussion erneut zu begeben zehn Jahre später.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos – Dennis Gladiator CDU*: Die Antworten kennen Sie doch von beiden Gewerkschaften!)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält Herr Jarchow für die FDP-Fraktion.

Carl-Edgar Jarchow FDP: Herr Präsident, meine Damen und Herren! In der Tat, es ist eine lebhaftige Debatte – gut, dass wir sie führen. Ich weiß nicht, wie oft wir sie noch führen müssen. Jetzt kommt wieder eine Ausschussberatung. Wir haben es schon sehr oft hier behandelt. Ich habe hier den Antrag der GRÜNEN aus dem Jahr 2011, jetzt haben wir 2018 und wir sind immer noch nicht weiter, also machen wir einmal eine Überweisung. Das ist genau das, was wir nicht wollten, deswegen haben wir Anträge gestellt und ich bin schon ein bisschen erstaunt, lieber Kollege Gladiator, über die Interpretation, was uns denn motiviert, für die Kennzeichnungspflicht der Polizei zu sein.

(*Dennis Gladiator CDU*: Ging eigentlich in die andere Richtung!)

– Ja, ich fühlte mich aber auch ein bisschen angesprochen.

Ich will das gar nicht alles auf DIE LINKE schieben, ich nehme das ruhig auch auf meine Kappe. Mir zu unterstellen, ich sei für eine Kennzeichnungspflicht, weil ich ein generelles Misstrauen gegen die Polizei habe, finde ich, gelinde gesagt, abwegig.

(Beifall bei der FDP, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Viel mehr möchte ich dazu gar nicht sagen.

Eine chiffrierte individuelle Kennzeichnungspflicht bei geschlossenen Einsätzen ist unserer Meinung nach geeignet, die unterschiedlichen Interessen zu vereinen – die unterschiedlichen Interessen, lieber Herr Kollege. Sie wahrt die Persönlichkeitsrechte der Polizistinnen und Polizisten, ermöglicht Betroffenen eine Identitätsfeststellung zum Zwecke der Sachaufklärung und steht im Einklang mit der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Wir finden, das ist schon eine Menge, was für eine solche Kennzeichnungspflicht spricht.

(Beifall bei *Mareike Engels* und *Anna Gallina*, beide GRÜNE)

Ich denke, gerade bei geschlossenen, bei großen Einsätzen, G20 war so ein Beispiel, wenn wir denn die Bilder sehen, da hat die Hälfte der Polizei diese Kennzeichen, die andere hat sie nicht. Dann sollte man sich vielleicht doch einmal bundesweit zu einer Regelung durchringen, finde ich. Es gibt ja durchaus auch Bundesländer mit CDU-Beteiligung ...

(Zuruf: In NRW wird es gerade abgeschafft!)

– Das ist in der Tat richtig, das hätte ich jetzt hier sogar gesagt.

Es sind nämlich nur acht Länder und nicht neun, weil Nordrhein-Westfalen sich da ausgeklinkt hat, und wir bedauern, dass unsere Parteifreunde – aber das ist in der FDP durchaus möglich – da anderer Meinung sind.

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Aber Hessen hat sie!)

Das Thema an sich ist nicht neu, die meisten Argumente sind ausgetauscht und das haben wir hier auch schon gemacht. Ich habe noch einmal ein Zitat der Kollegin Möller, die ich sehr schätze. Sie hat schon vor einigen Jahren gesagt:

"Wohlgemerkt reicht es eben nicht, sich in einer Legislaturperiode mit dem Thema zu beschäftigen, dann festzustellen, dass es auch in Hamburg massiven Widerstand der Polizeigewerkschaften gibt, und dann in der nächsten Legislaturperiode unter veränderten Mehrheiten zu sagen, dass uns das Thema jetzt nicht mehr interessiert und wir es totschweigen."

Also wenn Sie einen Termin mit den Gewerkschaften in vier Jahren hatten, vielleicht schaffen Sie dann noch einmal, einen zweiten hinzukriegen, zu dem dann auch alle kommen. Wir würden sehr begrüßen, wenn es da einmal weitergehen würde.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei den GRÜNEN und bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

Ich kürze es jetzt etwas ab, weil das meiste schon gesagt worden ist. Wir halten eine Überweisung an den Innenausschuss, wie ich schon erwähnte, für wenig sinnvoll, weil diese Materie eigentlich schon von oben bis unten diskutiert worden ist. Wir empfinden das als Zeitspiel, was da im Moment passiert. Wir hätten es begrüßt, wenn einer der Anträge angenommen worden wäre. Wir finden auch, dass – jedenfalls im Petitum des Antrags der LINKEN – vieles zustimmungsfähig ist; für uns wäre es das gewesen, genau wie bei unserem. Wir bedauern, dass das nicht der Fall war, und hoffen, dass wir nicht noch weitere vier Male über dieses Thema hier reden müssen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort hat Herr Nockemann von der AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Anträge auf Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte sind so falsch, wie in diesen Zeiten zunehmender menschenverachtender, brutaler Gewalt gegen Polizeibeamte nur etwas falsch sein kann.

(Kazim Abaci SPD: Das sagt gerade der Richtige! – Zuruf von Gerhard Lein SPD)

– Herr Lein, da gibt es auch nichts zu lachen.

Die Angriffe auf Polizeibeamte und auch deren Privathäuser nehmen zu. Private Carports werden in Brand gesetzt mit der Gefahr, dass das Feuer auf die Häuser der Polizeibeamten und auf deren Familien übergreift. Seitens der Antifa, seitens der Geheimdienste der Antifa werden Namensregister von Polizeibeamten geführt. In Berlin sind Fotos von Polizeibeamten durch die Antifa veröffentlicht worden, die an der Häuserräumung beteiligt gewesen sind. Sie erwarten doch nicht im Ernst, dass die AfD-Fraktion irgendeinen Beitrag dazu leistet, den Geheimdienst der Antifa auch noch zu munitionieren?

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Das erwarten wir auch nicht, Sie können sich wieder setzen! – Zurufe von der LINKEN: Nee!)

Kommt doch überhaupt nicht infrage. Im Rechtsstaat muss staatliches Handeln, und das ist korrekt, immer zuzuordnen sein. Regelwidriges Handeln von Staatsorganen muss auch sanktionierbar sein. Eine gesetzliche oder sonstige Regelung muss allerdings auch immer notwendig, muss auch immer erforderlich sein. Aus tatsächlichen Gründen gibt es allerdings keine Notwendigkeit für eine derartige Regelung. Wie wir wissen, gibt es in Hamburg keinen einzigen Fall, und dafür garantiert das D.I.E., in dem ein Polizeibeamter nicht seiner Verantwortung zugeführt werden konnte, nur weil es keine Kennzeichnungspflicht gibt.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Doch!)

– Frau Schneider, Sie haben doch Ihre Chance gehabt, Sie haben diesen Fall doch nicht dargelegt, also unterbrechen Sie mich nicht. Ausgerechnet von jemandem, der ständig postet, wie niedlich er die Antifa findet, und dafür dankt, dass die Antifa ständig auf der Straße ist,

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Herr Nockemann, passen Sie gut auf!)

würde ich hier etwas anderes erwarten, nämlich ein bisschen mehr Demut.

Aus dem angeführten Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom November 2017 ergibt sich auch keine Notwendigkeit für die Einführung einer Kennzeichnungspflicht, denn

wie wir alle wissen, war seinerzeit der zugrunde liegende Sachverhalt so, dass der Polizeibeamte, dem ein Fehlverhalten vorgeworfen wurde, eben nicht identifizierbar war. Das ist aber in Hamburg noch nicht vorgekommen,

(Christiane Schneider DIE LINKE: Doch!)

hier hat der Senat entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Die seitens der Links-Fraktion geforderte Kennzeichnungspflicht, den Antrag der FDP nehme ich hier ausdrücklich einmal aus, ist ein Zeichen grundsätzlichen Misstrauens in unsere tüchtige Polizei. Das sage ich nicht erst heute, das habe ich hier bereits 2001, als es um die Abschaffung der sogenannten Polizeikommission ging, genauso formuliert. Es ist auch weiterhin nicht nur ein Zeichen grundsätzlichen Misstrauens, sondern die Polizei soll verunsichert, sie soll eingeschüchtert werden nach dem Motto: Wir wissen, wer ihr seid, und wir wissen, wo ihr wohnt. Das ist die Politik der Antifa, für die Sie hier auch im Parlament sitzen.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Das ist ja wohl eine Frechheit!)

Die meisten Beamtinnen und Beamten im Streifen-dienst tragen schon Namensschilder; sie tragen sie freiwillig. Darüber hinaus ist für mich keine Kennzeichnungspflicht nachvollziehbar. Wir müssen der Polizei viel mehr den Rücken stärken. Wir müssen dafür sorgen, dass es vernünftige Nachwuchsförderung gibt. Wir müssen dafür sorgen, dass Stellen besetzt werden, ja dass sogar neue Stellen geschaffen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der Links-Fraktion, ich hatte es bereits mehrfach durch Zwischenruf geltend gemacht: Die Transparenz, die Sie hier fordern, fordern Sie diese doch einmal seitens Ihrer Freunde von der Antifa, wenn die auf Polizisten einprägeln. Sagen Sie denen doch einmal, sie sollen, wenn überhaupt, dann mit offenem Visier kämpfen. Am besten wäre es, sie würden ihre brutalen Maßnahmen völlig einstellen.

Frau Schneider, ich finde es schon grotesk, um nicht zu sagen, ich finde, es ist für eine Vizepräsidentin der Bürgerschaft unwürdig, wenn Sie offiziell am 20. März 2018 posten, dass Sie Ihren Freunden von der Antifa für deren Einsätze in der Stadt danken.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Das ist die Unwahrheit! Bleiben Sie bei der Wahrheit! – Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Zitiieren Sie richtig, Herr Nockemann!)

Die gewalttätigen Auseinandersetzungen vom Juli, vom G20-Gipfel, sind ein paar Monate her.

(Zuruf von Christiane Schneider DIE LINKE)

– Ja, es gibt Screenshots von Ihren Äußerungen. Wir haben diese Äußerungen ...

(Dirk Nockemann)

(Zurufe von der LINKEN)

– Ach, halten Sie doch einmal den Babbel hier vorn. Ich rede jetzt mit Frau Schneider. Frau Schneider, stellen Sie doch Ihre Zwischenfrage, gehen Sie ans Mikrophon, das können Sie gern machen.

(Zuruf von *Christiane Schneider DIE LINKE*)

– Sie müssen nicht brüllen. Ich gebe Ihnen die Möglichkeit, eine Zwischenfrage zu stellen, und jetzt kneifen Sie.

(Zurufe von der LINKEN)

Liebe Kollegen von der Links-Fraktion, in dieser Hinsicht sind Sie für mich überhaupt kein adäquater Gesprächspartner. Ausgerechnet die Sympathisanten der Antifa spielen sich hier als Ankläger auf – unerträglich.

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe (unterbrechend): Sehr geehrter Herr Nockemann, Ihre Redezeit ist schon abgelaufen.

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend): Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Die Abgeordnete Möller von der GRÜNEN Fraktion hat noch einen weiteren Debattenbeitrag.

(Zuruf)

Antje Möller GRÜNE: – Ja, das darf man ja, noch weitere Debattenbeiträge.

Ich möchte nur drei Sätze zu Ihnen sagen, Herr Nockemann, weil Sie einen Zusammenhang hergestellt haben, den es so nicht gibt. Es gibt keine Belege dafür, dass aufgrund individueller Erkennbarkeit – wir reden ja hier nicht darüber, dass die Personen in ihren Einsätzen Name und Adresse vor sich hertragen, sondern wir reden über ein chiffriertes, wechselndes Kennzeichnungssystem – und dass aufgrund dieses Tragens von Kennzeichen es zu Übergriffen gegenüber Polizistinnen und Polizisten gekommen ist. Dafür gibt es keine Belege. Alle Bundesländer, die mit der individuellen Erkennbarkeit arbeiten, verfolgen genau das, und die Übergriffe, die Sie hier beliebig aufgezählt haben, stehen schlicht und einfach in keinem Zusammenhang mit dem Thema.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD und der LINKEN – *Dennis Gladiator CDU*: Gibt aber keine Notwendigkeit!)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Gibt es weitere Wortmeldungen in der Debatte? – Das ist nicht der

Fall. Dann stelle ich fest, dass nach Paragraph 45 unserer Geschäftsordnung die Abgeordnete Sudmann eine persönliche Erklärung abgeben will.

Heike Sudmann DIE LINKE (persönliche Bemerkung gemäß § 45 GO):* Die persönlichen Angriffe, die Sie, Herr Gladiator, hier gefahren haben, veranlassen mich dazu – auch als parlamentarische Geschäftsführerin der LINKEN –, eine Erklärung abzugeben. Sie haben mit perfiden Anspielungen, mit Verknüpfungen von möglichen Gewalttaten und linker Politik und sogar mit der Nennung von einzelnen Abgeordneten der Gesamtfraktion Zusammenhänge hergestellt, die es so nicht gibt. Sie spielen damit, dass das irgendwo schon hängen bleibt, und ich weise diese gesamten Angriffe aufs Schärfste zurück.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Und ich muss noch einmal klar ...

(Zuruf von der CDU)

– Bleiben Sie mal ganz ruhig, denn es geht noch weiter.

(Zuruf von der CDU: Das ist ja unglaublich!)

Ich muss ganz klar sagen: Die Konkurrenz, in der Sie sich zur AfD befinden,

(Zurufe von der CDU)

Sie haben es eben bei den Ausführungen von Herrn Nockemann gehört, diese Konkurrenz erlaubt Ihnen nicht, Grenzen zu überschreiten, und Sie überschreiten hier am laufenden Meter Grenzen.

(*Dennis Gladiator CDU*: Ich habe die Wahrheit gesagt!)

– Sie haben nicht die Wahrheit gesagt, Herr Gladiator.

(Glocke – Zuruf von der CDU)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe (unterbrechend): Sehr geehrte Frau Sudmann, Paragraph 45 erlaubt nicht, für mehrere Personen gleichzeitig Stellung zu nehmen, sondern nur persönlich. Ich weise einmal darauf hin.

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend):* Ich mache weiter zu meiner Person. Die Konkurrenz zur AfD erlaubt Ihnen nicht ... Sie haben Abgeordnete angesprochen, Sie haben die Fraktion ...

(Zurufe von der CDU)

Jetzt fangen Sie nicht an zu sagen, es gibt Gute und Böse. Ihr Ansinnen ...

(Zurufe von der CDU)

(Heike Sudmann)

Können Sie mal, Herr Präsident ...

(Glocke)

Ich würde meine Ausführungen gern in Ruhe zu Ende bringen.

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe (unterbrechend): Sehr geehrte Frau Sudmann, die inhaltliche Debatte ist schon geschlossen. Nach Paragraf 45 können Sie nur eine persönliche Erklärung abgeben,

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Ja! – Zurufe)

und das haben Sie getan.

(Zurufe von der LINKEN und von *Anna Gallina GRÜNE*)

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend):* Ich habe gerade ein Problem, Herr Präsident. Ich versuche, meine persönliche Erklärung

(Zuruf: Das ist aber keine!)

hier in Ruhe zu Ende zu bringen. Ich werde laufend unterbrochen. Ich bitte Sie, dafür zu sorgen, dass ich nicht unterbrochen werde.

Jetzt sage ich es noch einmal. Meine persönliche Erklärung heißt: Herr Gladiator – und auch andere –, ich lasse es nicht zu und ich finde es nicht akzeptabel für das gesamte Haus, dass Sie, weil Sie glauben, sich in einer Konkurrenz zur AfD zu befinden, deswegen linke Abgeordnete und teilweise auch grüne hier beleidigen.

(Zurufe)

Ich danke ausdrücklich Herrn Jarchow und Frau Möller, die zurückgewiesen haben, dass dies hier sozusagen ein Alleinstellungsmerkmal der LINKEN ist. Und ich bitte Sie darum, das nicht wieder zu machen.

(*Dennis Gladiator CDU*: Halten Sie sich an die Geschäftsordnung! – *Dirk Nockemann AfD*: Ältestenrat!)

Ich werde mir das Protokoll und die Aufzeichnung sehr genau ansehen und ich werde auch beantragen, dass wir im Ältestenrat über Ihr Verhalten sprechen.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Wenn es jetzt keine weiteren Wortmeldungen gibt,

(Zuruf)

kommen wir zur Abstimmung.

Wer also nun die Drucksachen 21/12342 und 21/12343 an den Innenausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Votum. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

(Zuruf: Nicht angenommen!)

Nicht angenommen, ja, okay.

(Zuruf: Die Überweisung!)

Die Überweisung ist angenommen.

Jetzt kommen wir zum Punkt 55 der Tagesordnung, Antrag der FDP-Fraktion: Maßnahmen des Masterplans "Active City" im Haushaltsplan 2019/2020 transparent und konkret veranschlagen.

[Antrag der FDP-Fraktion: Maßnahmen des Masterplans "Active City" (MPAC) im Haushaltsplan 2019/2020 transparent und konkret veranschlagen – Drs 21/12311 –]

Die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN möchten diese Drucksache an den Sportausschuss überweisen.

Die Debatte ist gestrichen, deshalb kommen wir gleich zur Abstimmung.

Wer nun also den FDP-Antrag aus Drucksache 21/12311 an den Sportausschuss überweisen möchte, den bitte ich um Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag überwiesen.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Ich rufe dann Punkt 49 der Tagesordnung auf, Antrag der AfD-Fraktion: Geplante A26 (Hafenquerspange) in den ÖPNV integrieren: Schaffung einer zusätzlichen S-Bahn-Station in Bostelbek mit direkt angeschlossener P+R-Großanlage.

[Antrag der AfD-Fraktion: Geplante A26 (Hafenquerspange) in den ÖPNV integrieren: Schaffung einer zusätzlichen S-Bahn-Station in Bostelbek mit direkt angeschlossener P+R-Großanlage – Drs 21/12205 –]

Diese Drucksache möchte die AfD-Fraktion an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Herr Ehlebracht für die AfD-Fraktion.

Detlef Ehlebracht AfD:* Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident! Entschuldigung. Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Reihenfolge muss schon eingehalten werden.

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

(Detlef Ehlebracht)

Immer wieder sollte man als Politiker einmal innehalten und zurückschauen, wie sich die Dinge entwickelt haben, was die Entscheidungen, die man selbst getroffen hat, bewirkt haben und ob sie die Erwartungen erfüllt haben. Wenn wir das einmal für den Bereich Verkehr für Hamburg machen, welches Fazit können wir denn da ziehen?

Fangen wir einmal an mit der Freien und Staustadt Hamburg, Platz 2 in 2017 in Deutschland.

(Dirk Kienscherf SPD: Nun reden Sie mal zum Thema!)

Das sagt sowohl Verkehrsdatenanbieter INRIX als auch Navi-Anbieter TomTom. Diesen Platz verteidigen wir bereits erfolgreich seit mehreren Jahren, allerdings auch sehr ambitioniert bei diesen Zuwachsraten, die dahinterstehen, sodass wir vielleicht mit Aussicht auch noch zu Höherem geboren sind, was natürlich ein trauriger Umstand ist. Diesen Umstand dadurch erklären zu wollen, dass man gezwungen ist, so viele Baustellen gleichzeitig zu betreiben, um das vernachlässigte Straßennetz zu reparieren, das mag in Teilen plausibel klingen oder auch sein, ist aber in Summe zu sehr Ausrede als Begründung. Ein Problem hat in der Regel nämlich mehrere Ursachen, die dabei ausgeblendet werden. Großspurig angekündigte Planungen und Projekte, die nicht umgesetzt werden, könnten da viel eher ein Grund sein für die derzeitige Verkehrsmisere, die wir hier erleiden müssen.

Der Senat hat zum Beispiel ein P+R-Konzept entwickelt, am 22. Oktober 2013 beschlossen, welches er nicht lebt. Gab es 2013 laut Senatsauskunft noch 9 411 P+R-Plätze, waren es 2016 nur noch 8 690 – nachzulesen in der Drucksache 21/9783 –, also 721 weniger, obwohl das Konzept bis 2017 genau das Gegenteil vorsah. Sie wollten bis 2017 700 neue P+R-Plätze bauen. Von Poppenbüttel einmal abgesehen, haben Sie das nicht umgesetzt. Von da bis 2021 wollten Sie weitere 1 500 Stellplätze errichten. Stand jetzt und damit Fakt ist also, dass Sie 2 200 Plätze geplant und bei zwei Dritteln des Weges rund 500 Plätze vernichtet haben.

Bei anderen Projekten wie der Verlängerung der S-Bahn nach Bargteheide oder Kaltenkirchen kann man zwar das Bemühen erkennen, aber die Langsamkeit, in der diese Projekte vorangetrieben werden, konterkariert sie gleichzeitig wieder.

Der gravierendste Punkt ist jedoch das zusammenhanglose Agieren in der gesamten Thematik Verkehr. Der Grund dafür: Der Senat hat keinen richtungsweisenden und aktuellen Verkehrsentwicklungsplan, kurz VEB genannt. Der aktuelle stammt aus dem Jahre 2000, unwesentlich wurde er retuschiert um die Punkte, die der damaligen Regierung nicht gefallen haben um 2004, und am 20. Februar 2010 mit der Drucksache 19/5346, in der Opposition sitzend, haben Sie selbst diesen

noch lautstark gefordert. Seit 2011, nun selbst in der Verantwortung, haben Sie es seit nunmehr sieben Jahren selbst in der Hand gehabt, einen Verkehrsentwicklungsplan zu erstellen. Und wo ist der Plan? Er ist immer noch nicht da. So sieht die heutige Realpolitik der agierenden Altparteien aus hier in Hamburg, allen voran von der SPD. Große Töne spucken in der Opposition und nicht liefern, wenn man dann selbst in der Verantwortung steht.

(Zuruf von Dennis Thering CDU – Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Herr Ehlebracht, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Detlef Ehlebracht AfD:* Wenn Sie die Zeit anhalten, ja.

Vizepräsidentin Antje Möller: Selbstverständlich.

Zwischenfrage von Martina Koeppen SPD:* Herr Ehlebracht, Sie sind ja nun schon einige Zeit hier in der Bürgerschaft, vielleicht könnten Sie uns ... Oder ich stelle mir jetzt einmal die Frage: Wie oft waren Sie eigentlich schon zum Mobilitätsbeirat eingeladen, wo der neue Verkehrsentwicklungsplan entwickelt wird?

Detlef Ehlebracht AfD (fortfahrend):* Ich wurde zu jeder Mobilitätssitzung eingeladen, um Ihre Frage zu beantworten, und ich war auch auf fast jeder; ich glaube, auf zweien war ich nicht anwesend, bei den anderen war ich dabei. Was wollen Sie jetzt wissen, dass Sie an einem Mobilitätsplan arbeiten? Das mag sein, das streite ich auch nicht ab. Aber ein Verkehrsentwicklungsplan ist etwas anderes, größer Dimensioniertes, ein ganzheitlicher Plan. Darum geht es hier.

(Glocke)

Sie haben eine Nachfrage?

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Ja, es scheint so. Lassen Sie die zu, die Nachfrage, Herr Ehlebracht?

Detlef Ehlebracht AfD:* Ja, bitte.

Zwischenfrage von Martina Koeppen SPD:* Herr Ehlebracht, ist Ihnen bekannt, dass aus dem Mobilitätsbeirat der neue Verkehrsentwicklungsplan erarbeitet wird?

Detlef Ehlebracht AfD (fortfahrend):* Nein, das ist

(Dennis Thering CDU: Nee, weil er nicht da ist!)

(Detlef Ehlebracht)

praktisch Ihre Voraussetzung. Sie erklären das als Voraussetzung dafür, dass irgendwann einmal dieser Verkehrsentwicklungsplan kommen soll, und Sie arbeiten daran. Sie sind guten Willens, Sie sind bemüht, ja, aber er ist de facto einfach noch nicht da.

(Dennis Thering CDU: Das hat eine Bearbeitung so an sich, Herr Ehlebracht!)

– Ja. Aber, wie gesagt, ich hebe auf die sieben Jahre ab, die Sie schon Zeit haben, und unterm Strich: Er ist nicht da. Das ist Faktum.

So. Jetzt bin ich schon ganz gut in meiner Zeit vorangeschritten.

Wo ist dieser Plan? Wir haben ... Der Senat hat ... Nein, Moment, jetzt bin ich hier durcheinandergekommen.

(Zuruf: Wo ist der Plan?)

– Wo ist der Plan, genau. Wo ist mein Plan hier?

Sie regieren eine Stadt ohne Plan, Sie regieren eine Stadt ohne Verkehrsentwicklungsplan. Wann verbinden Sie endlich die Themen der Stadtentwicklung und Metropolregion und Verkehrsplanung, um in Randgebieten der Stadt und angrenzenden Teilen der Metropolregion eine dahingehende Erschließung von großräumigen Wohn- und Gewerbegebieten bei gleichzeitiger Anbindung an den ÖPNV, vorzugsweise den schienengebundenen, voranzutreiben? Das wäre ein Vorgehen, welches aktiv das Stauproblem angehen würde, Pendlerströme abschwächen und ganz nebenbei der aktuell betriebenen Entgrünung der Kernstadt entgegenwirken würde, welche Sie derzeit mit Ihrer wachsenden Stadt um jeden Preis verursachen.

Und was tun Sie? Sie postulieren das Motto "Hamburg wird Fahrradstadt" – das ist Ihr Plan – und fangen wild an, unsere Hauptverkehrsadern abzuwürgen durch unkontrollierte Umgestaltung und Verengung von Fahrbahnen, wissen aber nicht, wie Hamburg 2030, 2040 oder 2050

(Glocke)

in verkehrlicher Sicht aussehen soll. – Danke.

Vizepräsidentin Antje Möller: Herr Ehlebracht, jetzt ist Ihre Zeit um. Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Das Wort bekommt jetzt Herr Czech und jetzt könnte ich etwas länger reden über die fehlende Barrierefreiheit in diesem Raum; das mache ich nicht, sondern ich teile Ihnen mit, dass wir wahrscheinlich eine noch etwas längere Debatte haben. Mir ist eine Meldung verloren gegangen, die von Frau Martin.

(Zurufe)

– Frau Martin nicht mehr? Okay.

Herr Czech, Sie haben das Wort.

Matthias Czech SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Guten Abend, Hallo.

(Beifall bei allen Fraktionen)

– Vielen Dank.

Ich hatte mich jetzt eigentlich vorbereitet auf die Station Bostelbek

(Dorothee Martin SPD: Ja, ist auch richtig so!)

und das Park-and-ride-Haus dort und nicht auf einen Verkehrsentwicklungsplan, aber ... Ich erzähle Ihnen einmal etwas über Bostelbek, das ist auch immer schön zu wissen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Um das verstehen zu können: Wir haben das im Juni ja schon einmal hier auf der Tagesordnung gehabt, nicht debattiert, aber abgelehnt; es war ein Antrag von der FDP. So einen ähnlichen Antrag haben wir jetzt wieder bekommen, mit ein paar Ergänzungen. Gut. Wir haben hier also die Forderung nach einem Halt, nach einem Stopp zwischen den Stationen Heimfeld und Neuwiedenthal, also im wunderschönen Harburg, an der Station Bostelbek. Historisch kommt das daher: In den Sechzigerjahren bis 1984 gab es einen Haltepunkt an der Station Tempowerk. Das war ein S-Bahn-Vorlaufbetrieb, der eigentlich nur unter dem Titel S-Bahn stattfand; mit S-Bahn hatte das herzlich wenig zu tun. Das war ein Zug mit einer vorgespannten Lok, da stand vorn S3 drauf, der fuhr relativ unregelmäßig. Mein Vater, der öfter in Richtung Neugraben gefahren ist, berichtete mir, das dauerte immer ewig und war noch mehr eine Weltreise, als es jetzt schon ist.

Gut, es geht um diesen Haltepunkt Tempowerk, jetzt unter dem Stichwort Bostelbek. Die erste Frage ist also: Wie ist das überhaupt mit dem Bahnhof da? Es ist auf keinem Fall eine direkte Fortsetzung dieses Tempowerk-Haltepunkts. Schauen wir uns die Station Bostelbek genauer an. Das Einzugsgebiet, was wir dort haben, ist hauptsächlich die Siedlungsgemeinschaft "Am Radeland", ungefähr 2 000 Menschen leben dort. Dann kann man davon ausgehen, dass wir zusätzlich noch Arbeitsplätze haben – bei tesa und Daimler, dem Mercedes-Werk –, zusammen ungefähr 4 000. Das heißt, wir haben hier auf keinen Fall eine Nachfrage, die einen Bahnhof rechtfertigen würde.

Schauen wir uns an, was passieren würde, wenn man dort einen Bahnhof bauen würde. Da haben wir dann zwei Gleise der Fernbahn und zwei Gleise der S-Bahn. Dieser alte Bahnhof Tempowerk ist vollkommen überbaut worden, da liegen jetzt die Gleise der S-Bahn. Würde ich einen S-Bahn-Bahn-

(Matthias Czech)

hof bauen wollen, müsste ich also die Gleise komplett verschwenken. Das heißt: Ich habe dafür überhaupt keinen Platz. Das wird also erheblich teurer, und deshalb sagen wir: Aus wirtschaftlichen und verkehrlichen Überlegungen ist so ein Haltepunkt nicht notwendig, zumal man auch sagen muss, neue Wohnbaugebiete sind dort nicht zu erwarten, denn der südliche Einzugsbereich ist der Hamburger Staatsforst und die A 7, und da soll, glaube ich, kein neuer Wohnungsbau ausprobiert werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

So, nun kommen Sie mit einem zweiten Punkt, der A 26 und der S3. Können wir uns ja überlegen: Was bedeutet S3 und A 26? Wir bauen die A 26, um den Güterverkehr zu entlasten und die Stadtstraßen weniger zu belasten. Prognosen sagen uns, 2030 wird der Verkehr zunehmen und wir werden auf der B 73, die parallel verläuft, ungefähr 20 000 Kfz mehr haben. Die A 26 kann da eine Entlastung von circa 50 Prozent bringen. Auf den Elbstraßen, Nincoper Straße, Nincoper Hauptdeich und Hasselwerder Straße, wer es dahinten kennt, hätten wir so eine Entlastung von 75 Prozent zu erwarten, wenn die A 26 fertig wird; erster Effekt A 26. Zweiter Effekt A 26: überregionale Verkehre um die Innenstadt herumzuleiten.

Nun kommen Sie damit: Ja, das ist ja eine schöne A 26 und dann ist da ein Parkhaus und dann kann man da in Moorburg abfahren und im Park-and-ride-Parkplatz parken. Das ist etwas, was wir so eigentlich nicht vorsehen, weil es für uns keine intelligente Verkehrspolitik ist. Außerdem halte ich es für unrealistisch, dass jemand, der schon sagt, "Ich fahre mit dem Auto in die Stadt", dann auf einmal in Moorburg abfahren würde und nicht sagt, "Ich fahre die A 1 oder die A 7 weiter, dann bin ich an den Elbbrücken oder in Altona, warum soll ich dann in Bostelbek noch abfahren?". Das heißt, jemand, der eh so egoistisch ist, wird dort nicht extra abfahren.

(Beifall bei der SPD und GRÜNE)

Lassen Sie mich zum Ende kommen. Ich hätte Ihnen noch viel über intelligente Transportsysteme erzählen können, da machen wir eine ganze Menge.

(Dorothee Martin SPD: Ja!)

Aber was ganz, ganz wichtig ist: Wir wollen die Menschen möglichst früh vom individuellen Verkehr in die S-Bahn bringen, um sie dann in die Innenstadt zu bringen, also in Buxtehude, in Stade, und nicht erst in Bostelbek.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nicht die Taktik "Ich fahre möglichst lange weit in die Stadt rein, damit ich möglichst wenig mit den Menschen zu tun habe, und fahre dann notgedrungen S-Bahn" ist die richtige, sondern wir müssen

gucken, dass wir zum Beispiel die S3 verbessern, was wir jetzt ja schon tun, indem wir beispielsweise mehr S-Bahn-Züge bestellt haben und die Strecke dahin verbessern werden.

(Glocke)

Ihren Antrag halten wir für nicht sinnvoll und werden ihn daher ablehnen, so sicher, dass wir auch sagen, dass eine Überweisung nicht hilfreich ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Vielen Dank, Herr Czech. – Das Wort bekommt Herr Thering für die CDU-Fraktion.

Dennis Thering CDU: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich direkt nach Herrn Czech reden darf. Vor allem freue ich mich, Herr Czech, dass Sie wieder voll dabei sind. Das war eine gute Rede, machen Sie weiter so, das ist wirklich schön mit anzusehen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü* fraktionslos)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es bleibt dabei: Mobilität ist ein Grundbedürfnis der Hamburgerinnen und Hamburger und gerade in der Staustadt Hamburg ist es umso wichtiger, dass wir den ÖPNV weiter fördern. Die Busse und Bahnen sind das Rückgrat der Mobilität in unserer Stadt und von daher ist es wichtig, dass wir immer wieder über dieses wichtige Thema sprechen, auch hier und heute. Insbesondere der Hamburger Süden, meine Damen und Herren, Sie wissen es selbst, wenn Sie da langfahren, wenn Sie da herkommen, ist immer wieder tagtäglich von Staus geplagt. Viele von uns erinnern sich wahrscheinlich noch an das historische Stauchaos 2016 vor, während und nach den Sommerferien. Und das, das muss ich in aller Deutlichkeit so sagen, ist nicht zuletzt der völlig verkorksten Verkehrspolitik der SPD-Senate seit 2011 zu verdanken.

Wenn wir uns angucken, was für große Infrastrukturprojekte noch vor uns stehen, dann werden wir sehen, gerade südlich des Elbtunnels werden auch künftig weitere Staulawinen auf den Hamburger Süden einprasseln und davon sind natürlich dann auch die Bostelbekerinnen und Bostelbeker betroffen. Guckt man sich dann einfach einmal den Liniplan der S3 an, wird man relativ schnell feststellen, dass zwischen Heimfeld und Neuwiedenthal ein ziemliches Loch klafft und da liegt dann ja auch ganz genau Bostelbek. Aber, lieber Herr Ehlebracht, das, was Sie uns heute erzählt haben, ist nun überhaupt nichts Neues. Herr Czech hat es eben bereits sehr gut gesagt: Das Thema war hier schon häufig auf der Tagesordnung. Zuletzt hat die FDP einen Antrag angemeldet, im Juli 2017 oder

(Dennis Thering)

im November 2017, auf jeden Fall im letzten Jahr. Das ist die Realität. Entweder haben Sie versucht, das Ganze wieder auszublenden, oder Sie haben schlichtweg geschlafen und das nicht mitbekommen. Von daher kommt Ihre Anmeldung hier reichlich spät.

(Beifall bei der CDU)

Sie sollten eigentlich noch wissen, dass wir hier kürzlich – im Juli 2017 – darüber gesprochen haben, weil alle Oppositionsparteien dem Antrag zugestimmt haben; Sie auch. Und auch in dem Standpunktepapier der Handelskammer "Stadtmobilität in Hamburg 2030" ist dieser Punkt fest verankert. Also auch da nichts Neues.

Was ich Ihnen da noch verzeihe, ist, dass Sie offensichtlich vergessen haben – ich hätte es auch nicht gewusst, weil ich damals auch noch keine Politik gemacht habe –, dass die CDU-Bezirksfraktion in Harburg bereits 1999 eine solche S-Bahn-Station Bostelbek gefordert hat.

(Zuruf von *Sören Schumacher SPD*)

Offensichtlich will die AfD hier ein Thema besetzen, an dem andere Parteien schon seit vielen Jahren dran sind. Wir werden uns als CDU-Fraktion auch weiterhin für eine S-Bahn-Station Bostelbek einsetzen, werden aber Ihre billige Antragskopie hier und heute ablehnen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die GRÜNE Fraktion bekommt nun Herr Dr. Tjarks das Wort.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich könnte jetzt eigentlich für meine Fraktion sagen: Wir schließen uns vollumfänglich den Äußerungen des Kollegen Czech an, der das viel besser erklärt hat, als ich das jemals könnte als nicht verkehrspolitischer Sprecher.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deswegen möchte ich es auch kurz machen. Herr Ehlebracht, Sie haben in Wahrheit eigentlich gar nicht zu Ihrem Antrag geredet, sondern zur Verkehrsentwicklungsplanung in Hamburg. Wir haben aber immerhin festgestellt im Laufe der Zeit, dass es keinen Verkehrsentwicklungsplan gibt, Sie aber bei dem Prozess, diesen zu erstellen – und Sie sind ja auch für Bürgerbeteiligung und Beteiligung aller –, sehr wohl eingebunden sind. Insofern sehen wir dem zuversichtlich entgegen, dass es dann auch irgendwann zu einem guten Ende kommen wird.

In der Sache kann man sagen: Wenn man sich eine mögliche Station Bostelbek anguckt, dann wird man sehen, dass die Planung dieser Station extrem teuer ist, dass die Nachfrage in der Tat eher

gering ist, dass es sozusagen aufgewogen werden muss mit der Frage, ob man eine längere Fahrzeit zu den anderen Haltestellen hat, die in der Tat da auch relevant sind, und es eine hohe Belastung auf der Schiene gibt Richtung Neugraben, Richtung Buxtehude, Richtung Stade, sodass man da auch nicht einfach Dinge dazwischenschalten kann. Und vor dem Hintergrund, dass die Nachfrage auch nicht deutlich steigen wird, weil es nämlich so ist, dass südlich der S-Bahn – Herr Czech erwähnte es bereits – der Hamburger Staatswald ist, den wir auch nicht abholzen wollen und auch nicht bebauen wollen, trotz aller Baubemühungen, die hier heute schon angestoßen worden sind, glauben wir, dass eine Station auch aufgrund der Priorisierung anderer Dinge, wie zum Beispiel einer S-Bahn Ottensen, einer S21 oder einer S4, nicht prioritär verfolgt werden sollte, und werden deswegen Ihren Antrag ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Frau Sudmann das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Herr Ehlebracht, Ihre Rede war genauso wie Ihr Antrag: Sie haben dort alle möglichen Versatzstücke – wahrscheinlich durch Copy-and-paste – drin. Sie sprechen zum einen davon, dass Sie den ÖPNV stärken wollen. Sie sprechen davon, in der Metropolregion soll Wohnungsbau erfolgen. Sie sprechen davon, P+R soll man irgendwie attraktiver machen. Dann sprechen Sie von einer intelligenten Vernetzung. Aber es passt alles nicht zu dem, was eigentlich Ihr Thema sein sollte, und es ist auch absolut widersprüchlich, was für mich einmal mehr beweist, dass Sie gar nicht an den Inhalten interessiert sind, dass Sie versuchen, irgendwo etwas aufzugreifen, wo Sie glauben, da können die anderen vielleicht gar nicht Nein sagen, weil irgendwas schon stimmen wird in Ihrem Sammelsurium.

Ich will einmal kurz darstellen, was nicht stimmt. Sie sagen, Sie wollen den öffentlichen Personennahverkehr stärken. Gleichzeitig ist aber die Voraussetzung für das, was Sie in Ihrem Antrag fordern, dass die A 26 gebaut wird, und wenn die A 26 gebaut wird, werden Sie noch wesentlich mehr Verkehr erzeugen, denn auch die A 26 wird nicht die erste Autobahn in ganz Deutschland sein – in der ganzen Welt –, die nicht mehr Verkehr erzeugt. Von daher ist das schon einmal der erste Punkt, der absolut unsinnig ist.

Dann sprechen Sie davon, dass Sie eine integrierte Verkehrsentwicklungsplanung richtig finden. Da haben Sie sogar ausnahmsweise recht. Aber eine integrierte Verkehrsentwicklungsplanung heute geht weg von dem, was wir bisher immer erleben, nämlich fürs Auto zu planen. Darauf gehen Sie

(Heike Sudmann)

überhaupt nicht ein. Ich sage ja schon: Sie sind fixiert aufs Auto.

Wir wollen wesentlich mehr Verkehr vom Auto auf Bus und Bahn verlagern. Und da, Herr Czech, stimme ich völlig mit Ihnen überein. Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie heute hier gesprochen haben; ich habe mich nicht so gefreut, dass ich Ihnen komplett zustimmen kann. Aber zustimmen kann ich Ihnen in dem Punkt, dass Sie gesagt haben: Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen sehr, sehr früh auf Bus und Bahn umsteigen. Und wer in Niedersachsen wohnt, wer keinen direkten Anschluss hat an die S3 oder an den Regionalverkehr, der muss gut dort hinkommen können. Aber da haben Sie völlig recht: Wer erst einmal bis zur Abfahrt Moorburg gefahren ist, der oder die fährt weiter. Wir müssen eher dafür sorgen, dass es schon früher einen Umstieg gibt. Deswegen die klare Ansage: Wir wollen keine neue Autobahn, wir wollen, dass die Pendlerinnen und Pendler schon früher umsteigen können.

Was wir wirklich brauchen, und da reichen die bisherigen Bemühungen des Senats nicht: Wir brauchen für den Hamburger Süden wesentlich mehr Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, einen höheren Takt. Und das, was jetzt Herr Horch und seine Behörde planen ... Wir bekommen irgendwann etwas längere Züge in der Hauptverkehrszeit, aber wir bekommen keinen dichteren Takt. Wir haben hier immer von der S32 gesprochen, die auf einmal weg war, die nicht mehr diskutiert wurde. Das reicht nicht, und die Harburger SPD-Genossinnen und -Genossen sind da eigentlich auch in ihrer Kritik, wenigstens im lokalen Bereich, sehr gut zu vernehmen. Das muss hier in Hamburg noch ankommen, wie Herr Trepoll vorhin meinte, die Stadt Hamburg muss das merken. Dann haben wir wesentlich mehr für die Umwelt getan und haben auch eine wesentlich bessere Verlagerung vom Autoverkehr auf Bus und Bahn. Das wäre das richtige Ziel.

(Sören Schumacher SPD: Ich mach mir da keine Sorgen!)

Das, was die AfD beantragt, ist wirklich ein Sammelsurium von allem und dem kann man definitiv nicht zustimmen. Deswegen werden wir es auch ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: So, meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion bekommt nun Herr Duwe das Wort.

Dr. Kurt Duwe FDP: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann nur sagen, Karthago muss fallen, sprich: Die S-Bahn-Station Bostelbek muss kommen. Das hat die Harburger

FDP schon vor 1999 begriffen, die CDU wahrscheinlich auch, bis sie dann 1999 mit dem Antrag überkam.

Über die Geschichte hat Herr Czech schon sehr gut berichtet. Es ist so, dass insgesamt die potenziellen Nutzerzahlen natürlich gestiegen sind dadurch, dass Daimler und andere Unternehmen dort ihre Betriebsstätten eingerichtet haben; es soll sogar eine Brauerei geben, die dorthin verlagert wird. Und dann gibt es natürlich den Technologiepark, der händeringend versucht, weitere Flächen mit neuen Unternehmen vollzubauen, sprich: Es gibt da einen Bedarf. Aber das Schöne an dieser Idee ist ja, das zu verbinden mit einem P+R-Angebot. Und zwar nicht für diejenigen, die aus Westen kommen, aus Cuxhaven oder Buxtehude oder Stade, sondern aus dem südlichen angrenzenden Bereich, die dann an der Autobahnabfahrt herunterfahren können und gleich ins Park-and-ride-Haus fahren könnten. Das bedeutet, dass man beides zusammen ansehen muss und nicht einzeln. Einzelfall ist beides eigentlich zu wenig, aber wenn man beides kombiniert, würde es etwas bringen. Diese Park-and-ride-Anlage ist ja auch in der Park-and-ride-Strategie erwähnt worden. Da steht immer nur: Die Voraussetzung ist, es müsste eine S-Bahn-Station geben. Ja gut, und bei der S-Bahn-Station wird dann gesagt: Allein reicht es nicht. Das heißt also, da beißt sich die Katze in den Schwanz. Deshalb: Man muss beides zusammen planen. Das ist eine Idee, die wir letztes Jahr schon eingebracht haben und die auch im AfD-Antrag steht; Herr Ehlebracht hat leider ein bisschen viel Verkehrspolitik hier von sich gegeben und weniger über Bostelbek geredet.

Also, ich appelliere noch einmal, dass man diesen Antrag zumindest im Ausschuss diskutiert und endlich einmal Butter bei die Fische bekommt. Denn wenn man wirklich dort etwas Größeres planen will, dann müsste man jetzt anfangen und nicht in 30 Jahren wieder das gleiche Thema aufwärmen und sagen, eigentlich bräuchten wir viel mehr Park-and-ride-Plätze – die auch möglichst nichts kosten –, damit die Leute, die sonst unsere Luftqualität beeinträchtigen, gar nicht erst nach Hamburg hineinfahren. Ich sage: nach Hamburg reinfahren; die dürfen dann auch in Bostelbek parken. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: So, meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer möchte nun die Drucksache 21/12205 an den Verkehrsausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wir stimmen also über den Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/12205 in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir sind am Ende unserer Debatten, kommen aber zu doch einem etwas längeren Abstimmungsprozess, und da würde ich mich sehr über Ihre geschätzte Aufmerksamkeit freuen.

Ich beginne mit den Berichten des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/12129 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/12130 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/12131 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/12132 –]**

Hier zunächst der Bericht 21/12129 und zunächst die Ziffer 1.

Wer möchte sich den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 646/17, 684/17 sowie 75/18 und 105/18 abgegeben hat? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit wird diesen Empfehlungen gefolgt.

Wer möchte sich darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben anschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das beschlossen.

Von der Ziffer 2 hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Nun kommen wir zum Bericht 21/12130.

Wer möchte sich hier der Empfehlung zu den Eingaben 957/17 und 966/17 anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war die Mehrheit, hier gab es die Zustimmung.

Wir haben nun über die folgenden Eingaben abzustimmen: 950, 687, 832, 851, 873, 906, 914, 926, 947, 948 und 965, alle aus 2017.

Wer möchte sich hierzu den Empfehlungen des Eingabenausschusses anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit wird hier den Empfehlungen des Eingabenausschusses gefolgt.

Wer möchte sich darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Weiter kommen wir zum Bericht 21/12131.

Wer möchte sich hier zunächst den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 236/17 und 630/17 abgegeben hat? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Den Empfehlungen wurde also gefolgt.

Wer möchte dann der Empfehlung zur Eingabe 77/18 folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit großer Mehrheit wurde der Empfehlung gefolgt.

Wer möchte dann der Empfehlung zu den Eingaben 72, 138 bis 143 sowie 150 und 160, alle aus dem Jahr 2018, folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Wer schließt sich darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Schließlich zum Bericht 21/12132. Zunächst zur Ziffer 1.

Wer möchte hier den Empfehlungen folgen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 923/17 und 12/18 abgegeben hat? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war mit großer Mehrheit der Fall.

Wer möchte dann der Empfehlung zur Eingabe 9/18 zustimmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Und wir kommen zu den Eingaben 824, 861, 893 und 956 aus 2017 sowie 6, 10, 50 und 54, jeweils aus dem Jahr 2018. Wer also möchte sich hierzu den Empfehlungen des Eingabenausschusses anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Wer möchte darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Schließlich stelle ich fest, dass die Bürgerschaft von der Ziffer 2 Kenntnis genommen hat.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht***

haben Sie heute in einer Neufassung erhalten.

Ich stelle nun zunächst fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen haben.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig der Fall.

Wer schließt sich den Ausschussempfehlungen unter C an? – Auch hier die Gegenprobe. – Die Enthaltungen? – Auch das war einstimmig.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7, Große Anfrage der CDU-Fraktion: Flächen für Gewerbe und Industrie in Hamburg – Anzahl der in Bebauungsplänen ausgewiesenen Flächen für die Wirtschaft in Hamburg.

**[Große Anfrage der CDU-Fraktion:
Flächen für Gewerbe und Industrie in Hamburg – Anzahl der in Bebauungsplänen ausgewiesenen Flächen für die Wirtschaft in der Freien und Hansestadt Hamburg
– Drs 21/11682 –]**

Diese Drucksache möchte die CDU-Fraktion an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Dann stelle ich fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus Drucksache 21/11682 ohne Besprechung Kenntnis genommen hat.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8, Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Haftbedingungen in der Untersuchungshaftanstalt Holstenglacis und der JVA Billwerder.

**[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:
Haftbedingungen in der Untersuchungshaftanstalt Holstenglacis und der JVA Billwerder
– Drs 21/11823 –]**

Diese Drucksache möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Justiz und Datenschutz überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wird Besprechung beantragt? Wird das unterstützt? – Ich sehe aber auch gerade gar keinen Antrag.

Dann stelle ich also fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus Drucksache 21/11823 ohne Besprechung Kenntnis genommen hat.

Tagesordnungspunkt 18, Senatsmitteilung: Verwendung der Haushaltsmittel aus der Hamburgischen Kultur- und Tourismustaxe im Haushaltsjahr 2018.

**[Senatsmitteilung:
Verwendung der Haushaltsmittel aus der Hamburgischen Kultur- und Tourismustaxe im Haushaltsjahr 2018
– Drs 21/12188 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP an den Haushaltsausschuss überweisen. Die Fraktionen der CDU, LINKEN und FDP beantragen darüber hinaus die Mitberatung im Kulturausschuss.

Wer also möchte nun zunächst die Drucksache 21/12188 an den Haushaltsausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Wer darüber hinaus jetzt die Drucksache mitberatend an den Kulturausschuss überweisen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Diese Überweisung ist abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 21, Unterrichtung durch die Präsidentin: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Oktober 2016: "Abschiebemonitoring".

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Oktober 2016: "Abschiebemonitoring" – Drs. 21/6159
– Drs 21/12051 –]**

Die Fraktionen der SPD und GRÜNEN beantragen die Überweisung der Drucksache an den Innenausschuss.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

(Dennis Gladiator CDU: Ablehnung!)

Ablehnung? – Das war nicht so ganz eindeutig, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der CDU. Okay, also unter Ablehnung der CDU ist die Drucksache überwiesen worden. So, jetzt haben wir's.

Punkt 23, Unterrichtung durch die Präsidentin: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. Dezember 2016: "Hamburg als Pionierstandort für Virtual Reality etablieren".

(Vizepräsidentin Antje Möller)**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. Dezember 2016: "Hamburg als Pionierstandort für Virtual Reality etablieren" – Drs. 21/7023

– Drs 21/12053 –]

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der SPD und GRÜNEN an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist es bei Gegenstimmen der CDU – jetzt habe ich es eindeutig erkannt, vielen Dank – zu einer Überweisung gekommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 27: Unterrichtung durch die Präsidentin: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Oktober 2016: "Maritimes Erbe der Hansestadt erhalten und unterstützen – Sicherheitsrichtlinie für Traditionsschiffe mit Augenmaß überarbeiten".

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Oktober 2016: "Maritimes Erbe der Hansestadt erhalten und unterstützen – Sicherheitsrichtlinie für Traditionsschiffe mit Augenmaß überarbeiten" – Drs. 21/6172

– Drs 21/12255 –]

Diese Drucksache möchte DIE LINKE an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen.

Wer möchte das auch? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Und wir kommen zur Kenntnisnahme, genau. Ich stelle damit fest, wir brauchen keine Abstimmung, sondern wir haben die Drucksache 21/12255 zur Kenntnis genommen.

Tagesordnungspunkt 28, Unterrichtung durch die Präsidentin: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 8. September 2016: "Verantwortungsvoller Umgang mit aus der Obhut des Staates entwichenen minderjährigen Flüchtlingen".

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Bürgerschaftliches Ersuchen vom 8. September 2016: "Verantwortungsvoller Umgang mit aus der Obhut des Staates entwichenen minderjährigen Flüchtlingen" – Drs. 21/5516

– Drs 21/12256 –]

Die FDP-Fraktion möchte diese Drucksache an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer möchte auch so verfahren? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieses Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Dann stelle ich fest, dass die Bürgerschaft auch die Drucksache 21/12256 zur Kenntnis genommen hat.

Tagesordnungspunkt 32c, Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien: Zweites Gesetz zur Änderung des Hafenverkehrs- und Schifffahrtsgesetzes.

[Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/11740:

Zweites Gesetz zur Änderung des Hafenverkehrs- und Schifffahrtsgesetzes (Senatsantrag)

– Drs 21/12461 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Zweite Gesetz zur Änderung des Hafenverkehrs- und Schifffahrtsgesetzes aus Drucksache 21/11740 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Es bedarf hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will also das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Tagesordnungspunkt 39, Bericht des Innenausschusses: Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Abschiebungshaft in Hamburg.

[Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/11639:

Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Abschiebungshaft in Hamburg (Senatsantrag)

– Drs 21/12310 –]

Wer möchte der Empfehlung des Innenausschusses folgen und das Gesetz über den Vollzug der Abschiebungshaft aus Drucksache 21/11639 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich der Fall.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Es bedarf hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will also das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Tagesordnungspunkt 42, Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration: Nicht auf Kosten der Menschen in benachteiligten Quartieren sparen: Tagwerk-Projekte erhalten.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/11684 (Neufassung):

Nicht auf Kosten der Menschen in benachteiligten Quartieren sparen: Tagwerk-Projekte erhalten (Antrag der Fraktion DIE LINKE)

– Drs 21/12217 –]

Wer möchte hier Ziffer 1 der Ausschussempfehlungen folgen? – Die Gegenprobe. – Verehrte Kolleginnen und Kollegen, soll ich noch mal ...

(Zuruf: Enthaltungen!)

... nachfragen? – Enthaltungen? Vielleicht ist es dann eindeutig. – Danke schön. Ja, sehr gut. Damit ist einstimmig mit sehr vielen Enthaltungen der Ziffer 1 der Ausschussempfehlung gefolgt.

Es kommt die zweite Probe jetzt: Wer stimmt darüber hinaus dem in Ziffer 2 der Empfehlungen enthaltenen Ersuchen zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war mehrheitlich der Fall.

Tagesordnungspunkt 43, Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration: Menschen Chancen geben – Die wichtige Arbeit des Altonaer InfoCenters fortsetzen.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/11686: Menschen Chancen geben – Die wichtige Arbeit des Altonaer InfoCenters fortsetzen (Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 21/12218 –]

Wer möchte sich der Ausschussempfehlung anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war mehrheitlich der Fall.

Tagesordnungspunkt 45a, Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung: Zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Körperschaft "Akademie der Wissenschaften in Hamburg".

[Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung über die Drucksache 21/11741:

Zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Körperschaft "Akademie der Wissenschaften in Hamburg" (Senatsantrag)

– Drs 21/12450 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen und das Zweite Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Körperschaft "Akademie der Wissenschaften in Hamburg" aus Drucksache 21/11741 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig mit Enthaltungen der Fall.

Es bedarf hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Tagesordnungspunkt 47, gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, FDP und LINKEN: Einundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes.

[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, FDP und LINKEN:

Einundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes

– Drs 21/12111 –]

Wer möchte das im Antrag aufgeführte Einundzwanzigste Gesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen einstimmig der Fall.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Das ist ebenfalls der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Tagesordnungspunkt 48, Antrag der AfD-Fraktion: Baukultur in Hamburg: Identität erhalten!

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Baukultur in Hamburg: Identität erhalten!
– Drs 21/12204 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Bedeutende Bauwerke in Hamburg – Deutschlandhaus muss erhalten werden!
– Drs 21/12465 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/12465 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

Den Hauptantrag möchte die AfD-Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen. Die Fraktionen der SPD, GRÜNEN und FDP möchten nur den Zusatzantrag an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer also möchte nun zunächst die Drucksache 21/12204 an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Diese Überweisung ist abgelehnt.

Wer dann die Drucksache 21/12465 an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag an den Ausschuss überwiesen worden.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache über den Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/12204.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 50, Antrag der CDU-Fraktion: Die Staus von morgen schon heute vermeiden – Umstieg auf Bus und Bahn aktiv fördern, HVV-Tarife für das kleine Portemonnaie attraktiver machen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Die Staus von morgen schon heute vermeiden – Umstieg auf Bus und Bahn aktiv fördern, HVV-Tarife für das kleine Portemonnaie attraktiver machen
– Drs 21/12267 –]**

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Zeitliche Einschränkung der Seniorenkarte verringern – Zusatzantrag zu Drs. 21/12267
– Drs 21/12464 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/12464 ein Antrag der AfD-Fraktion vor.

Wir kommen sogleich zu den Abstimmungen in der Sache und beginnen mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/12267.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Schließlich zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/12464.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 53, Antrag der CDU-Fraktion: Ortsamtskantine in Billstedt darf nicht geschlossen werden.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Ortsamtskantine in Billstedt darf nicht geschlossen werden
– Drs 21/12287 –]**

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit war dieser Antrag nicht erfolgreich.

Tagesordnungspunkt 56, Antrag der FDP-Fraktion: Verkehrssicherheit für Fußgänger erhöhen.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Verkehrssicherheit für Fußgänger erhöhen
– Drs 21/12312 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der CDU und FDP an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Und wir kommen zu Abstimmung in der Sache über den FDP-Antrag aus Drucksache 21/12312. Die CDU-Fraktion möchte ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte also Ziffer 1 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer 1 abgelehnt.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte sich Ziffer 2 anschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 2 ist damit abgelehnt.

Und wer möchte sich Ziffer 3 anschließen? – Ebenfalls die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist damit abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 57, Antrag der CDU-Fraktion: Sportstättenanierung fortsetzen, Preissteigerungen berücksichtigen, Finanzierung sichern.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Sportstättenanierung fortsetzen, Preissteigerungen berücksichtigen, Finanzierung sichern
– Drs 21/12314 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 62, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Bewertung einer Ersatzlösung für das Heizkraftwerk Wedel ohne Elbtrasse.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Bewertung einer Ersatzlösung für das HKW
Wedel ohne Elbtrasse
– Drs 21/12341 (Neufassung) –]**

Diese Drucksache möchte DIE LINKE an den Ausschuss für Umwelt und Energie überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte den Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/12341 in der Neufassung annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Und wir sind am Ende unserer Sitzung. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Ende: 18.08 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Franziska Grunwaldt, Stephan Jersch und Wolfhard Ploog

Anlage 1

Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 28. März 2018

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
10	11907	Echter Einsatz für bessere Arbeitsbedingungen oder doch nur rot-grüne Symbolpolitik?
11	12002	Hochschulpolitisches Mandat (II)
22	12052	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 27. September 2017: "Sanierungsfonds Hamburg 2020 – Umbau des Dialoghauses Hamburg und Schaffung der baulichen Voraussetzungen für eine dritte Dauerausstellung "Dialog mit der Zeit" – Drs. 21/10374
24	12066	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 15. Dezember 2016: "Sanierungsfonds Hamburg 2020: Qualität der Spielplätze verbessern durch Investition und Sanierung" – Drs. 21/7015
25	12124	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. April 2016: "Ausländische Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher für qualifizierte Ausbildungen gewinnen" – Drs. 21/3841
30	12352	Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Bürgerschaft im Jahr 2017
31	12060	Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien
32	12061	Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien
34	12088	Bericht des Haushaltsausschusses
35	12108	Bericht des Europaausschusses
36	12109	Bericht des Europaausschusses
37	12150	Bericht der Kommission zur Durchführung des Gesetzes zur Beschränkung des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses (Artikel-10-Gesetz – G 10) (G-10-Kommission) gemäß § 2 Absatz 5 des Gesetzes zur Ausführung des Artikel-10-Gesetzes (G-10-AusfG)
38	12151	Bericht des Innenausschusses
40	12338	Bericht des Innenausschusses
41	12187	Bericht des Schulausschusses
44	12313	Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration
45	12317	Bericht des Sportausschusses
46	12112	Bericht der Härtefallkommission

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
9	11826	Resozialisierung mit Gerichtshilfe, Bewährungshilfe, Führungsaufsicht und der freien Straffälligenhilfe auf die Zukunft ausrichten	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für Justiz und Datenschutz
16	12247	Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hochschulzulassungsgesetzes sowie Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 27. September 2017 "Vorabquote für weiterführende Studiengänge für Spitzensportlerinnen und Spitzensportler" (Drs. 21/10372)	SPD, GRÜNEN, LINKEN	Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
17	12050	Bericht zur Haushaltsentwicklung sowie Bericht zur Entwicklung der Hamburger Steuererträge und Schulden jeweils zum 4. Quartal 2017	inter-fraktionell	Haushalts-ausschuss
19	12189	Unterrichtung der Bürgerschaft über die im Jahr 2016 durchgeführten und berichterstattungspflichtigen Maßnahmen nach dem SOG und dem PoIDVG	SPD, GRÜNEN	Innenausschuss
20	12110	26. Tätigkeitsbericht Datenschutz 2016/2017 des Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit	SPD, CDU, GRÜNEN	Ausschuss für Justiz und Datenschutz
26	12133	Stellungnahme des Senats zur Abschlussresolution der 26. Ostseeparlamentarierkonferenz – Drs. 21/10709	SPD, GRÜNEN	Europa-ausschuss
29	12327	Volksinitiative "Mehr Hände für Hamburger Kitas"	SPD, CDU, GRÜNEN	Familien-, Kinder- und Jugend-ausschuss
54	12309	Tiefengeothermie – Eine innovative und klimafreundliche Option zur Wärmeversorgung für Hamburg	SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN	Ausschuss für Umwelt und Energie

C. Einvernehmliche Ausschussempfehlungen

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
32 a	12459	Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien	Hamburgs Gründerinnen stärken
32 b	12460	Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien	Gebühren für Meisterprüfungen abschaffen – Hamburger Handwerk stärken
33	12087	Ausschuss für Justiz und Datenschutz	Funktionierende Justiz: Innovative Ideen für Nachwuchskräfte im Hamburger Justizvollzug entwickeln